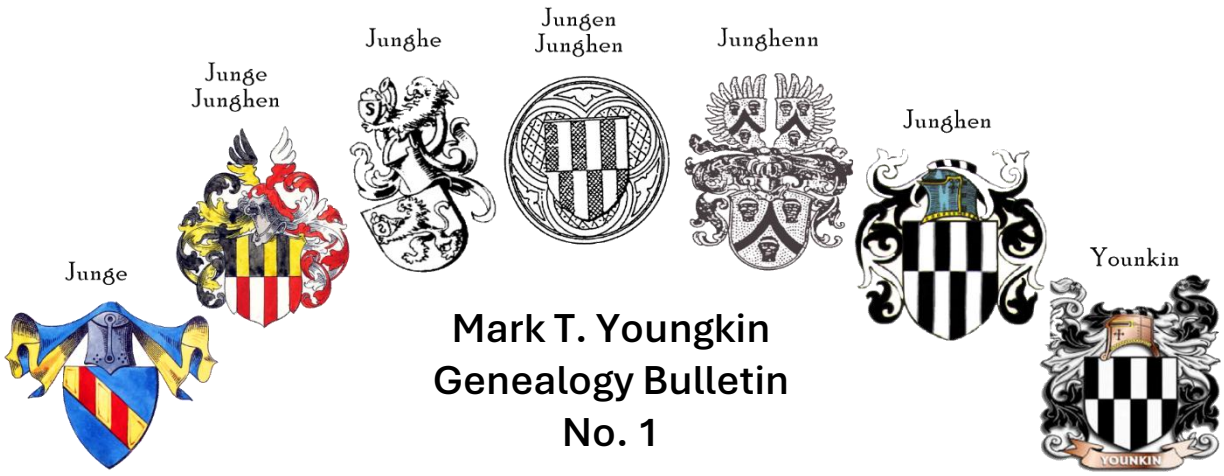


Mark T. Youngkin
Genealogy Bulletin
No. 1

Niederasphe: ein historisches Dorf

Niederasphe, Hessen, Deutschland

Mit Beiträgen von:

Andreas Fye
Heinrich Noll
Johannes Erichlandwehr
Hans-Walter Hallenberger

1987

Englische Übersetzung

Mark T. Youngkin
San Francisco, California

Januar 2025

Vorwort

Universitätsbibliothek Kassel
Titel: Niederasphe: ein historisches Dorf / [Mit Beitr. von Andreas Fye...]
Veröffentlicht: Niederasphe, 1987
Umfang: 42 Seiten, [14] Blätter : Illustrationen
RVJ-Notation: NZ63500
Brüder-Grimm-Platz, Landes- und Murhardsche Bibliothek
Signatur: 35 Hass 2008 A 2855
Standort: Sonderstandort Magazin Oberzwehren
Dieses Medium ist NICHT frei zugänglich! Bitte den Bestellen-Link nutzen
Buchnummer: 24921476

Bibliothekar Harald Weber versorgte Mark T. Youngkin am 8. Januar 2025 mit einer PDF-Datei des Buches. Von Interesse für die Genealogieforschung sind die Tabellen im Buch. Auf Seite 10 finden Sie eine Liste von 44 Hausnummern und Hausbesitzern in den Jahren 1580 bis 1610. Auf Seite 11 finden Sie eine kurze Liste von 6 Eigentümern bedeutender Vermögenswerte in Untersimtshausen in den Jahren 1580–1610. Auf den Seiten 17–19 finden Sie eine chronologische Zusammenstellung der Pfarrer bzw. Priester der Niederasphe-Kirche. Auf den Seiten 24-27 finden Sie eine Liste der 69 Hausnummern, Hausbesitzer und Hausnamen im Jahr 1806. Auf Seite 27 finden Sie eine Liste von 8 Einwohnern von Niederasphe, die kein Haus besaßen. Auf Seite 28 finden Sie eine Liste der 11 Hausbesitzer in Untersimtshausen. Auf Seite 38 finden Sie eine Liste der gewählten Bürgermeister. Am Ende befindet sich ein Namensverzeichnis.

Foreword

Mark T. Youngkin found the book titled Niederasphe: a Historic Village by Andreas Fye, 1987, while searching the inventory of the University Kassel Library. Harald Weber, Librarian, supplied a scan of the book in PDF format by email attachment on January 8, 2025. Youngkin translated the book to English and transcribed the text and illustrations into a Microsoft Word text file. Youngkin formatted the text file as a standard page size, added page numbers, notes, Cover Page, Table of Contents, and Index to Names. Youngkin then exported the Word text file to this PDF file for viewing and distribution.

Of interest to genealogy research is the tables in the book. On page 4 is a list of 44 House Numbers and Homeowners in 1580-1610. On page 5 is a list of 6 owners of significant assets in Untersimtshausen in 1580-1610. On pages 9-10 is a chronological compilation of pastors or priests at the Niederasphe Church. On pages 13-14 is a list of the 69 House Number s, Homeowners, and House Names in 1806. On page 14 is a list of 8 residents of Niederasphe who did not own a house in 1806. On page 15 is a list of the 11 homeowners in Untersimtshausen in 1806. On page 19 is a list of mayors. At the end is an Index to Names.

Niederasphe

ein historisches Dorf

L 12871

Mit Beiträgen von:

Andreas Fye
Heinrich Noll
Johannes Erichlandwehr
Hans-Walter Hallenberger

35 Hass 7008 A 7855

Mag 9

Universitätsbibliothek Kassel
-Landesbibliothek
und Murhardsche Bibliothek
der Stadt Kassel
Pflichtexemplar

TX

Universitaetsbibliothek
LMB Kassel

2 492 147 6

Druck: Druckerei Schröder, 3552 Wetter

Grußwort zum 700jährigen Jubiläum von Niederasphe

Niederasphe begeht in diesen Tagen sein 700jähriges Jubiläum.

Im Namen der Körperschaften der Gemeinde grüße ich die vielen Gäste und Mitbürger, die mit uns diesen besonderen Geburtstag feiern wollen.

Die Geschichte von Niederasphe ist zu allen Zeiten die Geschichte ihrer Bürger.

So haben die vor un lebenden Generationen Zeiten des Leids und der Freude, Krieg und Frieden, Armut und Wohlstand erlebt.

Alles, was unser Dorf geworden ist, verdanken wir den Bürgern und ihrem lebendigen Bürgersinn.
Nur durch die Mitarbeit und die Gemeinschaft aller Bürger konnten Schwierigkeiten - die zu allen Zeiten bestehen - gemeistert und eine Aufwärtsentwicklung eingeleitet werden.

Wenn auch Niederasphe im Rahmen der gebietlichen Neugliederung am 01. Juli 1974 seine kommunale Selbständigkeit kraft Landesgesetz aufgeben mußte, so hat der Gemeindevorstand der Großgemeinde Münchhausen stets das Eigenleben und die Eigenständigkeit von Niederasphe akzeptiert und gefördert.

Die Herausgabe der von Herrn Pfarrer i.R. Andreas Fye mit großem Sachverstand und viel Fleiß verfaßte Heimatchronik haben wir gerne unterstützt.

Ich danke dem Autor für diese Arbeit sehr herzlich.

Unsere Gemeinde ist stolz auf ihre Geschichte, auf ihre Vergangenheit und Gegenwart.
Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart meistern und für die Zukunft planen.

Arbeiten wir weiter gemeinsam an unserer Zukunft in Einigkeit, Recht und Freiheit.

Münchhausen am Christenberg, im Oktober 1987

Wilfried Carle
Bürgermeister

Grußwort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Niederasphe; verehrte Gäste aus Nah und Fern!

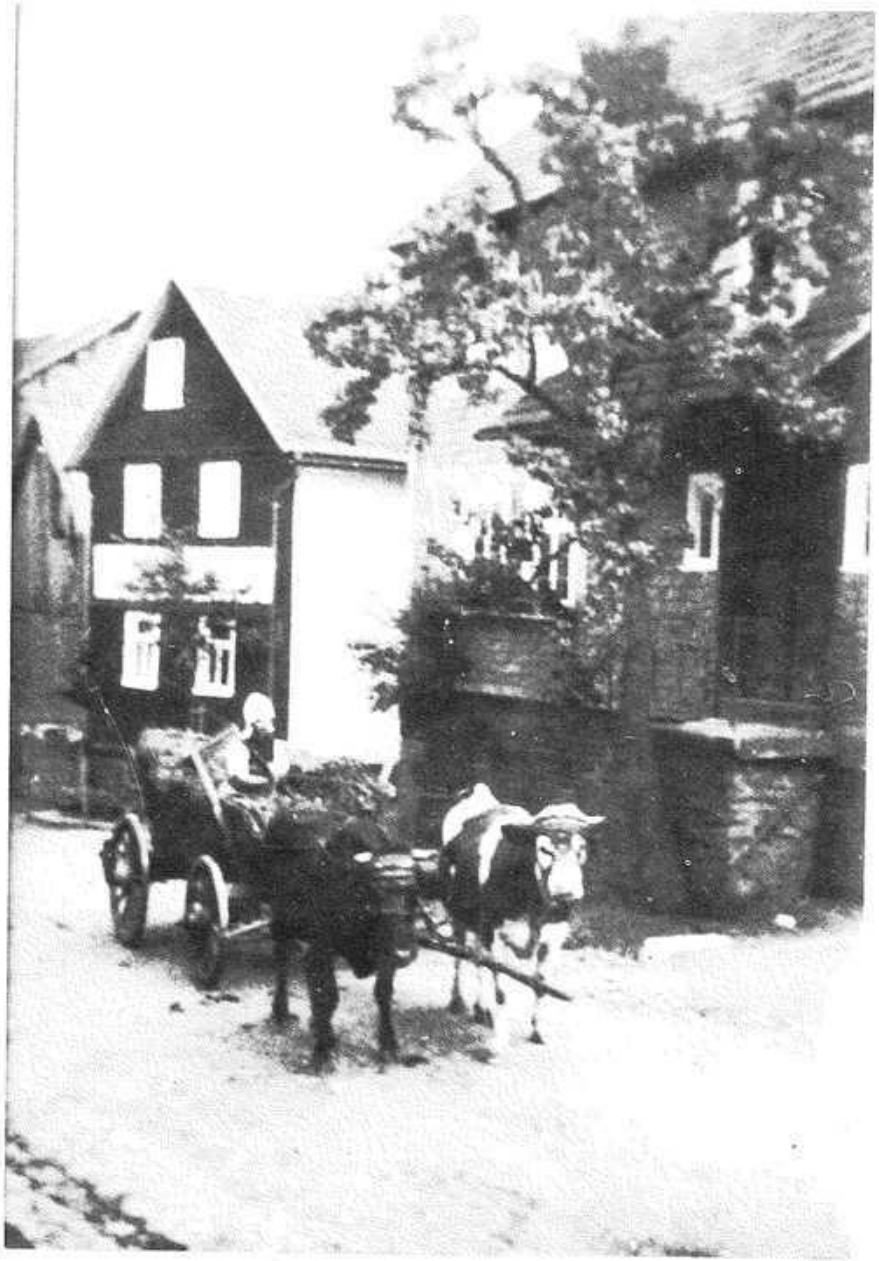
Zur 700-Jahrfeier begrüße ich Sie, auch im Namen des Ortsbeirates sehr herzlich.
Seit nunmehr 700 Jahren hat die Gemeinschaft unserer Einwohner in Niederasphe unser Dorf aufblühen lassen. Auch nach der Gebietsreform 1974 haben wir eine gewisse Eigenständigketi bewahrt.

Wenn auch im Moment große Kanalbaumaßnahmen unser Ortsbild prägen, so ist und wird Niederasphe weiterhin lebenswert für all unsere Bürgerinnen und Bürger bleiben.
Niederasphe ist unsere Heimat, auf die wir stolz sind.

Ein Wort des Dankes möchte ich an dieser Stelle an unsere Vereine und Chöre richten. Sie haben in Niederasphe ein breites Band an kulturellen und sportlichen Betätigungsfeldern geschaffen und geben im Besonderen unseren jungen Mitbürgern die Möglichkeit, ihre Freizeit in der heute so wichtigen Gemeinschaft zu verbringen.

Auch wenn die Feierlichkeiten zur 700-Jahrfeier im kleinen Rahmen stattfinden, wünsche ich ein gutes Gelingen und Allen einige frohe Stunden in Niederasphe.

Dersch
Ortsvorsteher



N I E D E R A S P H E

Eine Dorfgeschichte im Rückblick auf über 7 Jahrhunderte - einst und jetzt.-

Wer einmal versucht, die Chronik eines Dorfes zu erstellen, sieht sich einem großen Puzzlespiel gegenüber; er hat zu ordnen, zu vergleichen und zusammenzufügen. Dabei ergibt sich, daß immer wieder auch Fehler entstehen, auch solche, die aus der Vergangenheit übernommen wurden, weil oftmals eine Korrektur aus den jeweiligen Erkenntnissen nicht möglich war. Ich brauche nur z.B. an den Christenberg zu erinnern, der als "Kesterburg" nachgewiesen wurde und aufgrund von Ausgrabungsfunden nun eindeutig den Kelten als ersten Besiedlern zugeschrieben wird. Es fehlen dafür die schriftlichen Urkungen aus jener Zeit, die erst mit der Christianisierung zu belegen sind, d.h. also nach Bonifatius. Erst seit dem 16. Jahrhundert wurde der Name Kesterburg in "Christenberg" gewandelt.
(Prof. Dr. Gensen)
Urkunden über Niederasphe liegen auch erst seit der kirchlichen Eintragungszeit vor. Aber das besagt nicht,

daß die Entstehungsgeschichte des Dorfes nicht schon sehr viel früher zu datieren ist. Diese Urkunden führen schon auf die Jahre 1107 und 1128 zurück und geben Zeugnis vom Bestehen des Dorfes. Darüber berichtet Fritz Koch (Hetze), in einer Festschrift zur Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses -1955-; er wanderte 1925 nach Amerika aus und ist nach seinem Tod auf unserem Friedhof beigesetzt worden.
Seinen Bericht übernehme ich teilweise und ergänze ihn an verschiedenen Stellen. Aber auch meine Ausführungen können und wollen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Eine weitere Jahreszahl aus der Geschichte von Niederasphe ist das Jahr 1254, als Graf Widekind von Battenberg (Battinbruch) bekundet, daß Christian gen. Girbuch mit seiner Schwerster einige Güter in Asphe (Asfe) und Struth (Stroth) zu Ehren des heiligen Nikolaus dem Kloster Caldern mit allem Zubehör übergeben, später aber ihre Rückgabe durch Bedrängung des Klosters zu erzwingen versucht habe. Auf seine Veranlassung und den Rat ehrlicher Männer hat er nun verzichtet.
Zeugen: Werner von Girkhausen (Gerharding), Heinrich Scarro, Amelber mit der ganzen Pfarrei zu Asphe; in

Caldern: Gerlach von Brungershausen (Brungodeshusen), Gunter von Nonnenhausen, Gunther, Berthold (Grebe?)
in Kernbach: Konrad und Gerlach Herr(mann)
Datum 1254 in Battinbruch. (Oberhessische Klöster, Friedrich Schunder I Staatsarchiv Marburg). Doch zunächst die Beantwortung der Frage: Wie kommt man auf das Jahr 1287 als schriftliche Beurkundung von Niederasphe? Der Forscher H. Pez aus Lützeln schreibt in seiner Ortsgeschichte des Oberlahngaues: "Am 22. Januar des Jahres 1287 beurkundet das Regularstift Schiffenberg, daß zu seinem Nutzen Kunigunde, Witwe des Heinrich Spedel, ihre Güter zu Niederasphe dem Deutschen Haus verkauft habe (Sta.M., Wyß, H. U. II).

Daher also datieren die angenommenen 700 Jahre, ein Fehler, der erst in unserer Zeit entstanden ist, weil ältere Urkunden übersehen wurden.

Niederasphe liegt in der Nähe des Bahnhofs Simtshausen und damit auch der Bundesstraße 252, die noch an die Weinstraße -Wagenstraße- aus frühgeschichtlicher Zeit erinnert. Simtshausen war der Geburtsort des Humanisten und Mediziners Euricius Cordus (1486 - 1535); an ihn erinnert ein Gedenkstein in Obersimtshausen. Kommt man über die Höhe - "die Landwehr" Bezeichnung der Straße - hinauf, hat man den hinterländischen Gebirgskranz vor sich mit den einzelnen Kuppen: dem

Rimberg, dem Feiselsberg, der Hollände, dem Hollerberg, dem Leiseberg, der Hardt, Aarnest und Ziegenberg. Nach Süden schließt der Rücken des Wollenbergs die Aussicht. Im Nordwesten haben wir die Berge bei Battenberg, im Norden eine Trift, den Wollmarberg mit der Warte.

Durch das Wiesental fließt die Asphe. Weiter im Bericht von Fritz Koch, den er überschrieben hat: "Aus der Geschichte des Dorfes Niederasphe". Niederasphe ist ein großes Kirchdorf, in einem lieblichen, langgestreckten Tal an einem Bach. Das Dorf trägt noch heute seinen aus dem Fränkischen stammenden Namen "apha", abgeändert in "Asphe". Das Wort "apha" kommt von dem gotischen "Awha" (im Lateinischen "aqua") und bedeutet Wasser. Wir haben somit in Niederasphe eine der ältesten Siedlungen der engeren Heimat vor uns; denn dieser Ort führt seinen Namen von seiner Lage - am Bache - her (Pez, Lützeln). Ortsbezeichnungen wie diese waren nach neueren Forschungen im 8. und 9. Jahrhundert üblich. Der Ort tritt auch schon verhältnismäßig früh, urkundlich bezeugt, in der Schreibform "Asso" im Jahr 1107 und 1128 (Beyer, Urkungen zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien I 474 und 570) auf. Ferner finden wir ihn in

der Schreibform "Aspehe" im Jahr 1523 (Wenck, Bd. 2, Seite 177). In einer weiteren Urkunde von 1270 tritt Niederasphe mit Amönau und Warzenbach gemeinsam auf (Gudemus, Cod. Dipl. T. 2, p. 174). In dieser Urkunde wird besagt, daß in dem fraglichen Jahre Kraft, Volbert Konrad, Gumpert und Ekkehard von Hohenfels vom Stephanstift in Mainz mit dem Hof und Patronat zu Amönau, dem Zehnten daselbst zu Warzenbach, Kernbach, Buttelhausen und dem halben Zehnten zu Niederasphe belehnt werden. Diese Gerechtsame, schon früher Eigentum der Herren von Hohenfels, waren ihnen bereits im Jahre 1227 abgesprochen worden. In einer Erbauseinandersetzung vom 10. Juli 1456 fallen an einen gewissen Andreas von Hohenfels als Lehen ein halb Hof zu Niederasphe mit mehreren Zinsgütern. Auch die Waldung "Hardt" bei Niederasphe und "Schüßler" bei Amönau waren Allodien - Familienerbgüter - derer von Hohenfels.

Diese Besitzungen derer von Hohenfels zu Niederasphe gehen wohl auf die Gisonen zurück, von denen sie beim Erlöschen der Grafenfamilie (1122) auf die von Hohenfels übergingen (Pez, Lützeln). Es ist anzunehmen, daß Niederasphe unter dem Schutz des krichlichen Dekanats (kath. Zeit) "Kesterburg" gestanden hat und somit von Mainz abhängig war. Seinen Einfluß hatte es im hiesigen Raum und übte ihn aus bis Dillenburg.

Das Dekanat verlegte seinen Sitz später - nach 1200 - nach Wetter unter der Beibehaltung des Namens "Kesterburg" (K. A. Wenckebach).

Zu Niederasphe gehörten noch mehrere kleine Dörfer, die jedoch heute nicht mehr vorhanden sind. So lesen wir im Salbuch von 1575 (Sta.M) von einem ausgegangenen, wüste gewordenen Dorfe bei Niederasphe, es heißt Bittelhausen (das in der Urkunde von 1270 erwähnte Buttelhausen d. Verf.) ist ein Dorf gewesen unter Unterst-Asphe gelegen, nun aber zu Acker gemacht. Auch das Salbuch von 1580 erwähnt die Wüstung Bittelhausen. Wir lesen dort: Bittelhausen ist die Wüstung unter Niederasphe gelegen, ist vor Zeiten ein Dorf gewesen, aber nunmehr zu Acker gemacht und bei das Dorf Niederasphe gehörig. Müssen derenwegen die Inhaber solcher Ackern und Güter derbey gehörigk, jederzeit einen Heimberger halten, der Ihrer fürstlichen Gnaden allerlei Bruch und Überfahrung dortselbst begangen, zu Wetter in den vorkommenden Gerichten vorbringt und das also durch des Beamten die oberfahrer gestraffet wurden (Sta.M.). Spuren jenes untergegangenen wüste gewordenen Dörfchens sind nicht mehr vorhanden, nur der Name "Höfe", welcher sich in die Jetztzeit hinübergerettet hat. Ebenso sind interessante Flurbezeichnungen, die sich bis zur Verkoppelung er-

halten hatten, nach derselben verschwunden. So wurde z.B. die Flurbezeichnung "Backofen" heute im Ackerplan des Landwirts Johann Jost Fett Nr. 27 gelegen, hinfällig. Wann die Bewohner den Ort verlassen haben und ihre Beweggründe dazu, sind uns unbekannt. Aus den beiden Salbüchern erkennen wir, daß der 30jährige Krieg nicht als Zerstörer in Frage kommt, da das Dorf schon vor dem Ausbruch dieses fanatischen Krieges als Wüstung gemeldet wird. Auch muß es schon lange Zeit eine Wüstung gewesen sein, daß 1575 etwas genaues über den Ort nicht mehr bekannt war und der Pflug schon über die Stätte hinwegging. In einer Urkunde vom Jahre 1283 (Sta.M) wird uns noch mitgeteilt, das Buttelhausen noch bewohnt sei. Es bestand aus fünf Höfen und gehörte zur Pfarrei Asphe und tritt in der Schreibform "Buttelhausen" auf, während es in einem weiteren Schriftstück von 1537 lautet: "Beddelhusen" liegt bei Treisbach (Landau, wüste Ortschaften).

Im Nordwesten von Niederasphe, in einem Wiesengrund, lag das Dörfchen "Struth". Von den "Strühtern" erzählt der Volksmund, daß es sehr hochmütige und stolze Menschen waren. Das Dörfchen Struth zählte zur Pfarrei Niederasphe. Wenn nun sonntags die Strüther zur Kirche gingen, so warteten sie im Westen des Dorfes unter den sogenannten "Strütherbäumen", bis das Läuten zum Gottesdienst begann, da sie das Zusammenkommen mit den Niederaspher Einwohnern nicht liebten. Auch dieses

Dörfchen ist verschwunden, und heute findet man in der Struth nur noch Wiesen und nichts zeigt, daß hier einst eine Siedlung gelegen hat. Scheinbar ist "Struth" im 30jährigen Krieg zerstört worden.

Im Südosten (im heutigen Rindshausen), nicht weit von Untersimtshausen stand ein weiteres kleines Dörfchen "Ringshausen". Darüber berichten uns Urkunden, daß die Höfe und der Zehnte zu Ringshausen Mainzisches Lehen derer von Hatzfeld waren. Die von Hatzfeld gaben im 15. Jahrhundert den Zehnten von Ringshausen dem Johanniterhause zu Wiesenfeld und dieses gab es weiter an seinen Prior Weinreich von Katzenfurt als Präbande (Abgabepflicht). Ebenso wie Struth dürfte auch Ringshausen ein Opfer des 30jährigen Krieges geworden sein. Während die Strüther nach Niederasphe zogen, verteilten sich die Ringshäuser auf Niederasphe und Untersimtshausen.

Vor dem 30jährigen Krieg - etwa zwischen 1580 - 1610 - hatte Niederasphe 44 Hausbesitzer, in Untersimtshausen waren es 6 (K. A. N.). Die gesamte Seelenzahl betrug 392. Interessant ist, daß von der Zeit her bestimmte Namen oder auch Hofnamen sich erhalten und darum erwähnenswert, weil sie urkundlich belegt sind:

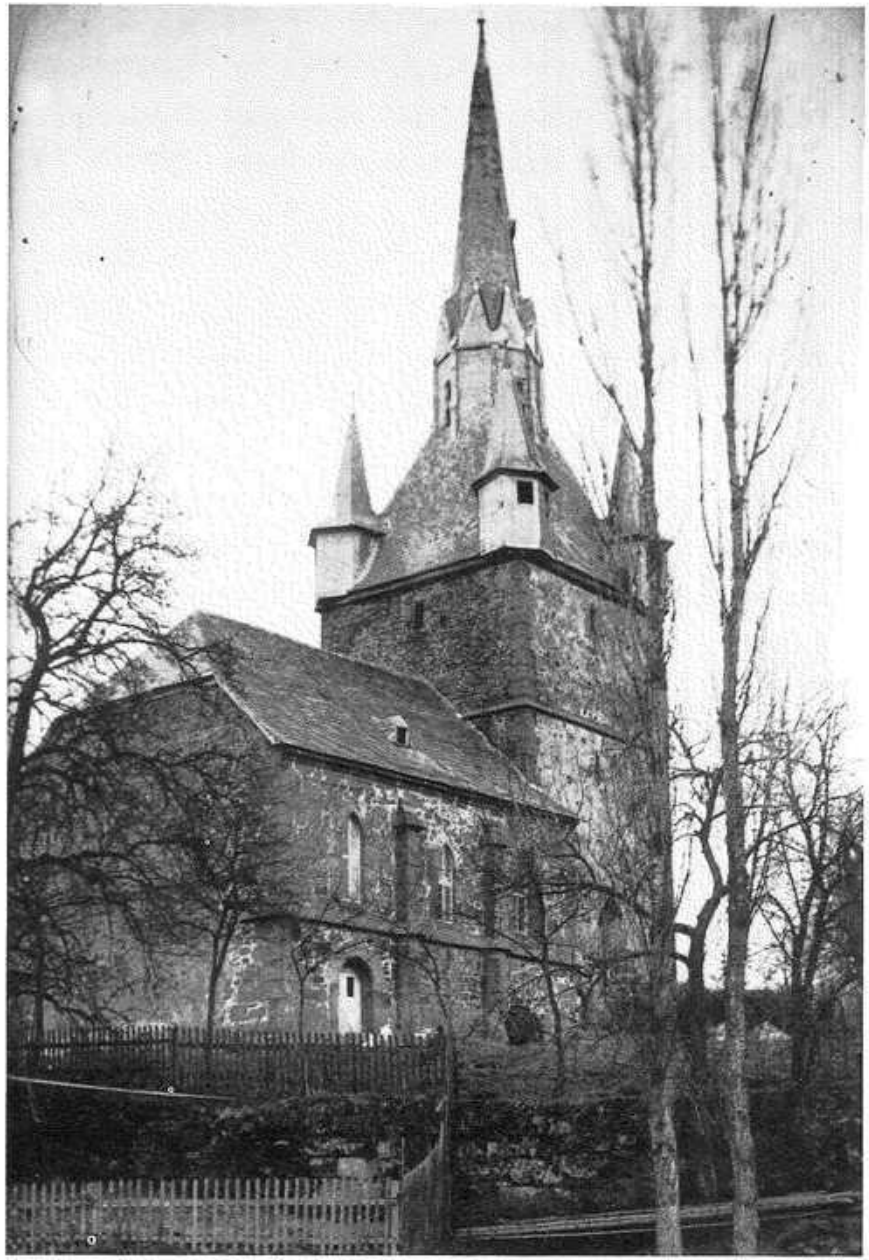
1. Volpertus Agricola
2. Christ Henchen
3. Curth in Dersch
4. Hans Hänkel
5. Hobe Lenz alias Clauße
6. Michels Henn
7. Curt von Rode
8. Andres Schwarze
9. Weigand Wagner
10. Nikolaus Kombächer
11. Christ Hans
12. Wilhelm Gleeß
13. Henchen Clausen
14. Stallhans
15. Hermann Clauses
16. Hillen Hans
17. Heinr. Keller
18. Heintz Schmidt
19. Andreas Vaupel
20. Michel Schmidt
21. Weigand Junghens
22. Cuntz Scheffer
23. Jost Debus
24. Herrmann Hofmeister
25. Stallhans Clemens
26. Deis in den Erlen
27. Stallhans Michel alias Höber
28. Hans Scheffer
29. Herrmann von Bringhausen
30. Heinrich Stallhans, Münchhäusers Sohn
31. Hans Mankel
32. Johannes Schlößer, Keßler
33. Volpert Gneipp
34. Niclas Engelbächer
35. Heinr. Dofts
36. Hans Ludwig
37. Wilhelm Hofmeister
38. Gegorius in den Erlen
39. Hans Bernharts auf der Botten Sohn
40. Jost Hans, der Schreiner
41. Johannes Druß
42. Napchen
43. Niclas, der Schweinhirt
44. Dilmann Althaus

Von dem Filial Untersimtshausen läßt sich die Anzahl der damaligen Einwohner nicht bestimmt angeben. Der Besitzer von bedeutenden Gütern sind nur 6 gewesen, nämlich:

1. Dinges Hofmann
2. Oswald Decksbach
3. Peter Friedrich
4. Merten Staffel
5. Merten Geitz
6. Curth von Dreisbach

(Nicht sicher ist, ob diese letzten Angaben nach 1660 aufgezeichnet wurden) (K.A.N.).

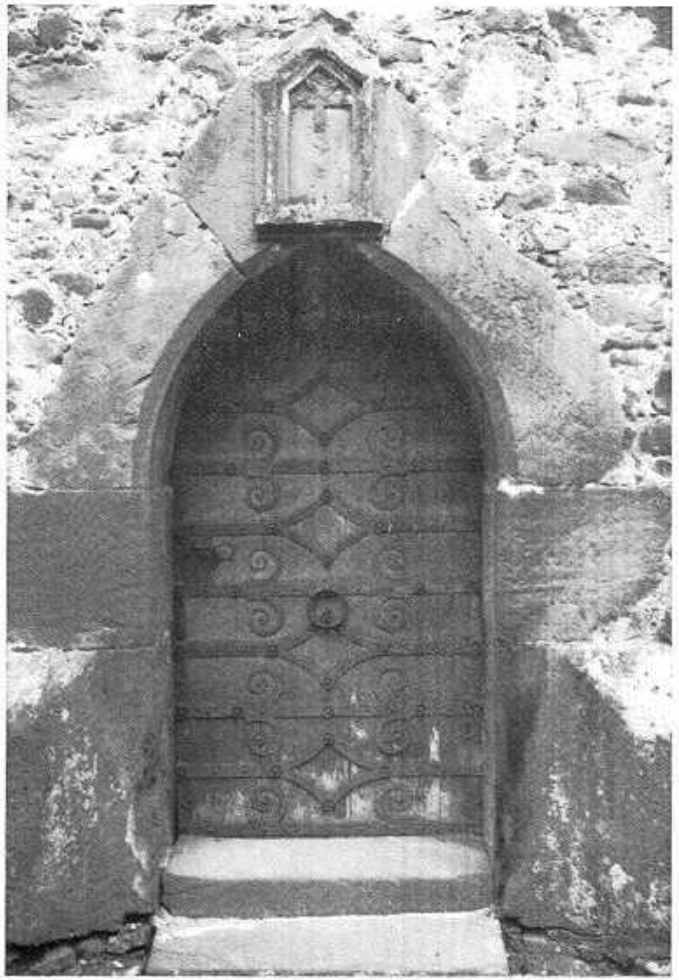
Die Kirche hat von jeher ihre Bedeutung gehabt und sie auch behalten und ist Mittelpunkt des Dorfes. Baugeschichtlich bedarf die im gotischen Stil erbaute zweischiffige Kirche besonderer Erwähnung. Dieses Gotteshaus, mit seinem noch älteren Turm, ist ältestes Gebäude des Dorfes (s. auch Lotz, Baudenkmäler). Der Turm ist wahrscheinlich schon im 13. Jahrhundert erbaut worden. Für diese Annahme spricht, daß schon im Jahre 1283 ein Andreas genannt "Hacko" Pleban (Gemeindepfarrer) zu Niederasphe war (K.A.N.).
Neben vielen interessanten Merkmalen ist wohl das auffälligste dieser erwähnte Turm. Schon aus dem Bau des Turmes geht einwandfrei hervor, daß er nicht immer nur dem friedlichen Gotteshaus gedient hat. Schon die

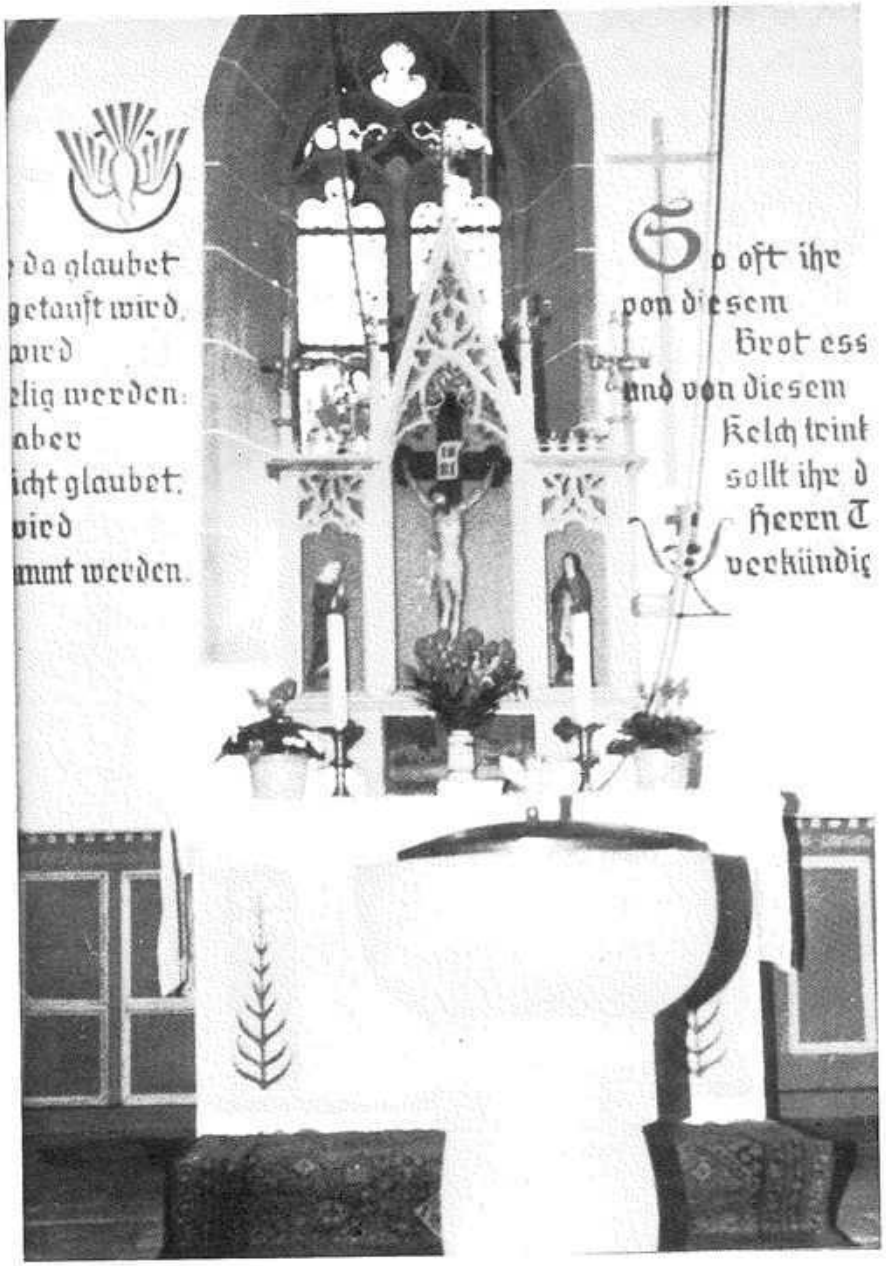


Stärke der Mauern, der vier Ecktürme und die Schießscharten in der etwa 18 - 20 Meter hohen Mauer zeigen an, daß der Turm in früheren Jahrhunderten bei Kriegsgefahr auch der Zufluchtsort der Ortseinwohner war. Der quadratische Turm dürfte als Burgkapelle gedient haben und gleichzeitig der Bergfried der Burg derer von Hohenfels gewesen sein, welche z.T. bis auf das Müllersche - Kiermasch (Haebersch) Grundstück reichte. Dies wird auch bestätigt durch eine Ausgrabung im Jahre 1895, die auf dem Grundstück dicke Mauern und etliche Gewölbe bloßlegte, ebenso einen Teil der Ringmauer und Mauerreste eines achteckigen Turmes. Nach dem Verlauf der Ringmauer zu schließen, stand der Kirchturm an der südöstlichen Ecke der Burganlage. Genaue Angaben über den Verlauf der Burggrenzen liegen nicht vor, auch nicht über die Entstehungsgeschichte der Burg.

Im Turm der Kirche ist der Chor- oder Altarraum, besonders auffallend das verzierte in Sandstein gehauene Tabernakel mit der darunter befestigten Bronzetafel zum Gedächtnis Ludwigs von Hohenfels - vermutlich der Stifter des Tabernakels - (Lotz, Baudenkmäler, Sta.M.). Die Chorfenster sind zweiteilig mit spätgotischem Maßwerk. An der Südseite des Turmes befindet sich eine einfache, spitzbogige Tür und darüber (außen)

eine giebelförmige Überdachung, in welcher sich früher ein - in Stein gehauenes - Kruzifix befand, von dem heute noch die Kreuzform erkennbar ist.





Ein Thriumphbogen vom Turm her öffnet den Zugang zur Kirche. Die Rippen des Bogens vereinigen sich als Schlußstein zu einer großen Lilie. Der Altaraufsatz wurde 1894 in Marburg hergestellt und durch Gaben aus der Gemeinde angeschafft. Der Taufstein fand seinen Platz in der Mitte unter dem Triumphbogen. Zu beiden Seiten des Choreinganges waren ursprünglich zwei rundbogige Öffnungen, die seit der Erweiterung der Kirche vermauert sind.

Die zweischiffige Kirche - eine Besonderheit - wurde im 15. Jahrhundert erbaut, hatte drei Joche mit Kreuzrippengewölbe, die in der Mitte von wuchtigen Säulen getragen werden. 1902 wurde die um zwei Gewölbe und einen Treppenturm veränderte Kirche eingeweiht und in Benutzung genommen. Kaiser Wilhelm der II. gab zum Anbau der Kirche 7.000,- M dazu. Die Schlußsteine der Gewölbe in dem ersten Bauwerk tragen im Chorraum einen Stern, in der Kirche zwei mit Christusmonogramm und Rosette und dem Wappen derer von Dersch. Die neue Orgel, die vorher im Chorraum ihren Platz hatte, wurde nun 1902 auf der Empore aufgestellt; beibehalten wurde das als dörflich bezeichnete Barockgehäuse aus dem 18. Jahrhundert. Die Orgel wurde von Gebr. Ratzmann in Gelnhausen gebaut.

1837 wurde in dem zweigeschossigen Turm von Borchers in Wetter eine Uhr aufgestellt und mußte jeden Tag von Hand aufgezogen werden. Inzwischen ist ein elektrisches Uhrwerk angeschafft.

Die alten Glocken sind nicht mehr vorhanden, da sie, wie so viele andere, den Kriegsanforderungen zum Opfer fielen. Zwei neue Glocken wurden nach dem 2. Weltkrieg bei der Firma Rinker in Sinn gegossen und vervollständigten während der Amtszeit von Pfarrer Schneider das Geläut.

Auf dem Kirchengelände befand sich auch der ehemalige Friedhof für die Dorfbewohner, der Ende des vorigen Jahrhunderts geschlossen wurde. Alte Grabmäler erinnern noch an diesen Platz, der nicht nur eine Besinnung auf alles menschliche Vergehen ist, sondern auch in Verbindung mit der Kirche, als dem Versammlungsort der christlichen Gemeinde, die Glaubensgewißheit zum Ausdruck bringt die mit der Auferstehung Jesu Christi verbunden ist.

Pfarrhaus, erbaut 1855

Das jetzige Pfarrhaus wurde 1855 als Fachwerkhaus gebaut und steht, im Gegensatz zu dem alten Pfarrhaus, das mit der Giebelseite zur Hauptstraße stand, nun mit seiner Frontseite zu derselben. Das Pfarranwesen war in jenen Zeiten ein Bauernhof; die Naturalien daraus gehörten mit zu den Einkünften des jeweiligen Pfarrers. Die Größe des Pfarrgutes machte es notwendig, daß der Pfarrer entsprechende Hilfskräfte (Knechte und Mägde) aus dem Dorf hatte.

Das kirchliche Leben erfuhr eine besondere Bereicherung durch die Gründung des Posaunenchores im Jahr 1879. Dadurch wurden auch die Beziehungen zu den Nachbargemeinden, in denen ebenfalls dann Posaunenchöre entstanden, erweitert und vertieft.
Darüber ist nachzulesen in der Chronik des Posaunenchores Niederasphe.

Aus einer chronologischen Zusammenstellung von Pfarrer Vogt entnehmen wir aus dem K.A.N. die Namen der amtierenden Pfarrer oder Priester aus

I. vorreformatorischer Zeit
- es sind nur 7 bekannt -

1283	Andreas genannt "Hakko"
1303	Thitmar Schulze

1316 - 1362	Eckhard von Hohenfels
1362	Peter von Frankenberg
1438	Johannes von Dersch
1475	Heinrich Schäfer
1521	Johannes Kellner

II. nachreformatorischer Zeit - auf Grund des Kirchenbuches und der Pfarreiakten, das älteste Kirchenbuch ist von 1575 an vorhanden -

1540 - 1577	Volpert Agricola
1603 - 1610	Chr. Friedrich
	Adj. Joh. Battenfeld
1611 - 1624	Johann Molitor
1624 - 1646	Christian Fuhr
1646 - 1684	Helwig Fuhr
	Adj. Joh. Joel Milchsack
1684 - 1726	Johann Joel Milchsack
	Adj. Joh. Stephan Merle
	Joh. Heinrich Busch
1726 - 1731	Johann Heinrich Busch
1731 - 1756	Justus Heinrich Schwaner
1756 - 1770	Wilhelm Aegidius Heilemann
1770 - 1782	Wilhelm Friedrich Schneider
1783 - 1797	Adam Wilhelm Streichenberger

1797 - 1809	Johann Daniel Doepping
1809 - 1826	Heinrich Andreas Schneider
1826 - 1868	Johann Matthäus Heldmann
1869 - 1879	Johann Conrad Hattendorf
1800 - 1898	Johann Daniel Joseph Weinrich
1898 - 1904	Carl Weinrich
1904 - 1913	Carl Kümmell
1914 - 1945	Emil Vogt
1946 - 1961	Heinrich Schneider
1961 - 1984	Andreas Fye
1984 -	Michael Heckmann Sabine Ruf-Heckmann

Über die Ereignisse um die Einführung der Reformation sind keine besonderen Urkunden vorhanden. Die Pfarrei wurde aber von 1540 bis etwa 1577 durch Volpert Agricola von Wetter aus versehen. Unter ihm wurde die Niederaspher Kirche zur Predigtkirche, darum geschah der Einbau der Empore, wie die Jahreszahl 1546 auf dem Gebälk aufweist. Die steinerne Kanzel stammt aus dem Jahr 1609.

Abgesehen von den beiden Orten Struth und Ringshausen, die wohl ein Opfer des 30jährigen Krieges wurden, ist Niederasphe von dem Kriegsgeschehen zwar nicht verschont worden, aber die Bewohner waren dem Anschein nach in der Lage, sich jeweils rechtzeitig in Sicher-

heit zu bringen. Nur so war es auch 1623 noch möglich, daß von der Gemeinde eine größere Kirchenglocke beschafft werden konnte (K.A.N.).

Niederasphe hatte im Laufe der Geschichte die verschiedesten weltlichen Herren. Das Geschlecht derer von Hohenfels, welches auf der Burg zu Niederasphe seinen Sitz hatte, war ein Zweig des Amönau-Aspher Stammes. Der Ahnherr dieses Geschlechtes war Heinrich von Hohenfels (1393) und dessen Ehefrau Else von Weitershausen (Petz, zur Geschichte des Oberlahngaues 82, 3). Als dessen Nachfolger ist uns sein einzig bekannter Sohn, Hartmann der Ältere, benannt. Er starb im Jahre 1459 (Heldmann, Stammtafel derer von Hohenfels). Ihm folgte sein Sohn Ludwig von Hohenfels, verheiratet mit Margarete Keudel. Er ist der Drittletzte dieses Zweiges. Er starb 1491 und liegt in der hiesigen Kirche beerdigt. Seine Grabstätte ist nicht einwandfrei bekannt, doch vermutet man, daß er vor dem Chor unter einer mit Ringen bezeichneten Steinstelle begraben liegt. (Grabfunde bei dem Neubau der Kirchenheizug bestätigen diese Angaben). Er wird geehrt durch ein prächtiges Tabernakel, welches links vom Altar im Chorraum angebracht ist (Tabernakel = Ziergehäuse mit säulengestütztem Spitzdach für Figuren in der gotischen Baukunst oder zur Aufnahme der geweihten Hostie bestimmt). Dieses Tabernakel trägt die Inschrift:

"Ludwig von Hohenfels anno Domini 1491, dem Gott gnädig und barmherzig." Auch eine Glocke trug diese Jahreszahl (Petz). Ihm folgte Eberhard von Hohenfels, Burgmann zu Rosenthal. Er nahm 1466 an der Fehde gegen den Dechanten von Soest teil, wo er nebst seinen Genossen seine Ehre wegen Raubens, Totschlags und Brennens verwahrte. Doch schon vor Aushändigung des Fehdebriefes fiel er brennend und raubend die Stiftsgüter von Soest an (K.A.N.). Die Gefangenen wurden nach der mündlichen überlieferung auf dem heutigen Trusheimschen Hof verwahrt, wovon angeblich der Hof den Namen "Soos" erhielt.

Der Letzte derer von Hohenfels war Hartmann der Jüngere, ebenfalls Burgmann zu Rosenthal. Er liegt so wie Ludwig in der Kirche zu Niederasphe beerdigt (K.A.N.). Er starb 1556. Seine Frau Margarete von Fleckenbühl, Witwe des Johannes von Hatzfeld-Wildenburg, starb im Jahr 1565 (Heldmann, Stammtafel derer von Hohenfels). Ihr Grabstein, welcher vor dem Kirchengebäude lag, wurde bei Aufrichtung zerbrochen. Der Grabstein Hartmanns hingegen ist an der Ostgiebelseite der Kirche befestigt. Hartmanns Ehe mit Margarete von Fleckenbühl war kinderlos. So fiel sein Hof zu Niederasphe seinen beiden Stiefsöhnen Kurt Daniel und Wilhelm von Hatzfeld zu. Beide sind in der Hessischen Kriegsgeschichte als

tapfere Kriegsleute bekannt. Kurt Daniel fiel als hessischer Rittmeister am 20. Juli 1553 in der Schlacht bei Sievershausen, während Wilhelm ebenfalls als hessischer Rittmeister im Jahre 1558 in der Schlacht bei St. Quentin sein Leben ließ (Heldmann, Stammtafel derer von Hohenfelst).

Der Stamm derer von Hohenfels, Zweig Niederasphe - Amönau, siegelte mit einem silbernen Adlerflügel in rotem Feld, bald mit, bald ohne Stern. Der Stern sollte wohl andeuten, daß sie dem Sternenbunde zugehörten (Petz, zur Geschichte des Oberlahngaues, S. 79).

Am Ostgiebel des Kirchenschiffes befindet sich das Wappen derer von Dersch (K.A.N.). Die "von Dersch", namentlich die nach der Wüstung Dungelhausen bei Berghofen benannten, deren Zweig in den Jahren 1329 - 1479 besonders geblüht, besaßen in Niederasphe den Zehnten als hessisches Lehen. Das Geschlecht derer von Dersch führte als Wappen im blauen Schild einen aus drei silbernen Rauten, sogenannten Wecken, bestehenden Schrägbalken. Jedoch änderte das Geschlecht später sein Wappen.

Als mit dem Aussterben der Herren von Dersch im Jahr 1722 das Patronatsrecht erledigt war, fiel es dem Landesherren (Landgrafen) zu, der es durch den Super-

intendenten zu Marburg ausüben ließ (Patron = der Schirmherr der Kirche, der auch das Recht hatte, nach Pfarrvakanzen den neuen Pfarrer zu präsentieren). "Als aber der Kammer-Gerichts-Assessor von Fleckenbühl gen. Bürgel sich hierüber unter dem 4.10.1756 beschwerte, so reseribirte das Geh. Ministerium dem Konsistorium zu Marburg bei vorfallenden Pfarr-Vakanzen zu Niederaspeh mit dem Bürgelinchen Syndicus communeciren und über ein rüchtiges Subjekt übereinkommen suchen solle" (StaM.).

Das Patronatsrecht verblieb bei dem Landgrafen. Interessante Einblicke in die Geschichte des Dorfes Niederasphe gewährt das Lager-Stück - und Steurbuch von 1789 - also nach dem 7jährigen Krieg, geführt von Wiedemuth (Sta.M.). Er berichtet, daß Niederasphe 463 Einwohner zählte, davon 93 Männer, 110 Weiber, 114 Söhne, 101 Töchter, 16 Knechte und 29 Mägde. Von den Männern waren 2 Grob-Schmiede, 2 Wagner, 2 Müller, 59 Leinenweber, 1 Tagelöhner, 1 Pfarrer, 1 Schulmeister und ein Grebe (Bürgermeister), der auch zugleich Zöllner für die kurhessische Zollstation war.

- An Wagen befinden sich hier ein Dreispänner, 20 Zweispänner und 28 Karren. Der Wirt Jakob Briel

verbraucht wöchentlich 1 Ohm Bier und 1 1/2 Mas Branntwein. Dabei verkauft er 50 Mött Hafer und 10 Wagen Heu. Der andere Wirt ist Hermann Dersch. Er verbraucht wenig (Petz, Lützeln).

- Das Dorf Niederasphe besaß in jener Zeit 4 Brunnen, nämlich 3 Schöpf- und 1 Ziehbrunnen. Diese Brunnen haben geheißen: Hebersborn, Stee- oder Stockborn, Boppborn und Husschiesborn.
- Weiter gehörte zum Dorf die Mühle in der Ohe. Der letzte Müller soll Daniel Linne (Borganz) gewesen sein. Wann sie aufgegeben wurde, ist nicht festzustellen. Das Fischrecht im Asphebach gehörte privat dem gnädigen Herren Kurfürsten.

Fachwerkhaus Nr. 55, erbaut 1683

Aus dem K.A.N. erhalten wir aus dem Jahr 1806 weitere Aufschlüsse über die Dorfbewohner. Pastor D. Doepping ist der Chronist. Gegenwärtig zählt Niederasphe 72 Hausbesitzer und mit den Beisitzern, welche keine eigenen Häuser haben, 82 Familien.

Ihre Namen und Haus-Nummern sind (zu beachten ist, daß schon damals sog. "Hofnamen" bestanden):

1. Johannes Wagner vulgo Seibert
2. Michel Kombächer vg. Becks
3. Andreas Spenner vg.Jacobs Haus
4. Heinrich Müller vg. Opper
5. Johannes Freiling
6. Johannes Müller vg. Häber
7. Herrmann Trusheim v. Sohnsmann
8. Johannes Dersch vg. Doft
9. Johannes Schmidt vg. Bernert
10. Wilhelm Briel
- Johannes Koch, Schreinermeister
11. Peter Kahler
12. Johannes Dersch in der Ecke wohnend
13. Michel Moog vg. Cles
14. Heinrich Achenbach vg. Conradsmann
15. Heinrich Gnau vg. Buts
16. Johannes Koch vg. Bruchmann

19. Michel Dersch vg. Henkel
20. Tielemann Wagners Witwe vg. Rentheis
21. Johannes Hainer
22. Jost Sause vg. Burgdersch
23. Johannes Hainer jung. vg. Sohans
24. Johannes Linne vg. Henzel
25. Johannes Müller vg. Kunze
26. Johannes Druß
27. Johannes Spenner vg. Deines
28. Johannes Spenner vg. Fritz
29. Johannes Mankel vg. Cles
30. Tielemann Wagner
31. Johannes Peucker und Schüßler
32. Casper Gnau
33. Johannes Müller vg. Kneips Witwe
34. Johannes Rieger
35. Herrmann Mankel vg. Koch
36. Heinrich Koch
    Heinrich Kochs Witwe am Berge
37. Hermann Wagner
38. Margareta Mankelin Keslers Haus
39. Casper Pfingst Christophs Haus
40. Herrmann Koch
41. Heinrich Lettermann vg. Hoppenhaus
42. Heinrich Junkheim
43. Johannes Backes

44. Johannes Koch vg. Gackler
45. Johannes Groß
46. Reinhart Wiegand
47. Matthäus Feisel, Schwiegersohn
    Kasper Gnau
48. Peter Spenner
    Heinrich Inerlen
49. Andreas Althaus vg. Beckert
50. Jacobs Granzen Witwe
51. Johannes Hopf
52. Johannes Michels Witwe vg. Weber
53. Johannes Müller vg. Staller
54. Jacob Amende
55. Michel Hampel
56. Heinrich Kombächer
57. Heinrich Moog
58. Johannes Granz vg. Weiertsmann
59. Johannes Dersch vg. Bachmann und
    Michel Mankel
60. Johannes Briel
61. Johannes Moog vg. Hännchen und
    Andreas Dersch
62. Christoph Achenbach
63. Johannes Pfingst

64. Johannes Schmidt vg. Henze
65. Johann Nikolaus Freiling
66. Johannes Koch vg. Schustersmann
    und Johannes Faust
67. Jost Koch vg. Hillmann
68. Heinrich Engelbach vg. Opfermann
69. Matthäus Mankel
    Johannes Junkheims Witwe
    Jacob Hallenberger
    das Pfarrhaus
    die Schule

Familien ohne eigene Häuser sind folgende:

1. Johann Otto Fritz
2. Otto Koch
3. Johann Jost Schüßler
4. Johannes Schüßler
5. Johannes Moog
6. Johannes Derschen Frau und Kinder
7. Elisabeth Michel, Mankels Witwe
8. Benedict Freiling

Untersimtshausen hat damals 11 Hausbesitzer und außer dem Viehhirten ebensoviele Familien. Sie sind:

1. Johannes Gnau vg. Bößer
2. Casper Hallenberger
3. Heinrich Holzapfel
4. Johannes Müller vg. Weisbart
5. Heinrich Müller (der Müller)
6. Andreas Göbel
7. Christoph Althausen Kinder
8. Herrmann Sauer
9. Jost Sauer
10. Herrmann Schüßler
11. Johannes Klingelhöfer

Die Bevölkerung von Niederasphe beträgt gegenwärtig 503 Seelen, darunter sind 239 Manns- und 264 Weibspersonen. Die Schule ist stark - 95 Kinder. Untersimtshausen hat 82 Seelen, nämlich 43 Manns- und 39 Weibspersonen; mithin beträgt die Population des ganzen Kirchspiels 585 Seelen. Der gegenwärtige hiesige Schullehrer heißt Ludwig Schnell. Untersimtshausen hat vorjetzt keinen eigenen Schullehrer; sondern schickt seine Kinder dem Schulmeister, welcher die Ober- und Mittelsimtshäuser auf ihre Kosten angenommen haben, zum Unterrichte. Vormals haben sie ihre Kinder nach Niederasphe in die Schule geschickt, da ihnen aber

nachgegeben worden, zur Bequemlichkeit ihrer Kinder, sich einen Privatschulmeister zu halten, so haben sie diese Erlaubnis benutzt und ihre Kinder bald durch einen Schulmann, bald durch einen Einwohner des Ortes unterrichten zu lassen. Der Letzte dieser Art war Johannes Klingelhöfer. Nunmehr haben sie sich von der hiesigen Schule ganz separiert. Weil der hiesige Schullehrer verlangte, daß sie ihre Kinder hierherschicken, oder ihm, auch ohne das, den Schullohn bezahlen sollten. Nach rechtlicher Verhandlung dieser Sache wurde aber vom Kurfürstlichen Consistorio im Jahre 1804 die Sache dahin entschieden, daß sie nur alsdann Schullohn an den hiesigen Schulmeister zu zahlen schuldig seyen, wenn sie ihre Kinder hierher zur Schule schickten, und die Untersimtshäuser also bei ihrer bisherigen Observanz in Rücksicht der Schule zu lassen seyen.

Niederasphe, den 4ten Januar 1806 D. Doepping p.t. Pastor.

Am Schlusse des Jahre 1853 betrug die Bevölkerung in Niederasphe und Untersimtshausen 418 männliche und 430 weibliche Einwohner; noch im Jahre 1798 wird von einer Seelenzahl von 615 berichtet (K.A.N.)

Eine Reihe interessanter Einblicke in die Ortsgeschichte gewährt uns die vorhandene Kirchenchronik, aus der einige Einzelheiten herausgegriffen werden.

So weiß die Chronik von einem eigenartigen Prozeß zu erzählen, den der Pfarrer Helwig Fuhr (1646 - 1684) in Niederasphe gegen die Gemeinde geführt hat. Die Gemeinde verweigerte dem Pfarrer eines Tages auf Anstiften des Dorfbewohners Johannes Häber die üblichen Hand- und Fahrdienste (K.A.N.). Dieses Recht war auf folgende Art entstanden: Als eines Tages der Gaugraf die Landwehr herauffuhr, bemerkte er im Felde einen Mann hinter einem Pflug, der in der einen Hand ein Buch hielt und beim Ackern darin las. Dieser Mensch interessierte ihn, und so ließ er anhalten und den Mann heranrufen. Auf die Frage, was er mit dem Buch mache, antwortete der Mann, er sei der Pfarrer und bereite sich auf seinen Dienst vor; denn sonst habe er keine Zeit, da er das Feld nicht vernachlässigen dürfte, wenn er nicht hungern wollte. Der Gaugraf äußerte sich, das müsse anders werden und erließ eine Verordnung, laut der jeder Pflug ein halb Tag für den Pfarrer pflügen müßte. Die Bauern mit einzelnen Pferden mußten einen Tag eggen. Jeder mußte eine Holz- und eine Ernterfuhre tun, während die Einwohner ohne Bespann einen Tag Frucht schnitten. Diesen Prozeß gewann zwar der Pfarrer durch einen Regierungsentscheid, der datiert: Marburg, 15. Februar 1662. Dieses Recht ging jedoch

bald durch Nichtachtung verloren. Schon der Nachfolger - Johann Joel Milchsack - erhob darauf keinen Anspruch, weil bei diesen Diensten das Essen gegeben werden mußte.

Am 14. November 1672 wurde, wie Fuhr berichtet, die Kirche und das Pfarrhaus von durchziehenden Kriegsvölkern ganz ausgeplündert und er, der Pfarrer, bis aufs Hemd von ihnen ausgezogen. Wilhelm Aegideus Heilemann, vorher Pfarrer von Niederwald und Rektor in Kirchhain, starb 1770, erlebte in Niederasphe den 7jährigen Krieg. Aus seiner Hand finden wir folgende Aufzeichnungen in den Kirchenakten "Kurze Erzählung aus dem land- und leuteverderbenden Kriege". Ich muß, Brüder, bei meiner Predigtamtshöhe jetzt zu einem Gedächtnis derer, die nach mir meine Stelle vertreten werden, berichten, daß den 9. Juli 1757 der Franzose in das Hessenland kommen und brandschatzt habe mit seinen Truppen. Dasselbe zu Marburg, Kirchhayn, Ziegenhayn und anderen Städten mehr. Es sind von demselben Magofinz aufgerichtet hin und wieder und hat die Zeughäuser von vielen Orten und das Wertwollste herausgeführt. 1759, den 10. Juni, Fest Trinitatis, ist von mir kein Gottesdienst gehalten worden, weil 4 Kompagnien Gendarmes von Boulingon sich hier einlogiert und viel Aufruhr ver-

ursacht haben. Da die Kompagnien den folgenden Morgen wieder weg wollten marschieren und Vorspann vor dem Karren des Marquis, so in des Michel Schmidts oder sog. Hezemanns Haus lag, fehlte, so befahl dieser: Ich sollte mitmarschieren. Sie setzten mich auf das Chirurgie-Pferd, worauf ich ritt bis Geismar bei Frankenberg. Ich hatte des Johann Hermann Engelbach Huth holet, ich mußte in Geismar in Arrest gehen mit dem Bauermeister Johann Hermann Wagner von hier aus, in demselben wurden mit 9 Gendarmen bewahrt bis an den Abend. Da die Vorspann kam von hier aus, so kam ich alsbald los. Ich war in des dortigen Gerbers Haus in Arrest. Hierauf platzte ich mich auf einen Karren von hier aus und fuhr die ganze Nacht. Als es Tag war, kam ich nach Hause. Der Marquis in des Hezemanns Haus schlug mich vom Pferd herab mit der Karrenpeitsche auf den Rücken. Der Gerber Michael Dersch kam nun nach Geismar (K.A.N.).

Später wurde der Pfarrer nochmals als Geisel festgenommen. Am 29. August 1759 kam hier eine Armee vorbei, bestehend aus Engländern, Hannoveranern, Hessen, Braunschweigern, Bückeburgern. Die Armee reichte von hinter Ernsthausen, Todenhausen bis Treisbach. Auch hier mußte der Pastor wieder für Vorspann sorgen, welches ihm durch

den Starrsinn und Ungehorsam der Gemeindeglieder sehr erschwert wurde.

Über die verschiedenen Kriegszeiten und die Opfer, die in jener Zeit auch von Niederasphe gefordert wurden, liegen wenig authentische Berichte vor. Erinnerungen aus vergangenen Kriegszeiten - sehr wahrscheinlich dem 7jährigen Krieg - sind noch die Spuren von alten Schanzgräben, die die Gemarkung durchzogen, so "auf der Schanze", dann weiter im "Linne", durch die "Schlenke", den "Taubengraben", oberer "Umgang", hin zur "Südlichen Hardt". Leider ist der Graben, ein Wahrzeichen des Kampfes, auf dem oberen Umgang im Jahr 1914, im Zuge der Flurbereinigung in der Gemarkung Niederasphe, geebnet worden.

So gingen Kriegszeiten und ihre bösen Folgen auch an Niederasphe nicht ohne schmerzliche Verluste vorüber. In der Jetztzeit künden davon unsere verschiedenen Kriegerdenkmäler. Daß auch Seuchenzeiten ihre Opfer forderten, besagt unter anderem eine Notiz, etwa um 1822, als hier die "schwarzen Blattern" herrschten, dieser Krankheit fielen um die 20 erwachsene Personen zum Opfer.

Schon vor über 200 Jahren waren Niederaspher Männer durch Befehl des Landesherren im Kampfeinsatz im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und haben dabei

auch ihr Leben eingebüßt (W. Dersch, Wohratal). Etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wanderten Niederasspher nach Amerika aus, um sich dort eine neue Existenz zu gründen. Das betraf besonders die Familien: Linne - Hensel, Fett - Seiberts, Hallenberger - Moogs, Linne - Borganz, Dersch - Hampel, Briel; nach Australien wanderten aus Familienangehörige von: Kahler - Schäffersch, Pfingst - Ratz, Schütze - Michel und andere, die trotz der über 130 Jahre auch immer die Verbindung zu Niederasphe und ihren Angehörigen hielten. Durch gegenseitige Besuche betonen die Nachkommen ihre verwandtschaftlichen Beziehungen und pflegen sie.

In den Jahren 1904 - 1906 wurde der Asphe-Bach durch die "Aue" verlegt. Im alten Bachbett wurde, nachdem die hölzernen Stege abgetragen waren, die Bachstraße hergerichtet. Natürlich gabe es bei diesem Vorhaben auch entsprechend Widerstände, die dann aber nach Zeichnung freiwilliger Beiträge und persönlicher Opfer der Anlieger überwunden wurden. In den Jahren 1910 - 1914 fand in der Gemarkung von Niederasphe die sog. Verkoppelung statt, eine Zusammenlegung von Grundstücken, die den Besitzern eine leichtere Bewirtschaftung ermöglichen sollte, weil es zuviele kleine Pläne gab.

Niederasphe ist eine waldreiche Gemeinde, die sowohl über Privat- als auch über Interessentenwald verfügt, d.h., daß die einzelnen Höfe ihren Gemeinschaftsanteil besitzen.

Nach dem 1. Weltkrieg zeigte sich, daß der Unternehmungswille der Niederaspher weiter fortbestand. Im Jahr 1922 wurde eine Lichtgenossenschaft gegründet und Niederasphe an das elektrische Stromnetz angeschlossen. Die älteren Einwohner können sich noch daran erinnern, unter welchen finanziellen und Materialschwierigkeiten dieses Projekt zustande kam. Die Trinkwasserversorgung war ein bis dahin ungelöstes Problem. 1921 war ein abnorm heißes und trockenes Jahr, so daß die Wasserwagen reihenweise vor den beiden Brunnen - Häwerschborn und Steeborn - hielten, um Wasservorrat zu holen. Auch von dem Helleborn in Rindshausen wird berichtet, daß er nur noch ein trübes Tümpelchen war. Selbst die älteren Leute wußten sich - abgesehen vom Jahr 1893 - nicht einer solchen Trockenheit zu erinnern. So trug man sich mit dem Gedanken des Baues einer Wasserleitung. Doch Probebohrungen, oberhalb von Kneipps Wiese im Langesohl, führten nicht zu dem gewünschten Erfolg, obwohl man auf 20 - 25 m Tiefe vorgedrungen war (1925). Im Jahr 1929 schließlich wurde der Plan in die Tat umgesetzt und die Gemeinde mit Oberasphe und Wollmar an

den sogen. "Schulborn" von Simtshausen, oberhalb der Maternsmühle liegend, angeschlossen. Ein Pumpwerk fördert das Wasser zum Hochbehälter. Am 13. Dezember 1933 waren die Anschlüsse schließlich fertiggestellt (Schulchronik N.).

Der Gemeinschaftsgeist eines Dorfes trägt auch so seine Früchte, daß sie den Einwohnern letztlich zugute kommen. Es wurde vom Sportverein die Turnhalle gebaut und von 1924 an in Benutzung genommen. Diese wurde dann in den Jahren nach 1950 aufgegeben und an der Stelle das Dorfgemeinschaftshaus errichtet.

1938 wurde im sogen. NS-Jugendheim ein Sommerkindergarten eröffnet, der dann zunächst durch Kriegs- und Nachkriegswirren zum Erliegen kam. 1947 wurde der Kindergarten unter kirchlicher Trägerschaft neu eröffnet und ist zu einem Zeugnis in der Gemeinde geworden. Der Kindergarten ist die "Brunnenstube" für eine christliche Gemeinde.

Schon lange bemühte man sich in Niederasphe, auch eine Gedenkstätte für die Opfer des 2. Weltkrieges zu errichten. Durch die Opferwilligkeit der Bürger wurde der Betrag von 15.350,- DM aufgebracht, so daß am 19. November 1967 diese Gedenkstätte auf dem Friedhof gebaut und unter großer Beteiligung der Bevölkerung,

den verschiedenen Vereinen und dem Posaunenchor eingeweiht werden konnte.

Ebenso zum Zeichen des Gemeinschaftsgeistes und der Einigkeit innerhalb der Gemeinde wurde der Bau unserer Friedhofskapelle, die von 1975 an benutzt werden konnte und seit dieser Zeit zur Verfügung steht. Was hier nur mit wenigen Worten zum Ausdruck kommt, erforderte in

Wirklichkeit viel Kleinarbeit und Einsatzwillen der verschiedensten Einwohner, von den Vorarbeiten angefangen bis hin zur Fertigstellung aller Bauvorhaben. Eine besondere Verantwortung hatten dabei auch die jeweilig gewählten Bürgermeister zu übernehmen, denen nicht Amtsräume und Hilfskräfte im heute üblichen Sinn zur Verfügung standen.

Leider sind ihre Namen nicht von Anfang an zu ermitteln und reichen darum nur bis in 19. Jahrhundert zurück.

Bekannt sind die Namen von:

Heinrich Spenner, Johannes Sohn	um 1855
Johann Michael Michel (Beks),	von 1869 - 1890
Hermann Spenner (Bruch)	von 1891 - 1907
Hermann Fett	von 1908 - 1918
Heinrich Trusheim (Henersch)	von 1919 - 1933
Hermann Holzapfel (Chrestoffels)	von 1933 - 1945
Heinrich Althaus (Bickerts)	von 1945 - 1952
Johannes Müller (Fritz)	von 1952 - 1963
Friedrich Röhle	von 1963 - 1974

Im Jahr 1974 erfolgte der Zusammenschluß der Gemeinden zur Großgemeinde Münchhausen, und damit endete die politische Selbständigkeit der Gemeinde Niederasphe.

Aus der Geschichte der Schule

Über die Schule in Niederasphe ist aus der Schulchronik zu berichten: Während uns erst die Namen der Lehrer vom Jahre 1800 an lückenlos erhalten sind, steht jedoch einwandfrei fest, daß schon vor dieser Zeit Lehrer hier amtierten. Der erste namentlich bekannte Schulmeister war wohl der Opfermann. Er wurde wahrscheinlich so genannt, weil er auch Kirchenküster war. Opfermann wohnte im heutigen Hause Nr. 68. Jedoch erfreute sich Opfermann keines guten Leumundes, stand er doch im Verdacht, der Wilddieberei nachzugehen.

Die Lehrer waren zu ihrem Lebensunterhalt auch auf die Naturalien angewiesen, die sie von den Eltern der Schüler erhielten. In dem Lager-, Stück- und Steuerbuch von 1789, geführt von Wiedemuth (St.A.M.) lesen wir: Der Schulmeister bewohnt das hiesige Schulhaus, welches die Gemeinde in Bau und Besserung unterhalten muß. 2 Ar 1/2 Ruten Wiese, 8 Ruten Garten, welchen die Gemeinde zur Besserung des Dienstes noch beizugeben hat. An Besoldung bekommt er von jedermann (jetzo 80) in Niederasphe und Untersimtshausen 3 Umgänge Brot, davon 1 Laib zu Ostern, 1 zu Pfingsten und 1 auf Christtag. Von jedem Kind (50 - 70 Stück) 20

Albusse Frankfurter Währung, sodann von jedem Kind die gewöhnlichen Schulscheiter Holz. Für das Uhrstellen vergütete man ihm aus der Gemeinde 1 Thaler, 20 Alb. und aus dem Gotteskasten 19 Alb., 4 Heller. Ferner bezog er 2 Rauchhühner a. 3 Alb. und gemeinschaftlich mit dem Pfarrer die halbe Begrasung des Kirchhofes mit dem Obst und dem Losholz der Gemeinde.

Als Organist standen ihm 4 Thaler und 1 Umgang Brot, von einer Kindstaufe 3 Albusse 6 Heller, von einer Kopulation (Hochzeit) 1/2 Thaler, von einer Kirchenbuße für das Aktieren 3 1/2 Albus zu.

Das sogen. neue Schulhaus wurde 1842 gebaut und hatte auch die Wohnung für den 1. Lehrer bereit. Später kam noch eine Dienstwohnung für den 2. Lehrer dazu, welche im Herbste 1888 bezogen wurde. Die 2. Lehrerstelle wurde vor 1874 eingerichtet.

Der Lehrer, der am längsten in Niederasphe unterrichtete, war Adam Schnell - sein Vorgänger war sein Vater - Ludwig Schnell -, der 1800 zuerst genannt wurde. Adam Schnell wurde im Jahre 1824 dahier angestellt und am 1. Januar 1881, also nach 57jähriger Dienstzeit pensioniert. Bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums verlieh ihm das Königliche Consistorium den Kan-

torentitel. Adam Schnell verstarb am 1. Oktober 1885 im Alter von über 80 Jahren. Die Kinder von Untersimtshausen wurden vom 1. Oktober 1890 an endgültig der Schule in Obersimtshausen zugewiesen. Die Schule Niederasphe war durch die Lehrkräfte immer auf das engste und segensreichste mit dem Dorf verbunden. Besonders hervorzuheben ist auch die Arbeit mit der Kirchengemeinde, die schon dadurch gegeben war, daß der Organistendienst sonntäglich von den Lehrern versehen wurde. Erst nach 1950 wurde der Dienst beendet. Auch die letzten Jahre des Schulbetriebes in Niederasphe kamen immer näher. Zunächst siedelten die oberen Jahrgänge in die Mittelpunktschule nach Münchhausen über, und am 1. August 1973 wurden auch die ersten beiden Schuljahrgänge auf ministeriellen Beschluß hin nach Münchhausen verlegt. Damit schließt die lange Geschichte der Schule in Niederasphe ab, die segensreich für die Gemeinde gewirkt hatte.

Diese Beiträge erheben nicht den Anspruch, eine Chronik von Niederasphe zu sein, es kann auch nicht der Anspruch auf Vollständigkeit aller Angaben erhoben werden; es wird nur ein Einblick in die Geschichte unseres Dorfes vermittelt.

Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, daß diese Zusammenstellung möglich war.

Andreas Fye

Quellenangaben:

Staatsarchiv Marburg
Kirchenakten von Niederasphe
Schulchronik Niederasphe
Prof. Dr. Rolf Gensen, Marburg
Lehrer Hans Pez, Lützeln
Fritz Koch, ehemals Niederasphe +

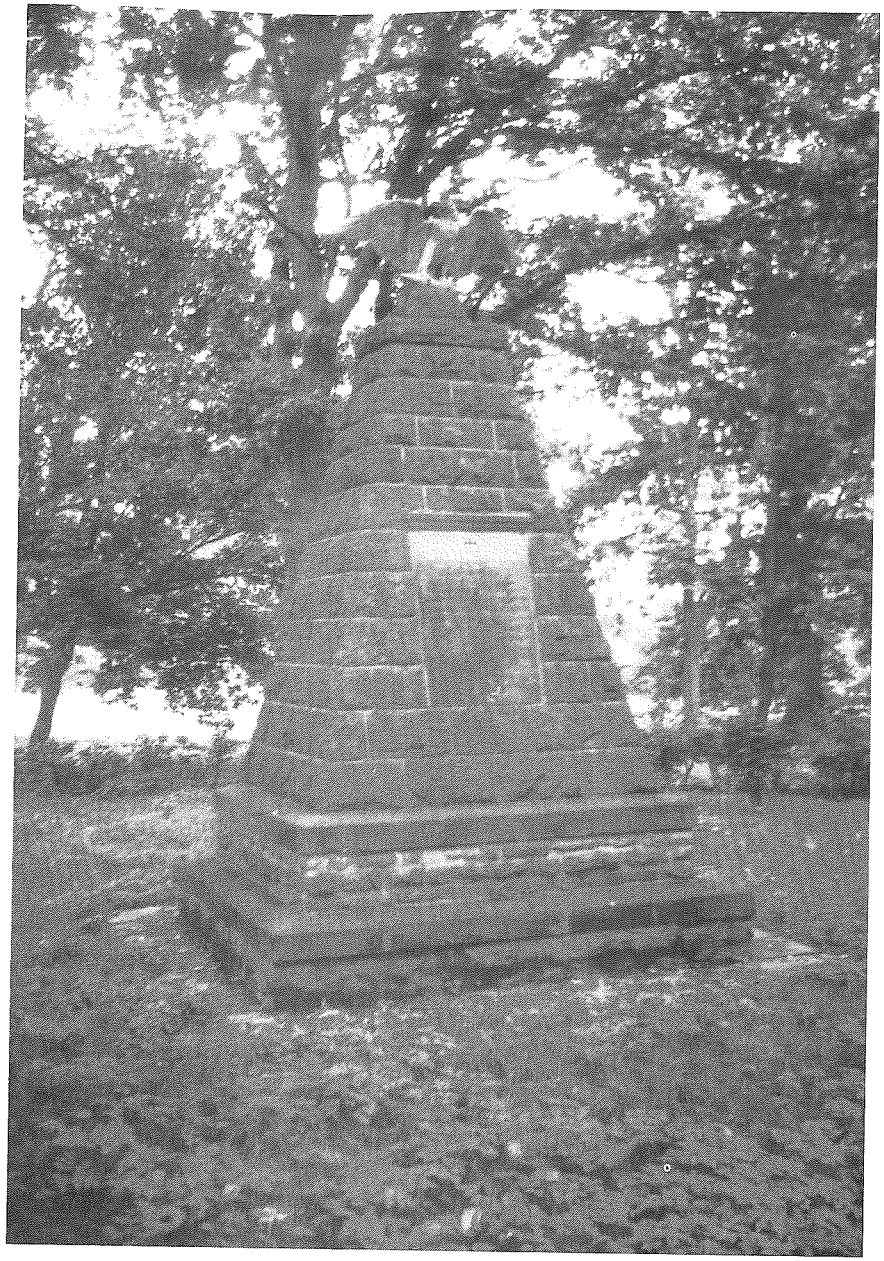
Private Aufzeichnungen von:

Heinrich Hallenberger
Hermann Fett
Heinrich Fett
Heinrich Schneider +
Gerhard Spenner

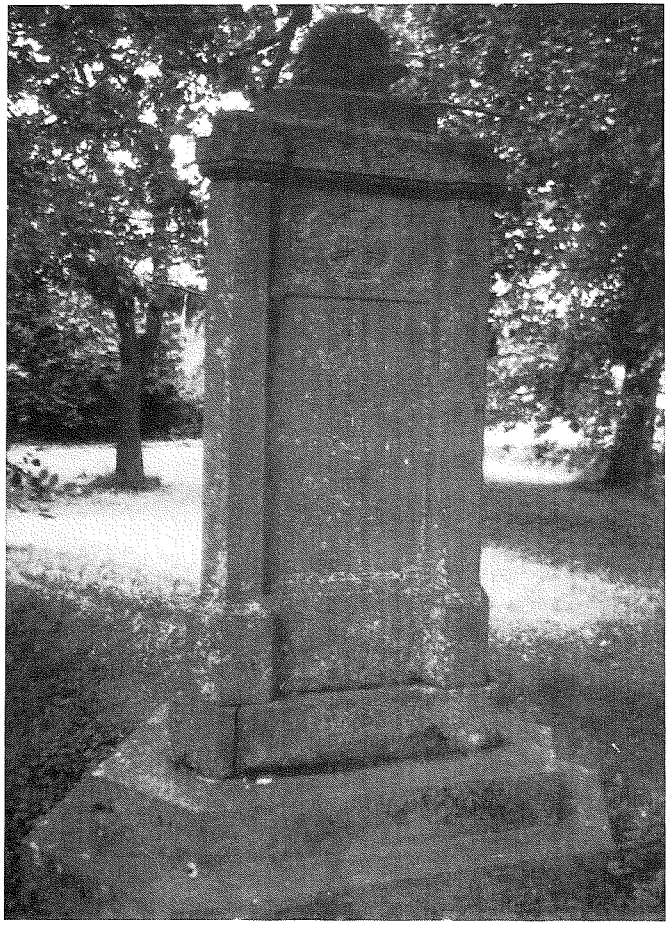
Die Zeit der Kriege

In Kriegszeiten hatten die Dorfbewohner besonders viel zu leiden. Der Kirchturm, der bereits im 13. Jahrhundert erbaut wurde, galt ursprünglich den Ortsbewohnern in Kriegszeiten als Zufluchtsort. Die Stärke der Mauern und die Schießscharten an den vier Ecktürmen zeigen deutlich, daß der Turm nicht immer nur dem friedlichen Gotteshaus diente.
Vom Turm aus versuchte man durch Heruntergießen von siedendem Pech und Oel die Angreifer zu bekämpfen. Auch in der ersten Zeit des Schießpulvers wurde diese Verteidigungsart offensichtlich beibehalten. So fand man im Jahre 1903 bei Aufräumungsarbeiten auf dem Turm alte Pulverhörner und sonstige Verteidigungsgegenstände.

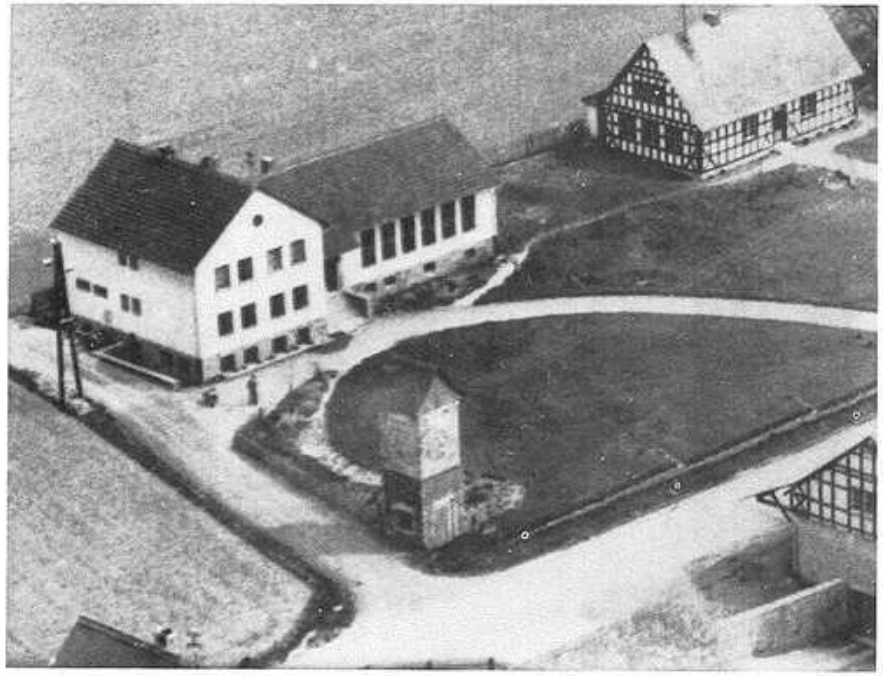
Ursprünglich gehörten zum Dorf Niederasphe mehrere kleine Dörfer die jedoch vor oder während des dreißigjährigen Krieges zerstört wurden. Spuren jener verwüsteten Dörfer sind heute nicht mehr vorhanden. Lediglich Namen wie "Struth" und "Höfe" haben sich bis in unsere Zeit hinübergerettet. Alte Schanzgräben (z.B. Taubengraben, Schanze, Linne) sind heute noch sichtbare Merkmale heftiger Kämpfe.



An dem Krieg in den Jahren 1870/71 nahmen 22 Dorfbewohner teil. Einer davon ist gefallen.
138 Bewohner von Niederasphe mußten während des 1. Weltkrieges einrücken. Den in diesem Krieg Gefallenen wurde auf dem Kirchplatz eine Gedenkstätte errichtet, die im Jahre 1920 eingeweiht wurde.
An die Gefallenen des 2. Weltkrieges erinnert die Gedenkstätte auf dem hiesigen Friedhof.
Die Einweihung fand am 19. November 1967 statt.



Dorfgemeinschaftshaus Niederasphe



Das Dorfgemeinschaftshaus Niederasphe wurde am 09. Oktober 1955 seiner Bestimmung übergeben. Als landwirtschaftliche Gemeinde hat Niederasphe unter Bürgermeister Müller die Initiative ergriffen und sich durch den Bau des Dorfgemeinschaftshauses, das Erste im Landkreis Marburg, selbst ein Zentrum des gemeindlichen Lebens geschaffen. Die Anregungen zum Bau des Dorfgemeinschaftshauses wurden von dem Beratungsdienst der Land- und Forstwirtschaftskammer Kurhessen gegeben, der Plan durch die Initiative der Gemeinde verwirklicht.

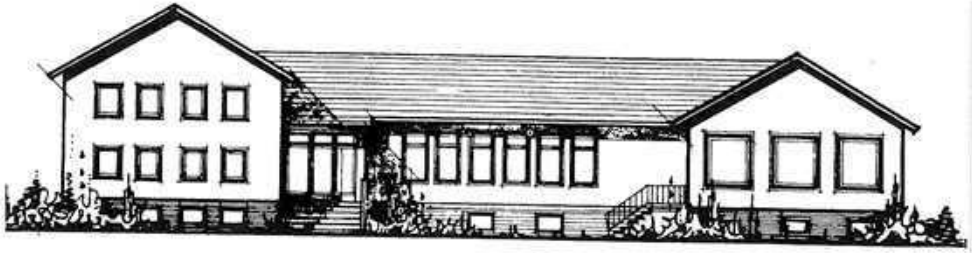
Das Haus wurde auf die kulturellen, fürsorgerischen und arbeitserleichternden Einrichtungen seinerzeit gebaut. Die Landbevölkerung sollte teilhaben an den modernen Möglichkeiten, die das Leben auf dem Lande lebenswert machen.

Einrichtungen des Hauses:

1. Gemeinschaftsraum mit Rundfunk- und Fernsehgerät
2. Jugendraum
3. Volksbücherei
4. Lehrküche
5. Gemeindebad (Wannen- und Brausebäder)
6. Gemeinschaftswäscherei
7. Mostereiraum
8. Konservierungsraum und Tiefgefrieranlage
9. Hausmeisterwohnung

Die Einrichtungen des Gemeindebades, Gemeinschaftswäscherei, der Mosterei und des Konservierungsraumes mit Tiefgerfrieranlagen wurden inzwischen aufgegeben, da die arbeitserleichternden Einrichtungen in jedem Haushalt längst selbst zur Verfügung stehen.
Nach einigen Jahren zeigte es sich, daß der in 1955

erstellte Saal von rund 100 m² zu klein war. Im Jahre 1975 wurde der Saal durch einen Anbau vergrößert.



Der so erstellte Saal hat eine Größe von nunmehr 220 m². Im Kellergeschoß wurde gleichzeitig ein Jugend- und Kegelraum vorgesehen. Die Planungen und die Erstellung des Anbaus wurden von Bürgermeister Röhle geleitet.

Die Fertigstellung und die Einweihungsfeier erfolgte, da die Gemeinde im Zuge der Gebietsreform ihre Eigenständigkeit am 30.06.1974 verloren hatte, durch die Großgemeinde Münchhausen am 14. Dezember 1975.

Aus der Geschichte der Landwirtschaft

Niederasphe war schon immer ein auf die Landwirtschaft ausgerichtetes Dorf.
Zur damaligen Zeit war der Grund und Boden noch im Besitz einiger weniger Eigentümer
Die meisten Güter waren auf Erbleihe gegeben und zum Teil an zwei, drei oder mehr Mann aufgeteilt.
In einer Flurbeschreibung vom 19. Januar 1784 werden folgende Erbgüter erwähnt:

1 herrschaftlicher Köderhof, den z.B. Heinrich Kombächer, Heinrich Briel oder Johannes Dersch jun. auf Erbleihe inne hatten,

1 von Hatzfeldischer Erblenhof,

1 herrschaftlicher Landsiedellenhen Hof. Dergleichen gab es noch drei weitere Höfe.

1 Universitäts-Landsiedellenh Hof,

1 Frankenberger Kirchenkastengut,

1 Wetterisch Stiftsgut,

1 herrschaftlich Darmstädtisches Gut, desgleichen ein, das Biedenkopfer Schlüsselgut genannt,

1 dem von Schollen und von Hatzfeld gehöriges, bisher Contributionsfrei gewesenes Gut, ein Deutsch Ordens-Lehnhof

Von letzterem Lehnhof wurde alle 9 Jahre, von allen vorherigen alle 8 Jahre die Lenhe entrichtet. Desweiteren befanden sich noch viele einzelne, der hiesigen Pfarr- und Kirchenkasten, alle 8 und 6 Jahre lehnbare Güterstücke hier, mit welchen es die gleiche Beschaffenheit hatte.

Wenn der Bauer damals noch unfrei war, so war er dennoch mit dem heimischen Boden fest verwurzelt. Die Einführung der "3-Felderwirtschaft" vor ca. 100 Jahren brachte für die Landwirtschaft einen Aufschwung, konnte man doch wesentlich höhere Erträge erwirtschaften.
Erst die Freiherr-von Steinsche Bodenreform gab dem Bauer den, in Erbleihe und Leihe gehaltenen Boden als Eigentum.
Einige wenige aus dieser Zeit stammende Abgaben ("Rauchhühner und Rentenbankrenten nach Münster") wurden vor und nach dem Krieg 1914 - 1918 abgelöst.

Die Vielseitigkeit des Handwerks in früherer Zeit kommt auch in Niederasphe deutlich zum Ausdruck. So gab es in Niederasphe Zimmerleute, Maurer, "Lehmbätscher", Schreiner, Stellmacher, Schuhmacher, Tuchmacher, Schloßmacher, den Pinnschmied und den Schmied.

Auch sei hier erwähnt, daß vor ca. 150 Jahren Musiker in der Violinstraße angesiedelt waren.
Die Erzeugnisse der Handwerker wurden zumeist nur für den Bedarf im Dorf hergestellt und nur wenige Produkte verließen die Grenzen Niederasphes.
Es bleibt festzustellen, daß die Landwirtschaft in unserem Dorf immer angesehen war. So versuchte jeder Handwerker, auch ein Stück Land zu erwerben, um die damals gute Verdienstquelle der Landwirtschaft zu nutzen.

Die Heuernte

Die Viehzucht in unserem Dorf ist seit eh und je bedeutsam. Im Mittelpunkt dieser Wirtschaftsform steht die Heuernte. In diesem Zusammenhang haben sich Bräuche bei der Heuernte selbst wie auch die Verwendung von Geräten ergeben, die speziell in diesem Bereich entstanden sind.
Gemeint ist der Rechen, der von den Mädchen und Frauen benutzt wurde, ein doppelzinkiges Gerät, der sog. "Hessenrechen". Die Heuernte ist eine schöne und saubere Tätigkeit im Vergleich zu anderen Bauernarbeiten und es fällt überdies jahreszeitlich in eine außerordentlich angenehme Zeit nach der häufig genug bei schlechter und kalter Witterung vorzunehmenden Frühjahrsbestellung und noch vor der in der Hitze von Juli - August stattfindenden Getreideernte.
Die langen Tage und das frühsommerliche Wetter machten es zur Freude, den ganzen Tag im Freien zu sein.
Die Gemeinsamkeit war ein wesentliches Element der Heuernte.

Noch zu Beginn des Jahrhunderts wurde das Gras von Hand mit der Sense gemäht, Mähmaschinen kamen erst um 1910 in Gebrauch. Sensen aber gab es in jedem Haus, für jedes Familienmitglied eine. Die für Männer waren stärker und schwerer, für Frauen leichter mit kürzerer Handhabe und schmälerem, kürzerem Blatt. Mit besonders kleinen und leichten Sensen mähten auch schon größere Kinder.
Den Wetzstein trugen die Männer hinten am Hosengurt, die Frauen vorne am Schürzenbund im "Schlotterfaß", das mit Wasser gefüllt war.
Das Mähen geschah meist in den Morgenstunden, solange das Gras noch taufrisch war. Mußte man später am Tag mähen, so wartete man die späten Nachmittagsstunden oder die frühen Abendstunden ab, bis die Sonne nicht mehr so heiß schien und der Boden wieder feucht wurde.
Bevor man zum Mähen ging, waren alle Sensen frisch gedengelt worden. Dazu nahm man das Blatt von der hölzernen, leicht geschwungenen Handhabe, dem "Wurf", ab und legte es auf den amboßähnlichen "Dengelstock", dessen Oberfläche leicht gewölbt war. Mit der Pinne des Dengelhammers wurde auf die Schneide in ihrer ganzen Länge Schlag neben Schlag gesetzt, indem das Blatt langsam weitergeschoben wurde und sie damit dünn und gleichmäßig austrieb. Diese Arbeit erforderte ein gutes Auge und eine sichere, feinfühlige Hand, damit die Schneide die rechte Stärke erhielt, keine Risse bekam und auch nicht wellig wurde. War das Blatt fertig, so wurde es mit dem Befestigungsring wieder angeschraubt und in der richtigen Stellung befestigt. Eine gut gedengelte und genau eingestellte Sense konnte das Mähen sehr erleichtern. Auch das Wetzen einer Sense, das während des Mähens oft wiederholt werden mußte, war eine Kunst, von

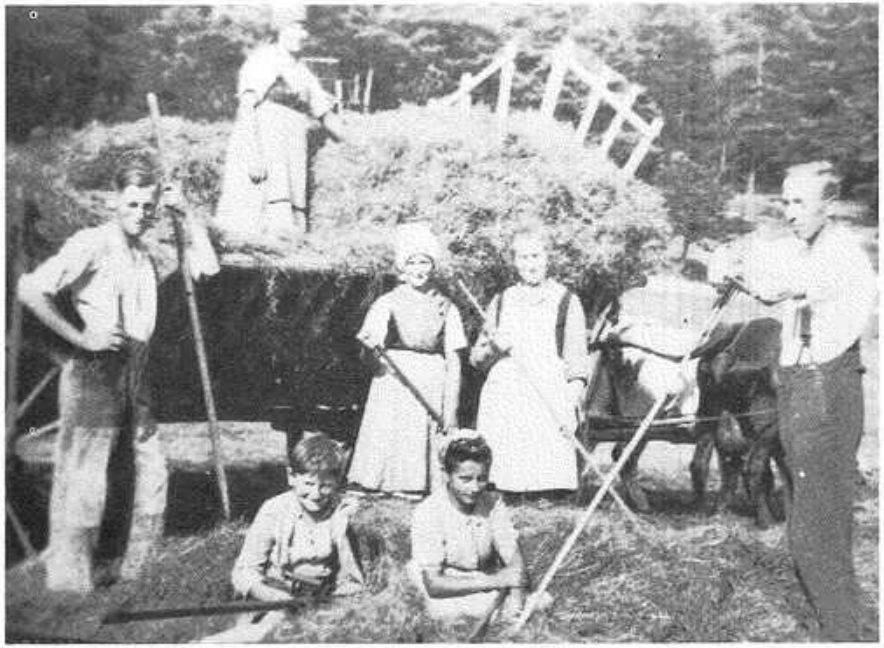
der der Fortgang der Arbeit sehr wesentlich abhing. Wenn man bedenkt, daß ein Mäher eine Wiese in ihrer Länge zwei- bis dreimal durchmähen mußte, so kann man ermessen, welcher Kraftaufwand dazu erforderlich war und das mancher Tropfen Schweiß vergossen wurde, ehe die Arbeit vollendet war. Bei jedem Sensenschwung rückte der Mäher nur um eine halbe Fußlänge weiter.

War die Wiese gemäht, so mußten die Schwaden gleichmäßig gebreitet werden, wozu man einen Rechen oder eine Gabel benutzte.

Wenn die Sonne recht heiß schien, so konnte das am Morgen gemähte Gras schon um die Mittagszeit einmal und am Nachmittag noch ein- oder zweimal gewendet werden. Dazu gingen die Arbeitenden hintereinander über die Wiese und drehten bei jedem Schritt mit einem geschickten Schlag des hölzernen Rechens das Heu auf die andere Seite. Diese Arbeit war nicht schwer und schon halbwüchsige Kinder konnten dabei helfen. Gleichwohl war diese Arbeit auch nicht schmutzig. Man zog sich deshalb entsprechend besser und leichter an. Die Frauen schützten sich mit einem weißen Kopftuch, die Männer durch einen breitrandigen Strohut gegen die Sonne.

Am Spätnachmittag, ehe die Abendkühle heraufzog, setzte man das halbfertige Heu auf Kegel. Zunächst rechte man es auf der gesamten Länge der Wiese zu einem dicken Schwaden zusammen, um es dann "auf Kegel" zu setzen.

Danach wurde die Wiese schön sauber gerecht. So konnte das Heu auch einmal einige Tage sitzenbleiben ohne Schaden zu nehmen, wenn es durch einen Regenguß oder durch einen Gewitterregen naß wurde. Blieb das Wetter gut, so wurden die Kegel am nächsten Morgen wieder ausgebreitet, sobald die Sonne die Nachtfeuchtigkeit aufgetrocknet hatte und es wurde noch ein- oder zweimal gewendet.



Bei gutem Heuwetter mit viel heißer Sonne konnte das Heu am dritten Tag eingefahren werden. Dabei wurden alle verfügbaren Kräfte der Familie eingesetzt. Während

eine Person den großen Erntewagen holte, rechten die Anderen das Heu wieder auf Reihen zusammen. Zum Beladen stieg eine Person auf den Wagen und trat das Ladegut fest, das eine Zweite mit einer Gabel hinaufreichte. Waren die Ernteleitern vollgestopft, so wurde ein Armvoll nach dem anderen planmäßig angesetzt und eine Lage auf die andere gepackt.
Eine dritte Person hatte hinter dem Wagen her sauber zu rechen und nötigenfalls auf das Zugvieh zu achten, das gar zu gern von dem frischen Heu naschte, während es von Mücken, Fliegen und Bremsen arg geplagt wurde. Zum Schluß wurde die gesamte Ladung rundherumg glatt und sauber abgerecht und mit dem "Wiesenbaum", einer langen, dicken Stange, festgebunden, damit auf der Heimfahrt nichts herunterrutschte und verloren ging. Jedermann setzte seinen Stolz darein, ein recht glattes und gerades Fuder zu laden. Für die Kinder aber war es ein großes Vergnügen, wenn sie zum Schluß hinaufgehoben wurden, wo sie sich ins weiche, duftende Heu legen und die Welt von oben betrachten konnten. Daheim angekommen, wurde der Wagen in die Scheune geschoben und mußte entladen werden. Das war eine weniger schöne Arbeit, denn in der Scheune war es heiß, und es gab viel Staub. An dieser Arbeit beteiligten sich die Kinder nur ungern. Sie tummelten sich lieber auf dem Heuhaufen und traten ihn dabei fest.
Die Grummeternte ging auf die gleiche Weise vor sich, doch dauerte sie etwas länger, weil die Sonne nicht mehr so heiß schien und die Tage kürzer geworden waren.

Die Getreideernte

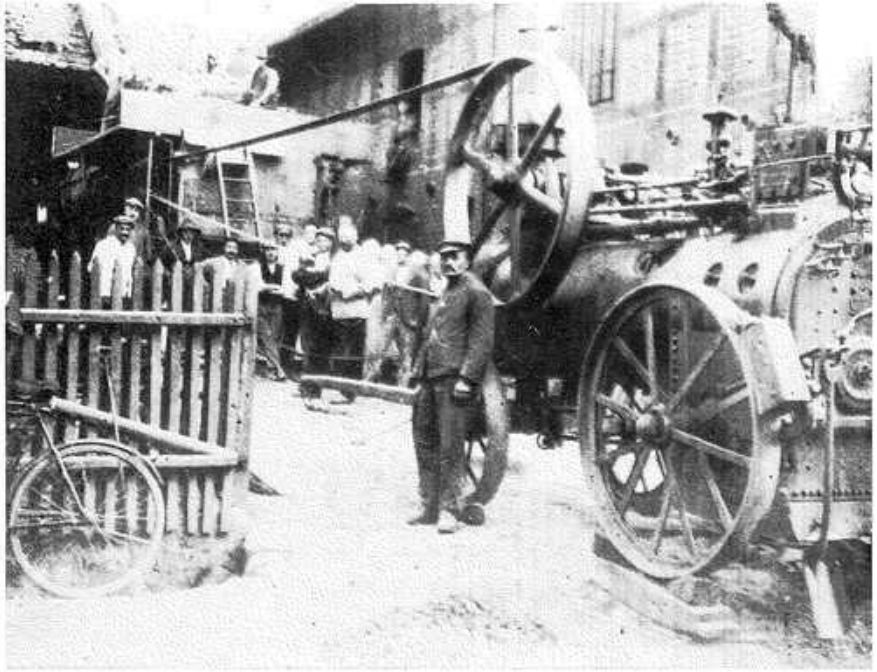
Mitten in den Sommer fällt die Getreideernte, die sich je nach Witterung durch den ganzen August hinzieht.
Wintergerste, Weizen, Roggen und Hafer werden nacheinander geschnitten.

Ehe Mähmaschinen (ca. 1910) und Mähbinder (ca. 1937) in Niederasphe aufkamen, erfolgte die Getreideernte von Hand, entweder mit der Sichel oder der Sense.

An die Zeit, in der das Getreide mit der Sichel geschnitten wurde, erinnert noch die Bezeichnung "Sichling" für das Bündel Roggen mit Ähren, während Gerste, Weizen oder Hafer in "Garben" gebunden wurde.

Das Mähen, Zubinden und Aufstellen des Getreides war Männersache, das Aufheben besorgten die Frauen. Besonderes Können und Sorgfalt erforderte das Aufstellen der Sichlinge zum "Hechel", der hierzulande meistens aus 9 Sichlingen (Roggen) oder 7 Garben (Hafer/Weizen) gestellt wurde.
Dazu wurde ein schöner, gleichmäßiger Sichling fest auf den Boden gestoßen, so daß er allein stehen blieb. Dann wurden die anderen Sichlinge oder Garben über Kreuz um den Mittleren herumgestellt und die Ähren dicht aneinander gestrichen. So hatte das Gebäude einen gewissen Halt und konnte auch von einem starken Wind nicht umgeworfen werden.
Besonders wurde darauf geachtet, daß die "Hechel" in einer geraden Reihe aufgestellt wurden.
Die zu verwendenden Strohseile aus Rogenstroh waren für das Binden des Hafers bereits im Winter geflochten worden. Für das andere Getreide wurden die Seile auf dem Feld gefertigt. War das Getreide gut trocken, so wurde es in die Scheune eingefahren und gestapelt.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts wurde mit dem Flegel gedroschen.



1898 wurden in Niederasphe die ersten zwei Dreschmaschinen angeschafft. 1903 kam eine weitere Dreschmaschine hinzu. Eine vierte Dreschmaschine wurde von einer gegründeten Dreschgenossenschaft gekauft. Diese Dreschmaschine wurde mit Einführung der Elektrizität 1923/24 mit Strom betrieben. Die anderen Maschinen wurden bis zum Jahre 1930 von einem Lokomobil oder einer Dampfmaschine angetrieben.

Diese Antriebsart löste der Traktor ab, bis im Jahre 1940 entgültig der elektrische Strom eingesetzt wurde. Kleinere Gehöfte, die nur wenig Getreide zu dreschen hatten, erledigten diese Arbeit, indem sie mit dem Getreide zum jeweiligen Besitzer der Dreschmaschine fuhren, oder nacheinander auf einem Platz gedroschen wurde. Einen festen Dreschplatz gab es in Niederasphe jedoch nicht.
Bei Landwirten mit mehr Getreide wurde die Dreschmaschine in die Scheune gefahren und hier mit viel Hilfe von Nachbarn, Freunden oder Verwandten gedroschen.

1958 wurde in Niederasphe der erste Mähdrescher eingesetzt. Erst im Jahre 1970 wurde der Betrieb der Dreschmaschine entgültig eingestellt. Von nun an erledigte der Mähdrescher allein diese Arbeiten in einem Arbeitsgang.

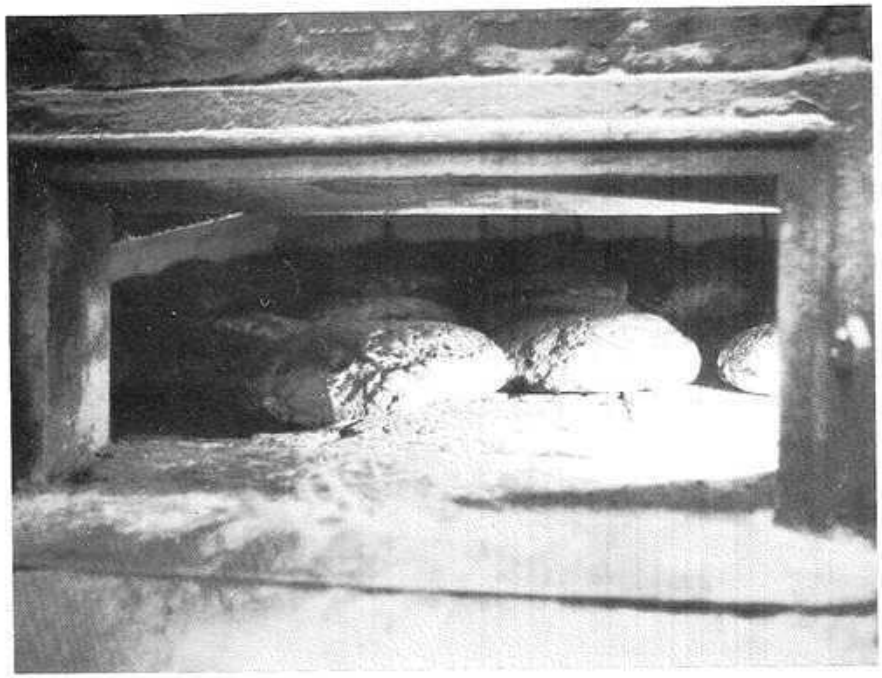
Das Brotbacken

In Niederasphe sind bis zum heutigen Tag noch drei Backhäuser vorhanden. Eines steht in der Bergstraße und wird, wie das Backhaus am Hofacker, noch ständig genutzt. Das dritte Backhaus steht an der Oberaspher Straße, wird jedoch nicht mehr betrieben.
Ein viertes Backhaus, es stand "Am Bruch" nahe der Schule, wurde bei Kanalbauarbeiten vor einigen Jahren abgerissen.

Backhaus am Hofacker

Das Brotbacken selbst mußte zunächst zuhause vorbereitet werden. Man mußte sich von jemandem, der kurz vorher gebacken hatte, den Sauerteig besorgen und am Abend vor dem Backtag "säuern". Dazu wurde im Winter der Backtrog und der Mehlsack in die warme Stube gebracht und ein Teil des Mehles mit Wasser und dem Sauerteig zu einem dünnen Teig gerührt, der über Nacht "säuerte". Erst einige Stunden vor dem Backen knetete man den Teig, ließ ihn "gehen", d.h. aufgehen und formte kurz vor dem Backen die runden Laibe, die auf das mit Mehl bestreute Backbrett gelegt wurden. Auf dem Backbrett trug man die Laibe in das Backhaus. Frauen balancierten es auf dem Kopf, wobei sie den "Ketzel", ein rundes festes Kissen mit einem Loch in der Mitte, unterlegten. Manche Frauen brachten es zu so großer Geschicklichkeit, daß sie unter einem Arm auch noch ein Kuchenblech trugen und nur mit einer Hand das Brett auf dem Kopf leicht anhielten. Männer trugen das Brett auf der Schulter.

Wenn der Vorbäcker fertig war, heizte man den Backofen mit Reisigfeuer an, dem Backholz, von dem im Holzschuppen ein größerer Vorrat saß. Waren die Steine weiß, so war der Ofen heiß genug, und das restliche Feuer konnte mit dem "Backkiss" herausgenommen werden. Einige noch glimmende Kohlen schob man seitlich vor ein kleineres Loch als Leuchtfeuer. Bevor das Brot in den Ofen geschoben wurde, wusch man die Laibe mit der Hand ab, damit sie schön glatt wurden. Die Laibe wurden nun einer nach dem anderen mit dem Backschieber in den Ofen geschoben.



Zum Ausbacken brauchte das Brot etwa 1 Stunde. Nach etwa 30 - 40 Minuten holte man jeden Laib an die Ofenöffnung und bestrich seine Oberseite mit Wasser, damit er eine schöne Bräunung und eine feste, glänzende Kruste bekam. Nach rund einer Stunde war das Brot ausgebacken. Das Brot trug man dann auf dieselbe Weise nach Hause, wie man es hingebracht hatte.

Die Hausschlachtung

In noch gar nicht so ferner Zeit mästete man in fast jedem Haushalt Schweine, die sowohl für die Hausschlachtung als auch für den Verkauf bestimmt waren. Mit Fleisch und Wurst versorgte sich jeder selbst. Frischfleisch kam nur selten auf den Tisch. Je nach der größe des Haushaltes brauchte man 2 - 3 Schweine für den Jahresbedarf. Ein Schwein schlachtete man im Herbst, die weitere Schlachtung erfolgte dann im Januar, Februar. Gut gemästete Schweine für die Hausschlachtung wogen 2 1/2 bis 3 Zentner und darüber, denn man legte Wert auf viel Fett und dicken Speck.

Wenn die Zeit herannahte, daß man schlachten wollte, ging man zu seinem Hausmetzger und legte den Termin fest. Schon Tage vorher reinigte die Hausfrau alle Töpfe noch einmal gründlich, in denen das ausgelassene Schweinefett und das Wurstfett aufgehoben werden sollte. Salz und Gewürze mußten eingekauft und die Solberwanne auf den Speicher geschafft werden. Am Tage vorher scheuerte sie den großen Waschkessel, backte Kuchen und der Mann holte das Geschirr des Metzgers herbei, soweit es nicht bei anderen Leuten im Gebrauch war. Dazu gehörte der Brühtrog, die Schlachtbank oder Leiter, ein Korb mit allerlei Werkzeug, eine von Hand zu bedienende Hackmaschine, die Stopfmaschine und anderes mehr. Reisig und Holz für die Kesselfeuerung waren bereitzulegen und der Kessel voll Wasser zu tragen.
Am Schlachttag des Morgens früh steckte man das Feuer unter dem Kessel an, damit das Wasser rechtzeitig heiß war. Der Metzger kam schon zeitig, schon bei Tagesanbruch, trank erst noch ein Täßchen Kaffee, und dann konnte die Arbeit beginnen.
Dem für die Schlachtung bestimmten Tier wurde im Stall am rechten Hinterbein ein Strick befestigt, dann wurde es aus dem Stall getrieben und an einer geeigneten Stelle mit dem Strick angebunden. Ein Schuß mit dem Schießapparat betäubte es und das Tier konnte ohne große Mühe getötet werden.
In früheren Jahren geschah die Betäubung mit einem schweren Hammer, noch früher hatte man das Tier ohne Betäubung unter viel und ohrenzerreißendem Geschrei getötet.

Danach wurde das Tier in den Brühtrog gehoben und mit heißem Wasser übergossen, so daß sich die Borsten leicht ausreißen ließen. Was die Finger nicht fertig brachten, holte der Metzger mit dem Schabeisen nach. Nach dieser Arbeit, die schnell verrichtet werden mußte, hob man das Tier auf die Schlachtbank, spülte es mit kaltem Wasser ab und schabte mit scharfen Messern die letzten Borsten ab. Danach wurden Haken durch die Sehnen der Hinterbeine gesteckt und so das Tier aufgehängt. Nun wurde das Tier ausgenommen und die Innereien gereinigt.

Während dieser Arbeit kühlte das Fleisch in der kalten Winterluft aus und konnte so besser verarbeitet werden.

Bei der Zerteilung des Tierkörpers wurde die Hausfrau öfters zu Rate gezogen um anzugeben, welche Fleischstücke für besondere Zwecke herausgeschnitten werden sollten. Sonst verfuhr der Metzger nach seinem Gutdünken und schnitt die Teile für die verschiedenen Wurstsorten heraus.
Die Knochen wurden nicht ganz sauber geschält und kamen in das "Solber", die beiden Schinken wurden fein rund geschnitten, eventuell auch noch die Vorderschinken, von denen der Metzger viel Fleisch für die "Rote Wurst" abschälte. Speck und durchwachsenes Fleisch wurden ebenfalls gesolbert, soweit es nicht im Kessel gekocht wurde, um später zu Grieben geschnitten zu werden, die unter die Blut- und Leberwurst kamen.
All diese Teile, Kopf und Lunge wurden im großen Kessel gekocht und gaben das Wellfleisch ab. Wellbrühe und Wellfleisch wurden zur Mittagszeit als Frühstück bevorzugt.
Während des Kochvorganges wurde das für die "Rote Wurst" bestimmte Fleisch durch die Hackmaschine gedreht, gewürzt und gemengt. Das war eine schwere Arbeit, bei der mancher Schweißtropfen floß; die Bearbeitung des gekochten Fleisches dagegen war wesentlich leichter.

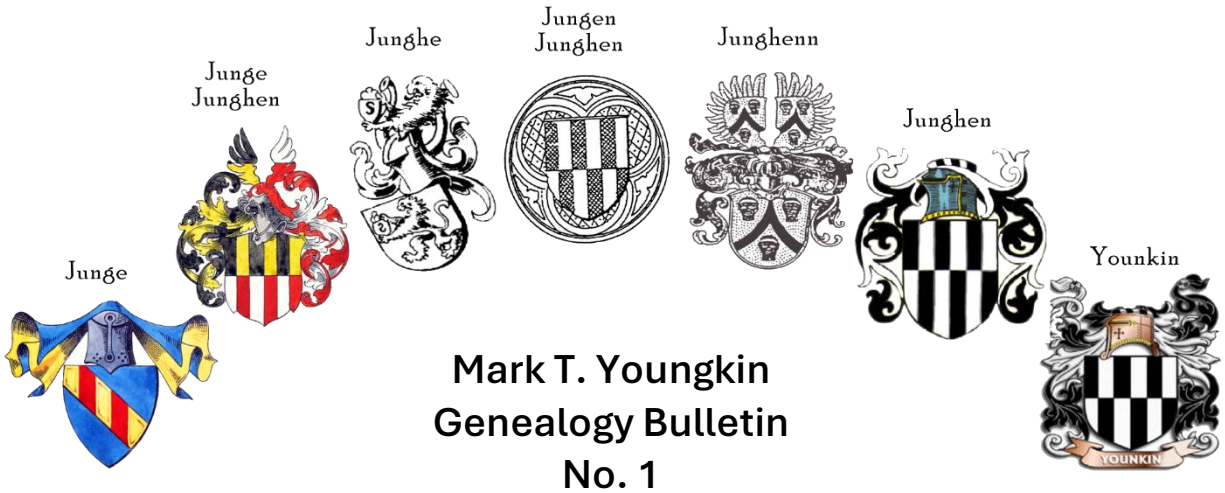
Das gekochte Fleisch wurde in einen Kübel gefüllt, damit das flüssige Fett nicht fortlief, ebenfalls gewürzt und gemengt und daraus Leber- und Blutwurst hergestellt.
Das Blut für die Blutwurst wurde beim Töten des Tieres aufgefangen, gerührt und auf dem Ofen warm gestellt, damit es nicht gerinnen konnte.

War dann alles in die Därme und Blasen abgefüllt und die "Rote Wurst" gestopft, so hatte der Metzger seine Arbeit getan. Doch ging er nun nicht etwa nach Hause, sondern blieb noch zur Abendmahlzeit. Bis dahin war von Frauenhänden alles Gebrauchte Geschirr, Gefäße und Geräte abgewaschen worden, und ein Mann kochte die

Wurst im großen Kessel, was bis zu 3 Stunden dauerte. Während des Kochvorganges wurden die Würste mit einer Stricknadel mehrfach angestochen, damit das Fett herausquellen konnte. Dieses Fett schöpfte man mit einem Schöpflöffel ab und füllte es in einen Eimer oder Topf, denn das gab das begehrte Wurstfett, das als Brotaufstrich Verwendung fand.
Die "Flome", oder auch das Blumenfett genannt, ergibt das beste Schmalz.
Die Fetthaut die man, wenn die "Flome" erkaltet war, leicht abziehen konnte, wurde von der Hausfrau auf der Nähmaschine zu Säckchen genäht. Hinwein wurde Rote Wurst gestopft, die dann besonders haltbar war und besonders gut schmeckte.
Die Rückstände der ausgelassenen "Flome", die Grieben, konnte man mit etwas Rotwurstmett vermengen und ergab dann die sogenannte "Griebenwurst".
Gebraten oder gekocht war die "Griebenwurst" eine delikate Speise.

Die Wurstsuppe war in früheren Zeiten eine kleine, festliche Angelegenheit, zu der Nachbarn und Verwandte eingeladen wurden.
Zum Abendessen wurde frisch gekochtes Fleisch, Erbsenbrei und Sauerkraut gereicht. Danach folgte noch warme frische Wurst und Meerrettich und Brot.
Nach einer längeren Pause gab es dann noch Kaffee und Kuchen, bis man dann gegen 11 Uhr auseinander ging.

Am nächsten Tag gab es noch alle Hände voll zu tun.
So mußten Küche und Stube geputzt werden, das Fleisch wurde eingesalzen, die Wurst mußte aufgehängt und die Räucherkammer hergerichtet werden.
Diese Arbeiten erforderten große Sorgfalt, denn die gewonnenen Vorräte sollten für ein ganzen Jahr reichen.
Geräuchert wurde und wird mit Sägemehl und Wachholder.



Mark T. Youngkin
Genealogy Bulletin
No. 1

Niederasphe: A Historic Village

Niederasphe, Hessen, Germany

With contributions from:

Andreas Fye
Heinrich Noll
Johannes Erichlandwehr
Hans-Walter Hallenberger

1987

English Translation

Mark T. Youngkin
San Francisco, California

January 2025

Niederasphe

A Historic Village

Niederasphe: A Historic Village
by Andreas Fye, 1987
Niederasphe, Hessen, Germany

Table of Contents

	Page
Cover Page	
Title Page	
Table of Contents	iii
Contributions and Notes	iv
Greetings from Munchhausen am Christenberg Mayor	vi
Greetings from Niederasphe Mayor	vii
Niederasphe – A Historic Village	1
List of Houses and Homeowners 1580-1610	4
Niederasphe Church and Rectory	5
List of Officiating Pastors and Priests	9
List of Houses and Homeowners 1810	13
List of Elected Mayors	19
History of the School	19
The Time of Wars	21
Niederasphe Village Community Center	23
History of Agriculture	25
The Hay Harvest	26
The Grain Harvest	28
Baking Bread	30
The Home Slaughter	32

Index to Names

Table of Contents added by Mark T. Youngkin, 15 January 2025

With contributions from:

Andreas Fye
Heinrich Noll
Johannes Erichlandwehr
Hans-Walter Hallenberger

University library LMB Kassel

Printing: Schroder printing company, 3552 Wetter

Notes by Mark T. Youngkin on 15 January 2025:

In 1987, the mayor of Niederasphe commissioned a history chronicle to commemorate the 700th anniversary of the village. On 8 January 2025, Harald Weber, Librarian at University of Kassel Library, supplied Mark T. Youngkin with a scanned PDF file from its archive of the book titled "Niederasphe: A Historic Village." On 10-15 January 2025, Youngkin translated the German language book into English and transcribed the text and illustrations to a Microsoft Word file. Youngkin reformatted the booklet to 8½x11-inch pages while adding explanatory notes throughout. Youngkin exported this final PDF file for viewing.

The cover photograph and all following photos have no citation. The cover photo may date to the early 1900s in Niederasphe village showing half-timbered houses, stone paver street, and Niederasphe Church tower/steeple. Photographs may come from the village of Niederasphe collection.

The abbreviation K.A.N. appears throughout the book as a reference, but the author does not define it. Youngkin surmises that K.A.N. stands for "Kirchenakten am Niederasphe" that translates to "Church records at Niederasphe."

Note by Mark T. Youngkin: unlabeled photograph of Niederasphe village showing Niederasphe Church steeple in center background of photo. No caption or citation but photograph may be from the early 1900s.

Greetings from the 700th Anniversary of Niederasphe

Niederasphe commits these days to its 700th anniversary. On behalf of the public bodies, I greet the many in the community, the guests, and fellow citizens who celebrate this special birthday with us.

The history of Niederasphe has always been the history of its citizens. The generations that lived before experienced times of suffering and joy, war and peace, poverty, and prosperity.

We owe everything that our village has become to the citizens and their lively civic spirit. Only through the cooperation and community of all citizens could the difficulties - which always exist – be overcome and progress resumed.

Even though Niederasphe had to give up its municipal independence by state law as part of the regional reorganization on July 1, 1974, the municipal board of the large municipality of Munchhausen has always accepted and accommodated the independence of Niederasphe.

The retired Niederasphe Church Pastor, Andreas Fye, authored this book. We were happy to support Andreas Fye, who wrote this local history chronicle with great ability and a lot of hard work. I would like to thank the author very much for his work.

Our community is proud of its history, its past and present. Only those who know the past can master the present and plan for the future. Let us continue to work together on our future in unity, justice, and freedom.

Munchhausen am Christenberg.
October 1987

Wilfried Carle
Mayor

Note by Mark T. Youngkin: the municipality of Munchhausen am Christenberg has included the nearby villages of Niederasphe, Simtshausen, Obersimtshausen, and Mittelsimtshausen, and other surrounding villages since state reorganization in 1974.

Greetings

Dear fellow citizens of Niederasphe and guests from near and far!

On the occasion of our 700th anniversary, I would like to extend a warm welcome to you on behalf of the local council.

For more than 700 years, the community of our residents in Niederasphe has made our village flourish. Even after the regional reform in 1974, the village retained a certain degree of independence.

Even though, at the moment, large sewer construction projects are shaping our townscape, Niederasphe is and will continue to be a livable place for all of our citizens.

Niederasphe is our home, and we are proud of it.

At this point I would like to say a word of thanks to our clubs and choirs. They have created a wide range of cultural and sporting fields of activity in Niederasphe and, in particular, give our young fellow citizens the opportunity to spend their free time in what is now such an important community.

Even though the celebrations for the 700th anniversary are taking place on a small scale, I wish everyone good luck and a few happy hours in Niederasphe.

Dersch Mayor

Note by Mark T. Youngkin: Photo of Dersch, Mayo r of Niederasphe village.

Note by Mark T. Youngkin: unlabeled photograph with no caption. The photograph may be from the early 1900s in Niederasphe.

Niederasphe

A Village History Looking Back over Seven Centuries - Then and Now.

Anyone who tries to create a chronicle of a village faces a huge puzzle that he must arrange, compare, and put together. This means that errors arise again and again, including those errors inherited from the past, because it was often not possible to correct them based on the earlier findings. I only need to remind you, for example, of the nearby fortress known for centuries as Christenberg, but now known to have been "Kesterburg" originally. It was only in the 16th century during the reformation that people changed the name Kesterburg to Christenberg (Prof. Dr. Gensen). Based on excavation findings, historians now clearly attribute the Celts as the first settlers in the 8th century and not the later Franks that built the fortress.

Documents about Niederasphe have only been available since the time of church registration after the reformation in the 16th century. The first references to the village date back to the years 1107 and 1128 and provide evidence of the existence of the village. Fritz Koch (Hetze) reports on this in a commemorative publication for the inauguration of the village community center in 1955. He emigrated to America in 1925, but after his death, his burial was in our cemetery. I have included parts of his report and amended it in various places. But my statements cannot and do not claim to be complete.

Another year from the history of Niederasphe is the year 1254, when Count Widekind von Battenberg (Battinbruch) stated that the Christian called Girbuch and his sister had given some estates in Asphe (Asfe) and Struth (Stroth) in honor of St. Nicholas to the Caldern monastery. “He handed Asphe over to the monastery with all his accessories. But he later tried to force their return by pressuring the monastery. He has now renounced his instigation on the advice of honest men.” Witnesses: Werner von Girkhausen (Gerharding), Heinrich Scarro, Amelber with the entire parish of Asphe; in Caldern: Gerlach von Brungershausen (Brungodeshusen), good von Nonnenhausen, Gunther, Berthold (Grebe?) in Kernbach: Konrad and Gerlach Herr (mann) date 1254 in Battinbruch. (Upper Hessian Monastery, Friedrich Schunder I Marburg State Archives).

But first the answer to the question: How do you get the year 1287 as the founding date for the village of Niederasphe? The researcher H. Pez from Lutzeln writes in his local history of the Oberlahngau: On January 22nd, 1287, the Schiffenberg regular monastery recorded that Kunigunde, widow of Heinrich Spedel, had sold her property in Niederasphe to the German House (Caldern Monastery) for its benefit (Sta. M., WyB, H.U. II).

This is why I assumed the 700 years date of 1987 derived from 1287. This date corrects an error that only arose in our time because prior researchers overlooked older documents.

Niederasphe is close to the village of Simtshausen train station and therefore also to the federal Highway 252, which is reminiscent of the Weinstraße -WagenstraBe road from early history. Simtshausen was the birthplace of the humanist and physician Euricius Cordus (1486 - 1535); a memorial stone in Obersimtshausen commemorates him. If you come up over the Hohe - "the Landwehr" name of the road - you have the hinterland mountain range in front of you with the individual peaks: the Rimberg, the Feiselsberg, the Hollande, the Hollerberg, the Leiseberg, the Hardt, Asrnest and Ziegenberg. To the south, the ridge of the Wollenberg closes the view. In the northwest we have the mountains near Battenberg, in the north there is a Trift (pasture) and the Wollmarberg road with the fields. The Asphe river flows through the farmland.

Continuing from Fritz Koch's report which he titled: "From the History of the Village of Niederasphe." Niederasphe is a large church village, in a lovely, long valley by a stream. The village still bears its Franconian name “apha”, changed to “Asphe”. The word "apha" comes from the Gothic "Awha" (in Latin "aqua") and means water. In Niederasphe we have one of the oldest settlements in our immediate homeland; because this place gets its name from its location - by the stream (Pez, Lutzeln). According to recent research, place names like these were common in the 8th and 9th centuries. The place also appears early, documented in the spelling form "Asso" in the years 1107 and 1128 (Beyer, documents on the history of the Middle Rhine territories I 474 and 570).

We also find it in the writing form "Aspehe" in 1523 (Wenck, vol. 2, page 177). In another document from 1270, Niederasphe appears together with Amonau and Warzenbach (Gudemus, Cod. Dipl. T. 2, p. 174). This document states that in the year in question, Kraft, Volbert Konrad, Gumpert and Ekkehard von Hohenfels from the Stephanstift in Mainz were enfeoffed with the court and patronage in Amonau, the tithe there in Warzenbach, Kernbach, Buttelhausen and the half tithe in Niederasphe. These rights, which had previously belonged to the Lords of Hohenfels, had already been denied to them in 1227. In an inheritance dispute on July 10, 1456, half a farm in Niederasphe with several interest properties fell to a certain Andreas von Hohenfels as a fiefdom. The "Hardt" forest near Niederasphe and "SchuBler" near Amonau were also allodies - family inheritance - of those from Hohenfels. These possessions of those from Hofenfels zu Niederasphe probably go back to the Gisonen (Counts of Giso circa 1000 CE), from whom they passed to the von Hohenfels family (Pez, Lutzeln) when the count family died out in 1122. It can be assumed that Niederasphe was under the protection of the ecclesiastical deanery (Catholic period) "Kesterburg" and was therefore dependent on Mainz, which had its influence in the local area and exerted it as far as Dillenburg. The deanery later moved its headquarters - after 1200 - to Wetter while retaining the name "Kesterburg" (K. A. Wenckebach).

Several smaller villages belonged to Niederasphe, but these no longer exist today. So we read in the Salbuch from 1575 (Sta.M) about an abandoned, deserted village near Niederasphe, it says Bittelhausen (the author's Buttelhausen mentioned in the document from 1270) was a village located under Unterst-Asphe, well but turned into arable land.

The Salbuch (register of the survey of lands) from 1580 also mentions the Bittelhausen desert (vacant land). We read there: Bittelhausen is the desert (vacant land) located under Niederasphe, was once a village, but has now been turned into arable land and belongs to the village of Niederasphe. Because of this, the owners of such fields and estates have to keep a Heimberger (manager) at all times, who has committed all sorts of breaches and transgressions there themselves, brought them forward in the courts that occur and that the senior officials have been punished by the official (Sta.M.). There are no longer any traces of that lost, deserted village, only the name "Hofe", which has been preserved to this day. Likewise, interesting field names that had been preserved until the coupling disappeared after it. (Note by Mark T. Youngkin: coupling refers to village lot consolidation).

For example, the field name "Backofen" found in farmer Johann Jost Fett's field plan No. 27 has now become obsolete. We do not know when the residents left the place and their reasons for doing so. From the two Salbucher we see that the Thirty Years' War cannot be considered as a destroyer of Bittelhausen, since the village was reported as a desert even before the outbreak of this fanatical war.

It must also have been a desert for a long time, as in 1575 nothing precise was known about the place and the plough had already passed over the site. In a document from 1283 (Sta.M) we are informed that Buttelhusen was still inhabited. It consisted of five farms and belonged to the parish of Asphe and appears in the spelling form "Buttelhausen", while in another document from 1537 it reads: "Beddelhusen" is found near Treisbach (Landau, desert towns).

In the west of Niederasphe, in a meadow, was the small village of "Struth". The popular saying about the “Struhters” is that they were very haughty and proud people. The small village of Struth contributed to the parish of Niederasphe. When the Struthers went to church on Sundays, they waited to the west of the Niederasphe under the so-called "Struther trees" until the ringing for the service began, as they did not like meeting the residents of Niederasphe.

This little village has also disappeared, and today all you can find in the Struth are meadows and there is nothing to show that there was once a settlement here. Apparently "Struth" was destroyed in the 30 Years' War. In the southeast (in today's Rindshausen), not far from Untersimtshausen, there was another small village called "Ringshausen". Documents tell us that the courts and tithes in Ringshausen were Mainz fiefs of those from Hatzfeld.

In the 15th century, the von Hatzfeld family gave the tithe from Ringshausen to the Johanniterhaus zu Wiesenfeld and this was passed on to its prior owner Weinreich von Katzenfurt as a prabande (duty obligation). Like Struth, Ringshausen may also have become a victim of the 30 Years' War. While the Struthers moved to Niederasphe, Ringshausen people were distributed between Niederasphe and Untersimtshausen.

Before the Thirty Years' War - around 1580-1610 - Niederasphe had 44 homeowners and in Untersimtshausen there were 6 homeowners (K. A. N.). Untersimtshausen was included in the Niederasphe parish. The total number of souls was 392. It is interesting that certain names or court names have been preserved from that time and are therefore worth mentioning because they are documented.

- 9 -

1. Volpertus Agricola
2. Christ Henchen
3. Curth in Dersch
4. Hans Hänkel
5. Hobe Lenz alias Clauße
6. Michels Henn
7. Curt von Rode
8. Andres Schwarze
9. Weigand Wagner
10. Nikolaus Komtächer
11. Christ Hans
12. Wilhelm Gleeß
13. Henchen Clausen
14. Stallhans
15. Hermann Clauses
16. Hillen Hans
17. Heinr. Keller
18. Heintz Schmidt
19. Andreas Vaupel
20. Michel Schmidt
21. Weigand Junghens
22. Cuntz Scheffer
23. Jost Debus
24. Herrmann Hofmeister
25. Stallhans Clemens
26. Deis in den Erlen
27. Stallhans Michel alias Höber
28. Hans Scheffer
29. Herrmann von Bringhausen
30. Heinrich Stallhans, Münchhäusers Sohn
31. Hans Mankel
32. Johannes Schlößer, Keßler
33. Volpert Gneipp
34. Niclas Engelbächer
35. Heinr. Dofts
36. Hans Ludwig
37. Wilhelm Hofmeister
38. Gegorius in den Erlen
39. Hans Bernharts auf der Botten Sohn
40. Jost Hans, der Schreiner
41. Johannes Druß
42. Napchen
43. Niclas, der Schweinhirt
44. Dilmann Althaus

- 10 -

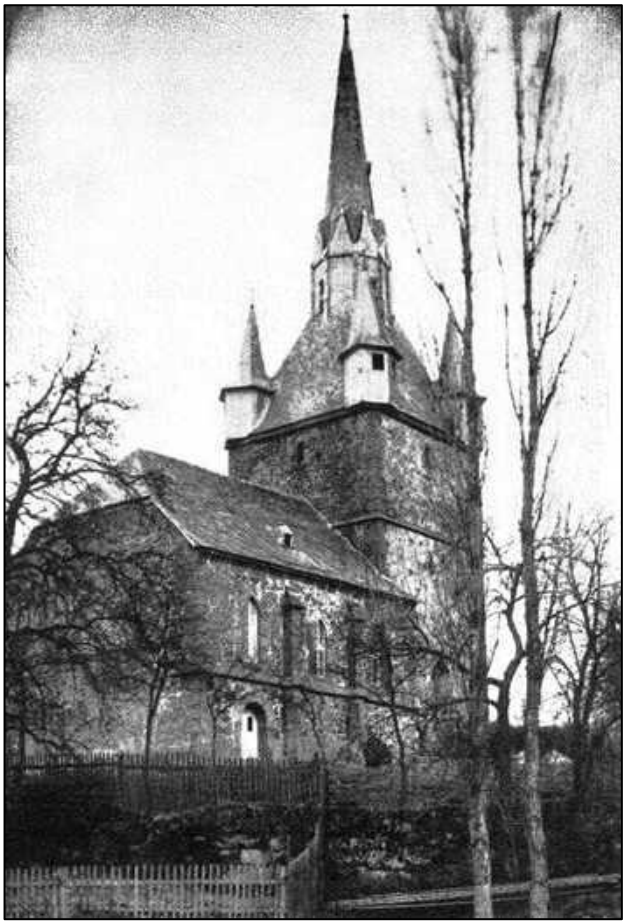
Note by Mark T. Youngkin: The list above shows the 44 homeowners in Niederasphe in 1580-1610 including House No. 21 –owned / occupied by ancestor Wiegand Junghens.

The number of residents of the Untersimtshausen branch at that time cannot be stated with certainty. There were only 6 owners of significant assets, namely:

1. Dinges Hofmann
2. Oswald Decksbach
3. Peter Friedrich
4. Merten Staffel
5. Merten Geitz
6. Curth von Dreisbach

(It is not certain whether this last information was recorded after 1660) (K.A.N.).

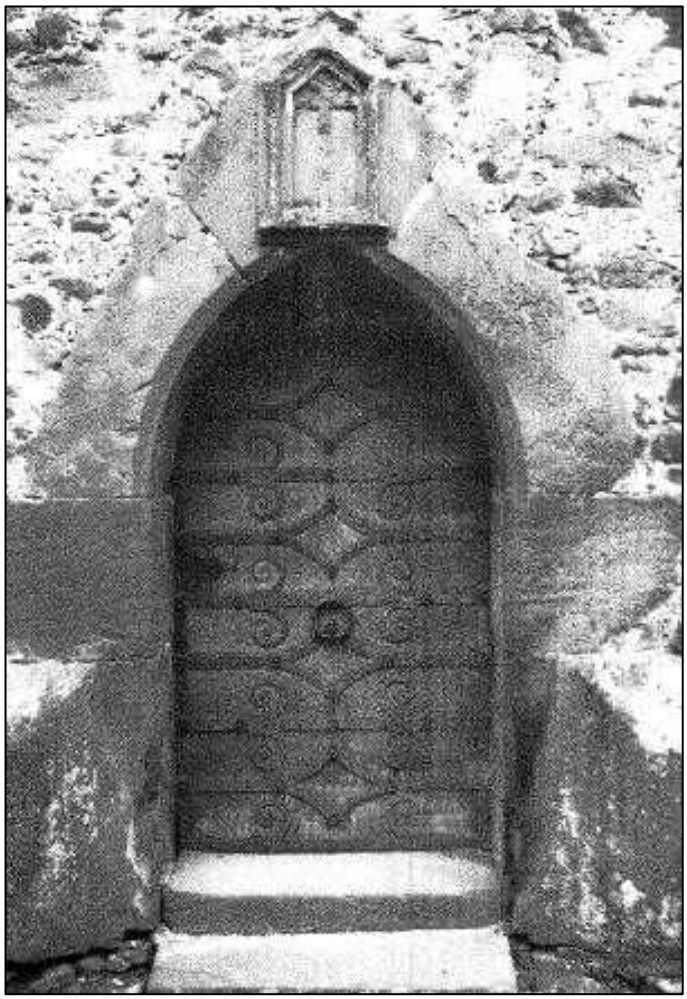
The church has always kept its importance and is the center of the village. In terms of architectural history, the two-aisled church, built in Gothic style, deserves special mention. This church, with its even older tower, is the oldest building in the village (see also Lotz, architectural monuments). The tower was built in the 13th century. This assumption is supported by the fact that an Andreas called "Hacko" was a pleban (parish priest) in Niederasphe as early as 1283 (K.A.N.). In addition to many interesting features, the most striking one is the tower. It is clear from the construction of the tower that it did not always only serve as a peaceful place of worship.



Note by Mark T. Youngkin: photograph is unlabeled with no caption – showing Niederasphe Church with steeple built on older defensive tower. Photo may be from the early 1900s.

The thickness of the walls, the four corner towers and the embrasures in the 18 - 20-meter-high wall show that in earlier centuries the tower was also a place of refuge for the residents when war threatened. The square tower may have served as a castle chapel and at the same time was the keep of the von Hohenfels castle, which partly extended to the Mullersche - Kiermasch (Haebersch) farm property.

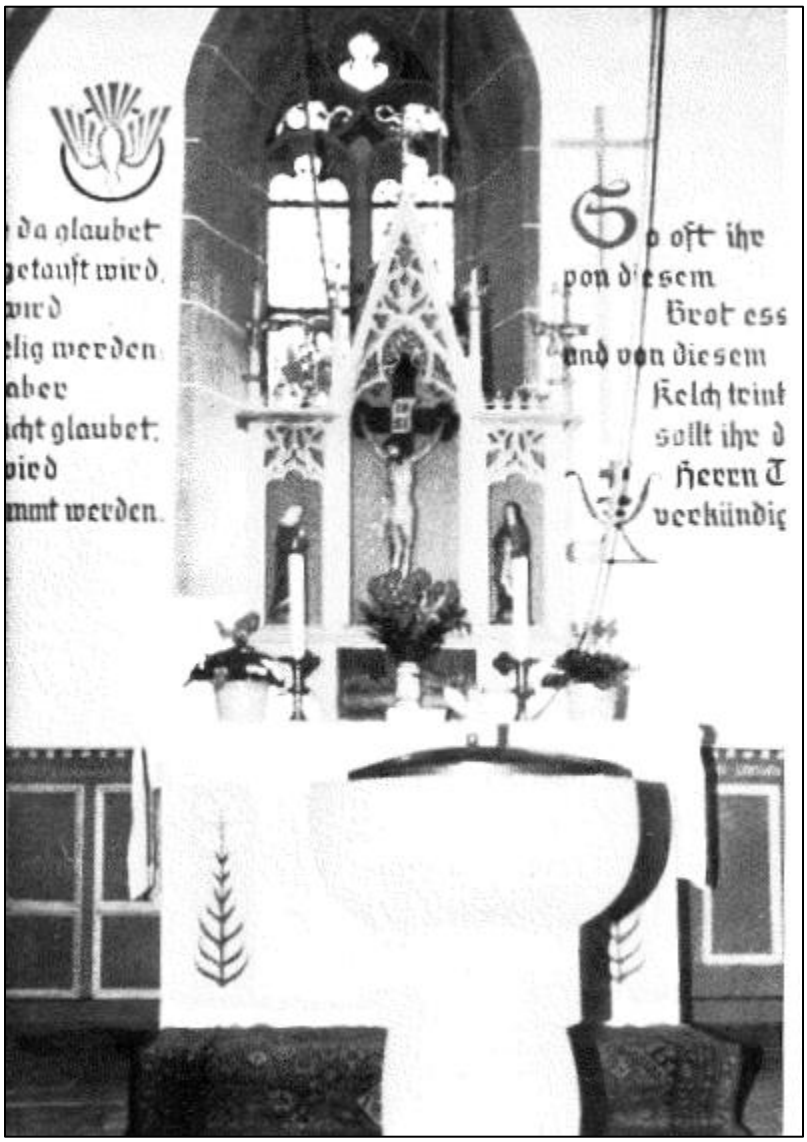
An archaeological excavation in 1895 confirmed the tower is from a former castle, which revealed thick walls and several vaults on the Haebersch farm property, as well as part of the curtain wall and the remains of an octagonal tower. Judging by the course of the curtain wall, the church tower stood on the southeast corner of the castle complex. There is no precise information about the course of the castle boundaries, nor about the history of the castle's origins. On the south side of the tower there is a simple, pointed-arched door and above (outside) a gabled-shaped roof, in which there was previously a crucifix - carved in stone - of which the cross shape is still visible today.



Note by Youngkin: no caption or citation. Pointed arched doorway with gabled-shaped roof on south side of tower. Weathered crucifix carved in stone visible above doorway. The photo may date from the early 1900s.

In the tower of the church is the choir or altar room, particularly striking is the decorated tabernacle carved in sandstone with the bronze plaque attached underneath in memory of Ludwig von Hohenfels – the founder of the tabernacle (Lotz, Baudenkmaler, Sta.M.). The choir windows are in two parts with late Gothic tracery.

A triumphal arch from the tower opens access to the church. The ribs of the arch come together as a keystone to form a large lily. The altarpiece is from Marburg in 1894 bought through donations from the community. The baptismal font found its place in the middle under the triumphal arch. There were originally two arched openings on both sides of the choir entrance, which workers walled up when the church expanded.



Note by Youngkin: no caption or citation. Altarpiece from Marburg in 1894. Photo may date from the early 1900s.

The two-aisled church - a special feature – date from the 15th century and had three bays with ribbed vaults, supported in the middle by massive columns. The church, inaugurated in 1902, had two vaults and a staircase in the tower. Emperor Wilhelm II added 7,000 M to the addition of the church. The keystones of the vaults in the first building bear a star in the choir, and in the church two with Christ's monogram and rosette and the coat of arms of the von Dersch family. A new organ installed in the gallery in 1902, had previously been in the choir. The baroque house from the 18th century, described as village-like, was retained. Gebr. Ratzmann in Gelnhausen built the organ.

In 1837 a clock by Borchers in Wetter was set up in the two-story tower and the Pastor had to wind it by hand every day. An electric clockwork is now in place.

The old bells are no longer there because, like so many others, they fell victim to the demands of the war. Two new bells, cast by the Rinker company in Sinn after the Second World War, completed the ringing during the term of office of Minister Schneider.

On the church grounds there was also the former cemetery for the villagers. The cemetery closed at the end of the last century. Old grave markers still remind us of this place, which is not only a reflection on all human crimes, but also, in connection with the church, as the meeting place of the Christian community, expresses the certainty of faith that relates to the resurrection of Jesus Christ.

Note by Mark T. Youngkin: Caption reads “Rectory built in 1855.” Photo may be from the early 1900s.

The current rectory, built in 1855 as a half-timbered house now faces the main street. It is in contrast to the old rectory, which had its gable side facing the main street. The parish property was a farm in those times; The proceeds from this in kind were part of the respective pastor's income. The size of the parish property made it necessary for the priest to have proper helpers (servants and maids) from the village.

Founding of the trombone choir in 1879 particularly enriched church life. This also expanded and deepened the relationships with the neighboring communities, in which trombone choirs also appeared at this time. You can read about it in the chronicle of the Niederasphe trombone choir.

From a chronological compilation by Pastor Vogt, we take from the K.A.N., the names of the officiating pastors or priests:

I. pre-Reformation period - only 7 are known –

1283	Andreas called “Hakko”
1303	Thitmar Schulze
1316-1362	Eckhard von Hohenfels
1362	Peter von Frankenberg
1438	Johannes von Dersch
1475	Heinrich Schafer
1521	Johannes Kellner

II. post-Reformation period - based on the church register and parish files, the oldest church register is from 1575 and available –

1540-1577	Volpert Agricola
1603-1610	Chr. Friedrich
	Adj. Joh. Battenfeld
1611-1624	Johann Molitor
1624-1646	Christian Fuhr
1646-1684	Helwig Fuhr
	Adj. Joh. Joel Milchsack
1684-1726	Johann Hoel Milchsack
	Adj. Joh. Stephan Merle
	Joh. Heinrich Busch
1726-1731	Johann Heinrich Busch
1731-1756	Justus Heinrich Schwaner
1756-1770	Wilhelm Aegidius Heilemann
1770-1782	Wilhelm Friedrich Schneider
1783-1797	Adam Wilhelm Streichenberger
1797-1809	Johann Daniel Doepping
1809-1826	Heinrich Andreas Schneider
1826-1868	Johann Matthaus Heldmann
1869-1879	Johann Conrad Hattendorf

1800-1898	Johan Daniel Joseph Weinrich
1898-1904	Carl Weinrich
1904-1913	Carl Kummell
1914-1945	Emil Vogt
1946-1961	Heinrich Schneider
1961-1984	Andreas Fye
1984-	Michael Heckman
	Sabine Rug-Heckmann

There are no special documents about the events surrounding the introduction of the Reformation. Volpert Agricola served the parish from Wetter from 1540 to around 1577. Under him, the Niederasphe Church became a sermon church, which is why the gallery was installed, as the year 1546 can be seen on the beams. The stone pulpit dates from 1609.

Apart from the two towns Struth and Ringshausen, which were victims of the 30-year war, Niederasphe was not spared from the war, but the residents were able to get to safety in a timely manner.

This was the only way in 1623 that the community could obtain a larger church lock (K.A.N.).

Niederasphe has had various secular heads throughout history. The von Hohenfels family, which had its seat at Niederasphe Castle, was a branch of the Amonau-Aspher tribe. The ancestor of this family was Heinrich von Hohenfels (1393) and his wife Else von Weitershausen (Petz, on the history of the Oberlahngau 82, 3). His only known son, Hartmann the Elder, is named as his successor. He died in 1459 (Heldmann, family tree of those from Hohenfels). He was followed by his son Ludwig von Hohenfels, married to Margarete Keudel. He is the third to last in this branch. He died in 1491 and is buried in the local church. His gravesite is not exactly known, but it is assumed that he is buried in front of the choir under a stone place marked with rings. (Grave finds in the new church heating building confirm this information). He is honored by a magnificent tabernacle, which is attached to the left of the altar in the choir room (tabernacle = ornamental housing with a column-supported pointed roof for figures in Gothic architecture or intended to hold the consecrated host). This tabernacle bore the inscription:

"Ludwig von Hohenfels anno Domini 1491, merciful and merciful to God." A bell also bore this year (Petz). He was followed by Eberhard von Hohenfels, Burgmann zu Rosenthal. In 1466 he took part in the feud against the dean of Soest, where he and his comrades defended his honor for robbery, murder and burning. But even before the feud letter was handed out, he attacked the monastery of Soest, burning and robbing it (K.A.N.). According to oral tradition, the prisoners were kept at today's Trusheimschen Hof, from which the farm received the name "Soos".

The last of those from Hohenfels was Hartman the Younger, also Burgmann zu Rosenthal. Like Ludwig, he is buried in the church in Niederasphe (K.A.N.). He died in 1556. His wife Margarete von Fleckenbuhl, widow of Johannes von Hatzfeld-Wildenburg, died in 1565 (Heldmann, family tree of those of Hohenfels). The workers broke her gravestone during placement, which lay in front of the church building. Hartmann's gravestone, on the other hand, is attached to the east gable side of the church. Hartsmann's marriage to Margarete von Fleckenbuhl was childless. Then his farm in Niederasphe fell to his two stepsons Kurt Daniel and Wilhelm von Hatzfeld. Both are known in Hessian military history as brave soldiers.

Kurt Daniel fell as a Hessian captain on July 20, 1553, in the Battle of Sievershausen, while Wilhelm also lost his life as a Hessian captain in the Battle of St. Quentin in 1558 (Heldmann, family tree of those from Hohenfelst).

The tribe of those from Hohenfels, branch Niederasphe - Amonau, sealed with a silver eagle wing in a red field, sometimes with, sometimes without a star. The star was intended to indicate that they belonged to the Star League (Petz, on the history of the Oberlahngau, p. 79).

On the east gable of the nave there is the coat of arms of the von Dersch family (K.A.N.). The "von Dersch", namely those named after the Dungelhausen desert near Berghofen, whose branch particularly flourished in the years 1329 - 1479, owned the tithe in Nierderasphe as a Hessian fiefdom. The von Dersch family had a sloping bar consisting of three silver diamonds, so-called wakes, as their coat of arms in the blue shield. However, the family later changed its coat of arms. When the right of patronage was ended with the extinction of the Lords of Dersch in 1722, it fell to the sovereign (landgrave), who exercised it through the superintendent of Marburg (patron = the patron of the church, who also had the right to search for parish vacancies to present the new pastor).

"But when the Chamber Court Assessor from Fleckenbuhl called Burgel complained about this on October 4th, 1756, the Ministry resigned to the Consistory in Marburg to communicate with the Burgelin Syndicus in the event of parish vacancies in Niederaspeh and about a notorious subject agreement should be sought" (StaM.).

The right of patronage remained with the landgrave. The camp piece and tax book from 1789 - i.e., after the 7-year war, kept by Wiedemuth (Sta.M.) offers interesting insights into the history of the village of Niederasphe. He reports that Niederasphe had 463 inhabitants, including 93 men, 110 women, 114 sons, 101 daughters, 16 servants and 29 maids. Of the men, 2 were blacksmiths, 2 wheelwrights, 2 millers, 59 linen workers, 1 day laborer, 1 priest, 1 schoolmaster or teacher, and a Grebe (mayor), who was also a customs officer for the Hessian customs station.

- In Niederasphe, there is one three-horse wagon, 20 two-horse wagons, and 28 carts. The innkeeper Jakob Briel consumes 1 ohm of beer and 1½ mas of brandy every week. He sells 50 motts of oats and 10 carts of hay. The other landlord is Hermann Dersch.
- At that time, the village of Niederasphe had 4 wells, namely 3 artisian and 1 drawing well. The citizens called these water fountains: Hebersborn, Steeborn or Stockborn, Boppborn and Husschiesborn.
- The mill in the river also belonged to the village. Daniel Linne (Borganz) is believed to be the last Miller. No one remembers when the village abandoned the mill. The fishing rights in the river Asphebach belonged privately to the gracious Elector.

Half-timbered House No. 55 built in 1683.

Note by Mark T. Youngkin:
Herman Wagner owned House No. 55 when ancestor Johannes Junghen (1671-1727) married his daughter Elizabeth Wagner in 1693. Johannes and Elisabeth occupied House No. 55 and immigrant ancestors Johann Herman and Johann Heinrich were born in this house.

From the K.A.N. We get further information about the villagers from 1806. Pastor D. Doepping is the chronicler. Niederasphe currently pays 72 homeowners and, including the assessors who do not have their own houses, 82 families.

Their names and house numbers are (it should be noted that so-called “court names” already existed back then):

House Number	Homeowner	House Court Name
1.	Johannes Wagner commonly known as Seibert	
2.	Michel Kombacher commonly known as Becks	
3.	Andreas Spenner commonly known as Jacobs Haus	
4.	Heinrich Muller commonly known as Opper	
5.	Johannes Freiling	
6.	Johannes Muller commonly known as Haber	
7.	Herrmann Trusheim commonly known as Sohnsmann	
8.	Johannes Dersch commonly known as Doft	
9.	Johannes Schmidt commonly known as Bernert	
10.	Wilhelm Briel	
-	Johannes Koch, Master Carpenter	
11.	Peter Kahler	
12.	Johannes Dersch living in the corner	
13.	Michel Moog commonly known as Cles	
14.	Heinrich Achenbach commonly known as Conradsmann	
15.	Heinrich Gnau commonly known as Buts	
16.	Johannes Koch commonly known as Bruchmann	
19.	Michel Dersch commonly known as Henkel	
20.	Tielemann Wagner’s Widow commonly known as Rentheis	
21.	Johannes Hainer	
22.	Jost Sause commonly known as Burgdersch	
23.	Johannes Hainer young commonly known as Sohans	
24.	Johannes Linne commonly known as Henzel	
25.	Johannes Muller commonly known as Kunze	
26.	Johannes DruB	
27.	Johannes Spenner commonly known as Deines	
28.	Johannes Spenner commonly known as Fritz	
29.	Johannes Mankel commonly known as Cles	
30.	Tielemann Wagner	
31.	Johannes Peucker and SchuBler	
32.	Casper Gnau	
33.	Johannes Muller commonly known as Kneips Witwe	
34.	Johannes Rieger	
35.	Herrmann Mankel commonly known as Koch	
36.	Heinrich Koch	
	Heinrich Kochs Widow on the Mountain	
37.	Hermann Wagner	
38.	Margareta Mankelin Keslers Haus	
39.	Casper Pfingst Christophs Haus	
40.	Herrmann Koch	

41. Heinrich Lettermann commonly known as Hoppenhaus
42. Heinrich Junkheim
43. Johannes Backes
44. Johannes Koch commonly known as Gackler
45. Johannes GroB
46. Reinhart Wiegand
47. Matthaus Feisel, son-in-law Kasper Gnau
48. Peter Spenner
    Heinrich Inerlen
49. Andreas Althaus commonly known as Beckert
50. Jacobs Granzen widow
51. Johannes Hopf
52. Johannes Michels widow commonly known as Weber
53. Johannes Muller commonly known as Staller
54. Jacob Amende
55. Michel Hampel
56. Heinrich Kombacher
57. Heinrich Moog
58. Johannes Granz commonly known as Weiertsmann
59. Johannes Dersch commonly known as Bachmann and Michel Mankel
60. Johannes Briel
61. Johannes Moog commonly known as Hannchen and Andreas Dersch
62. Christoph Achenbach
63. Johannes Pfingst
64. Johannes Schmidt commonly known as Henze
65. Johann Nikolaus Freiling
66. Johannes Koch commonly known as Schustersmann and Johannes Faust
67. Jost Koch commonly known as Hillmann
68. Heinrich Engelbach commonly known as Opfermann
69. Matthaus Mankel
    Johannes Junkheims widow
    Jacob Hallenberger
    The Rectory
    The School

Families without their own homes are as follows:

1. Johann Otto Fritz
2. Otto Koch
3. Johann Jost SchuBler
4. Johannes SchuBler
5. Johannes Moog
6. Johannes Derschen wife and children
7. Elisabeth Michel, Mankels widow
8. Benedict Freiling

Note by Mark T. Youngkin: cousins Heinrich and Johannes Junkheim(s) listed in 1806 with uncommon spelling of surname Junghen.

At that time, Untersimtshausen had 11 homeowners and, in addition to the herder, just like many families. They are:

1. Johannes Gnau commonly known as BoBer
2. Casper Hallenberger
3. Heinrich Holzapfel
4. Johannes Muller commonly known as Weisbart
5. Heinrich Muller (the Miller)
6. Andreas Gobel
7. Christoph Althausen children
8. Herrmann Sauer
9. Jost Sauer
10. Herrmann SchuBler
11. Johannes Klingelhofer

The population of Niederasphe is currently 503 souls, including 239 men and 264 women. The school is strong - 95 children. Untersimtshausen has 82 souls, namely 43 men and 39 women; The population of the entire parish is therefore 585 souls. The current schoolteacher here is called Ludwig Schnell. Untersimtshausen currently does not have its own schoolteacher; but sends his children to the schoolmaster, who has accepted the Obersimtshauser and Mittelsimtshauser students at their expense, to teach them.

Previously they sent their children to school in Niederasphe, but since they were given permission to have a private schoolmaster for the convenience of their children, they used this permission and had their children taught, sometimes by a schoolman, sometimes by a local resident allow. The last of this kind was Johnnes Klingelhofer. They have now separated themselves completely from the local school. Because the local schoolteacher demanded that they send their children here or, even without that, pay him the school wages. After legal proceedings on this matter, the Electoral Consistorio decided the matter in 1804 to the effect that they were only obliged to pay school wages to the local schoolmaster if they sent their children to school here, and the Untersimtshausen residents as a result of their previous observance in The school should be taken into consideration.
Niederasphe, January 4th, 1806 D. Doepping p.t. Pastor.

At the end of 1853, the population in Niederasphe and Untersimtshausen was 418 male and 430 female residents; in 1798 the number of souls was reported to be 615 (K.A.N.) The existing church chronicle provides us with a few interesting insights into the local history, from which some details are selected.

The chronicle tells of a strange trial that the pastor Helwig Fuhr (1646-1648) conducted against the community in Niederasphe. One day, at the instigation of villager Johannes Haber, the community denied the priest the usual hand and driving services (K.A.N.). This right arose in the following way: One day when the Gaugraf (government count) was driving up the Landwehr, he noticed a man in the field behind a plow who was holding a book in one hand and was reading it while plowing. He was interested in this person, so he stopped and called the man over. When asked what he was doing with the book, the man replied that he was the priest and was preparing for his service; Otherwise, he wouldn't have any time, since he couldn't neglect the field if he didn't want to starve. The Gaugraf said that things had to be different and issued a regulation according to which each plow had to plow half a day for the priest. The farmers with individual horses had to harrow for a day. Everyone had to carry out one harvest of wood and one harvest, while the inhabitants cut fruit for a day without covering. The priest won this case through a government decision dated: Marburg, February 15, 1662.

However, this right was soon lost due to disregard. Even his successor - Johann Joel Milchsack - made no claim to this because food had to be given during these services. On November 14, 1672, as Fuhr reports, the church and the rectory were completely plundered by passing warriors and he, the priest, was stripped down to his shirt by them. Wilhelm Aegideus Heilemann, previously pastor of Niederwald and rector in Kirchhain, died in 1770 and experienced the Seven Years' War in Niederasphe. We find the following notes from his hand in the church files: "Short story from the war that ruined the land and people". I must now, brother, report to my preaching authority to the memory of those who will take my place after me, that on July 9, 1757, the French came into Hesse and pillaged it with his troops. The same for Marburg, Kirchhayn, Ziegenhayn and other cities. The same Magofinz set them up every now and then and brought out the armories from many places and the most valuable things. In 1759, June 10th, the feast of Trinity, I did not hold a service because 4 companies of gendarmes from Boulingon lodged themselves here and caused a lot of turmoil.

Since the companies wanted to march away again the following morning and lead in front of the Marquis' cart, so in Michel Schmidt's or so-called. Hezemann's house was missing, so he ordered: I should march with them. They put me on the surgery horse and I rode to Geismar near Frankenberg. I had got Johann Hermann Engelbach's hat, I had to go into arrest in Geismar with the master builder Johann Hermann Wagner from here, where I was kept with 9 gendarmes until the evening. Since Borspann came from here, I set off straight away. I was under arrest in the tanner's house there. Then I burst out from here in a cart and drove all night long. When it was daylight, I came home. The marquis in Hezemann's house hit me on the back from the horse with the cart whip. The tanner Michael Dersch now came to Geismar (K.A.N.). The priest was later taken hostage again. On August 29, 1759, an army passed here consisting of Englishmen, Hanoverians, Hessians, Braunschweigers and Buckeburgers. The army ranged from behind Ernsthausen, Todenhausen to Treisbach. Here, too, the pastor had to provide an introduction, which was made very difficult by the stubbornness and disobedience of the church members.

There are a few authentic reports about the different times of the war and the sacrifices that Niederasphe citizens made during that time. Memories from past war times – particularly the Seven Years' War – lie in the traces of the old warfare trenches that ran through the district. The trenches could be found "on the Schanze", then further in the "Linne", through the "Schlenke", the "Taubengraben", upper "Umgang", towards the "Sudliche Hardt". Unfortunately, the village leveled the ditch, a landmark of the battle, on the upper walkway in 1914 as part of land consolidation in the Niederasphe district.

So, times of war and their evil consequences did not pass without painful losses in Niederasphe. Today our various war memorials bear witness to this. The fact that times of epidemics also claimed their victims is shown, among other things, in a note, around 1822, when the "black smallpox" prevailed here; around 20 adults fell victim to this disease. More than 200 years ago, by order of the sovereign Landgrave, deployed men from Niederasphe as mercenaries in combat during the American Independence War and many lost their lives in the process (W. Dersch, Wohratal).

Around the middle of the last century, Niederasphe men and families emigrated to America to start a new life there. This particularly affected the families: Linne - Hensel, Fett - Seiberts, Hallenberger-Moogs, Linne-Borganz, Dersch-Hampel, and Briel. Also, family members of: Kahler-Schaffersch, Pfingst-Ratz, Schütze-Michel and others who, despite over 120 years, always kept a connection to Niederasphe and their relatives who emigrated to Australia. Through mutual visits, the descendants emphasize and keep their family relationships alive.

In the years 1904-1906, the village rerouted the Asphe stream that flowed through town in the "Aue" or wetland. After workers removed the wooden footbridges, the new stream road was prepared in the old stream bed. Of course, there was some resistance to this project, but the village completed the project after voluntary contributions and personal sacrifices from the residents. In the years 1910-1914, the so-called coupling took place in the district of Niederasphe, where the government merged property parcels to make it easier for the owners to manage the parcels because there were too many small plots.

Niederasphe is a wooded community that has both private and stakeholder forests, which means that the individual farms own their community share. After the First World War it became clear that Niederasphe villagers' entrepreneurial community spirit continued. In 1922, the village founded a lighting cooperative and connected Niederasphe to the electrical grid. The older residents can still remember the financial and material difficulties under which this project came about. The drinking water supply was a previously unsolved problem. The year 1921 was an abnormally hot and dry year, so that rows of water trucks continuously stopped in front of the two wells named “Hawerschborn” and “Steeborn” to collect supplies of water. It is also reported that Helleborn in Rindshausen was now just a dull little place. Even the older people - apart from the year 1893 - did not remember ever seeing such a drought.

So, the village considered the idea of building a water pipe. However, test drilling in 1925 above Kneipp's meadow in Langesohl did not lead to the desired success, although they had penetrated to a depth of 20-25 meters. In 1929, the village finally put the water pipe plan into action and attached the community along with Oberasphe and Wollmar to the so-called "Schulborn" from Simtshausen.

A pumping station pumps the water into an elevated tank. The village completed the connections on December 13, 1933 (School Chronicle N.). The community spirit of a village also bears fruit in such a way that it benefits the residents. The village built the gymnasium by the sports club and used it from 1924. The village abandoned this facility in the years after 1950 and the village built a new community center on the site. In 1938. the village opened the so-called summer kindergarten in the Nazi youth home, which initially came to a standstill due to the war and post-war turmoil. In 1947, the village reopened the kindergarten under church sponsorship.

For a long time, citizens have made efforts in Niederasphe to build a memorial for the victims of the Second World War. Thanks to the citizens' willingness to sacrifice, the citizens raised an amount of 15,350 DM so that the village could build a memorial in the cemetery on November 19, 1967. The citizens inaugurated the new memorial with great participation of the population, the various clubs, and the trombone choir.

Note by Mark T. Youngkin: unlabeled photograph circa 1967 that may be a memorial to victims of the Second World War.

The village constructed our cemetery chapel in 1975, and it has become a sign of community spirit and unity within the community. The community projects described here in just a few words required a lot of detailed work and commitment from a wide variety of residents, from the preparatory work to the completion of all construction projects.

The respectively elected mayors, who did not have office space and auxiliary staff in the usual sense today, also had to take on special responsibility. The village did not record the names of the mayors from the beginning and therefore the list only dates back to the 19th century. The names of:

Heinrich Spenner, Johannes Sohn	um 1855
Johann Michael Michel (Beks),	von 1869 - 1890
Hermann Spenner (Bruch)	von 1891 - 1907
Hermann Fett	von 1908 - 1918
Heinrich Trusheim (Henersch)	von 1919 - 1933
Hermann Holzapfel (Chrestoffels)	von 1933 - 1945
Heinrich Althaus (Bickerts)	von 1945 - 1952
Johannes Müller (Fritz)	von 1952 - 1963
Friedrich Röhle	von 1963 - 1974

In 1974, the communities merged to form the large community of Munchhausen, and with this the political independence of the community of Niederasphe ended.

History of the School

There is a report about the school in Niederasphe from the school chronicle: The school recorded the names of its teachers beginning in the year 1800 onwards. There were teachers here before that time. The first known schoolmaster or teacher was probably the “sacrificial man.” The school called him that because he was also a church clerk. Opfermann (sacrificial man) lived in today's house number 68. However, Opfermann did not enjoy a good reputation as the village accused him of being a poacher.

The teachers were also dependent on the natural resources they received from the parents of the students for their livelihood. In the warehouse, stucco and tax book from 1789, kept by Wiedemuth (St.A.M.), we read: The schoolmaster lives in the local schoolhouse, which the community has to maintain in construction and improvement. 2 acres 1/2 rods of meadow, and 8 rods of garden, which the community still has to add in order to improve the service.

As a salary, he receives 3 rounds of bread from everyone (now 80) in Niederasphe and Untersimtshausen, including 1 loaf at Easter, 1 at Pentecost and 1 on Christmas Day. From each child (50-70 pieces) 20 Albusse (coin) Frankfurt currency, then from each child the usual school logs of wood.

For setting the clock, the village paid the teacher 1 thaler coin, 20 Albusse coins from the community. and from the God's box 19 Albusse coins, and 4 Heller coins. He also bought 1 smoked chicken at 3 Albusse coins. And together with the priest, half of the churchyard was grassed with the community's fruit and loose wood.

As an organist at the church on Sunday, the village paid the teacher 4 thaler coins and 1 piece of bread. For an infant baptism, the pastor received 3 Albusse coins and 6 Heller coins. For a wedding, he received ½ Thaler coin. For a church fine for the act of copulation, he received 3 1/2 Albusse coins.

The village built a new schoolhouse in 1842 that had an apartment for the first teacher. A school added a second service apartment for the second teacher, which was occupied in the fall of 1888. The school established the second teacher position before 1874.

The Niederasphe teacher who served for the longest time was Adam Schnell - his predecessor was his father - Ludwig Schnell - first mentioned in an 1800 school record. The school employed Adam Schnell in 1824, and he retired on January 1, 1881, after 57 years of service. On the occasion of his 50th anniversary of service, the Royal Consistory awarded him the title of cantor or singer. Adam Schnell died on October 1, 1885, at the age of over 80.

The school district assigned the children from Untersimtshausen to the school in Obersimtshausen starting on October 1, 1890. The Niederasphe school was always closely and blessedly connected to the village through its teachers. Particularly noteworthy is the work with the church community, which was already possible because the teacher provided the organist service on Sundays. The organist service was only ended after 1950.

The last years of school operations in Niederasphe were also getting closer and closer. First, the upper grades moved to the central school in Munchhausen, and on August 1, 1973, the first two grades also moved to Munchhausen following a ministerial decision. This concludes the long history of the school in Niederasphe, which had a beneficial effect on the community.

These contributions do not claim to be a chronicle of Niederasphe, nor can any claim be made that all information is complete; It only gives an insight into the history of our village. I would like to thank everyone who contributed to making this compilation possible.

Andreas Fye

Sources:
State Archives Marburg
Church Records from Niederasphe
Niederasphe School Chronicle
Prof. Dr. Rolf Gensen, Marburg
Lehrer Hans Pez, Lutzeln
Fritz Koch, also Niederasphe +

Private Records from:
Heinrich Hallenberger
Hermann Fett
Heinrich Fett
Heinrich Schneider +
Gerhard Spenner

Note by Mark T. Youngkin: end of text by Andreas Fye with original page numbers – supplemental essays follow.

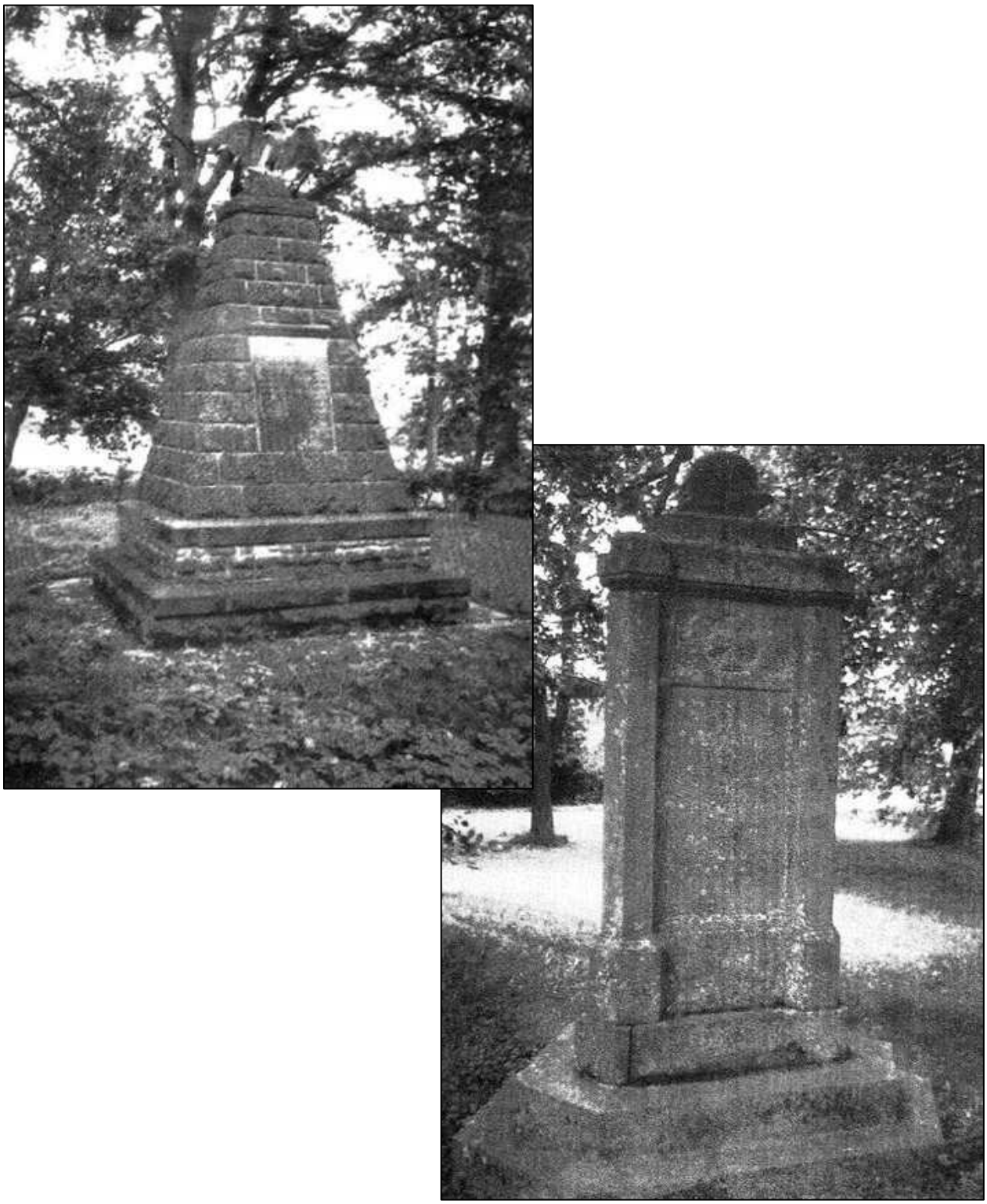
The Time of Wars

In times of war, the villagers suffered particularly badly. Built in the 13th century, the church tower originally served as a place of refuge for residents in times of war. The thickness of the walls and the embrasures (a small opening in a parapet of a fortified building, splayed on the inside) on the four corner towers clearly show that the tower did not always only serve as a peaceful place of worship.

The citizens made attempts to fight the attackers from the tower by pouring boiling pitch and oil down. This type of defense was still in use even in the early days of gunpowder. In 1903, workers during clearing work on the medieval tower, found old gunpowder horns and other defensive items.

Originally, the village of Niederasphe included several small villages that pillaging armies destroyed before or during the Thirty Years' War. Traces of those devastated villages no longer exist today. Only names like “Struth” and “Hofe” have survived into our time. Old entrenchments (e.g., Taubengraben, Schanze, Linne) are still visible features of fierce battles today.

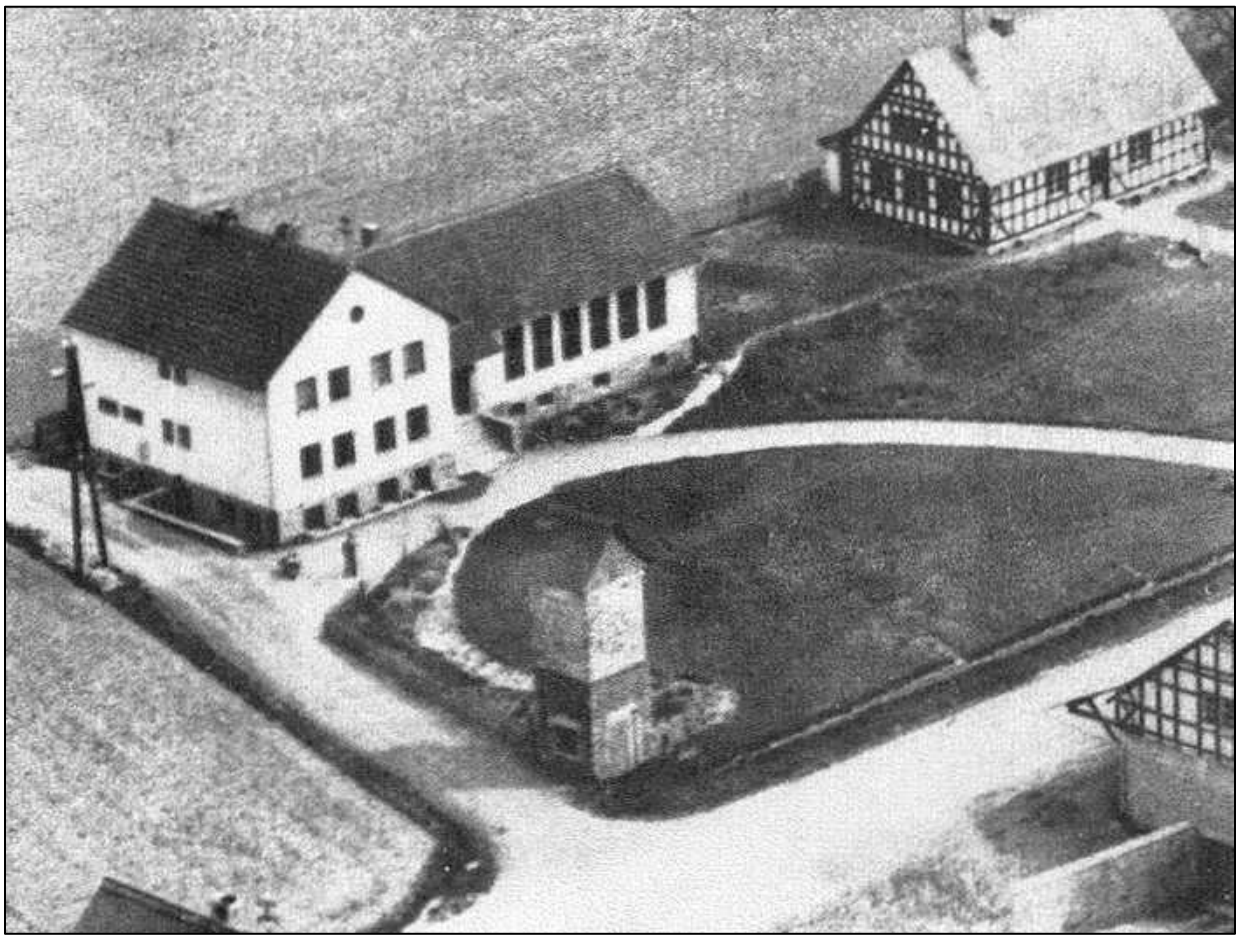
22 villagers took part in the war in 1870/71. One of them fell. 138 residents of Niederasphe had to enlist during the First World War. The citizens inaugurated a memorial in 1920, built on the church square for those who died in this war. The memorial in the local cemetery commemorates those who died in the Second World War. The inauguration took place on November 19, 1967.



Note by Mark T. Youngkin: two photographs without captions or citations. Photographs of war memorials in Niederasphe to the victims of the First and Second World Wars.

Niederasphe Village Community Center

The Niederasphe village opened its community center on October 9, 1955. As an agricultural community, Niederasphe took the initiative under Mayor Muller and created a center of community life for itself by building the village community center, the first in the Marburg district. The advisory service of the Kurhessen Chamber of Agriculture and Forestry suggested building the village community center, and through the initiative of the community, the village implemented the plan.



Note by Mark T. Youngkin: unlabeled with no caption. Aerial Photograph of Niederasphe Village Community Center that opened in 1955.

The village built the house was based on the cultural, welfare and work-saving facilities of the time. The village believes the rural population should take part in the modern opportunities that make life in the countryside worth living.

House facilities:
1. Common room with radio and television
2. Youth room
3. People's library
4. Teaching
5. Community pool (tub and shower)
6. Community laundry
7. Cider room
8. Preservation and deep-freezing system
9. Caretaker's apartment

The community center has now abandoned the aging facilities of the community pool, community laundry, cider factory, and preservation room with deep-freezing systems, as the work-saving facilities have long been available to every household. After a few years it became clear that the hall built in 1955 with 100 m^2 was too small. In 1975, the village enlarged the community hall with an extension as shown below.

The hall created in this way now has a size of 220 m^2. The facility now holds a youth and bowling room in the basement. Mayor Rohle led the planning and construction of the community center extension.

The completion and the inauguration ceremony took place by the large community of Munchhausen on December 14, 1975, since the community had lost itsindependence on June 30, 1974, because of the regional reform. ÿ

Note by Mark T. Youngkin: Münchhausen am Christenberg officially came into being on 1 July 1974, when the formerly independent places of Münchhausen, Simtshausen, Niederasphe, Oberasphe, and Wollmar were united.

History of Agriculture

Niederasphe has always been an agriculturally oriented village.
At that time, a few owners still owned the land. The owners held most of the estates on hereditary loan and sometimes divided between two, three or more men.

A field description of January 19, 1784, mentions the following generic assets:

1 stately Koderhof, which e.g., Heinrich Kombacher, Heinrich Briel or Johannes Dersch Jr. held on hereditary loan,
1 from Hatzfeldischer Erblenhof,
1 stately rural settlement farm. There were three other farms like this.
1 University-Landsiedellenhen Hof,
1 Frankenberg church box estate,
1 Wettersich monastery property,
1 manorial Darmstadt estate, also called the Biedenkopfer Schleselgut,
1 property belonging to von Schollen and von Hatzfeld, which was previously contribution free, a German Order farmstead manor farm (loaned land)

From the latter farmstead manor farm (loaned land), the farmer paid the loan every 9 years, from all earlier ones every 8 years. Furthermore, there were still many individual pieces of the local parish and church boxes, all 8 and 6 years old, here that were of the same quality.

Even if the farmer was still not free at that time, he was still firmly rooted in his native soil. The introduction of the "three-field economy" around 100 years ago brought an upswing for agriculture, as it was possible to achieve higher yields in the West.

It was only the Baron von Stein land reform that gave the farmer the land he held in hereditary and loan ownership. (Note by Mark T. Youngkin: refers to 1807 October Edict, from Wikipedia: “All distinctions affecting the land tenure, including land owned by the nobility and peasants' land, were swept away and the principle of free trade in land was set up. The October Edict also abrogated all class distinctions respecting occupations and callings of any and every kind, thus striking another blow at the caste system that had been so rigorous in Prussia.” Abolished serfdom throughout Prussia.)

A few taxes from this period "smoked chickens and bank pensions to Munster" were paid off before and after the war 1914-1918. The versatility of crafts in the past is also clearly evident in Niederasphe. In Niederasphe there were carpenters, bricklayers, "clay makers", carpenters, wheelwrights, shoemakers, cloth makers, lock makers, tin smiths, and blacksmiths. I mentioned here that musicians were based on Violin Strasse or ViolinstraBe road for around 150 years.

Craftsmen produced their products for the needs of the village and only a few products left the borders of Niederasphe. Agriculture has always been highly respected in our village. So, every craftsman tried to acquire a piece of land and take advantage of what was then a good source of income from agriculture.

The Hay Harvest

Livestock breeding in our village has always been important. The focus of this form of economy is the hay harvest. In this context, customs emerged during the hay harvest itself as well as the use of equipment that was specifically developed in this area.
This refers to the rake that was used by the girls and women, a double-pronged device, the so-called "Hessen rake". The hay harvest is a pleasant and clean activity compared to other farm work and, moreover, it falls into an extremely pleasant time of year after the spring cultivation, which is often carried out in bad and cold weather, and before the grain harvest, which takes place in the heat of July - August. The long days and early summer weather made it a joy to be outside all day. Community was an essential element of haymaking.

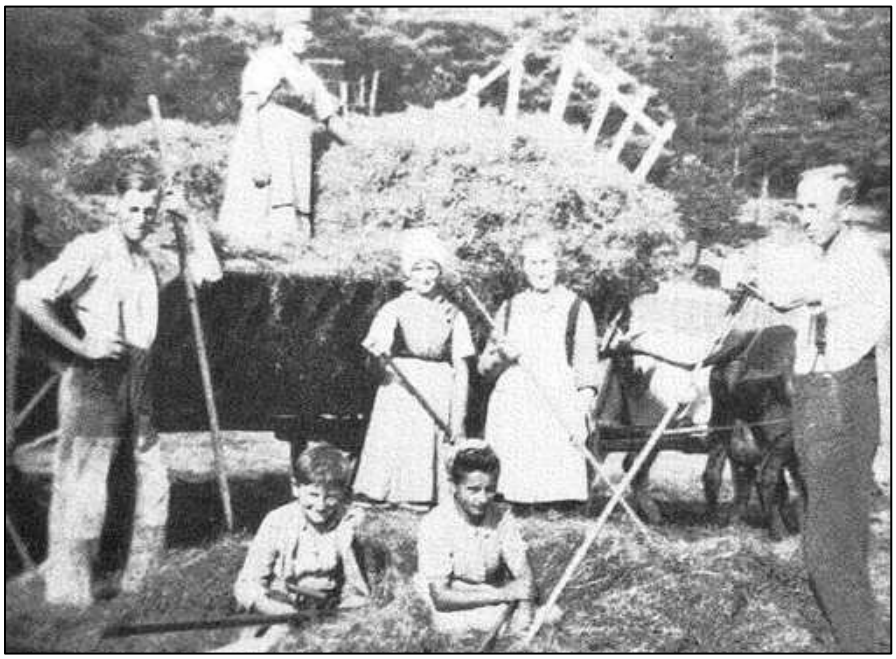
At the beginning of the century, the grass was still mown by hand with a scythe; mowing machines only came into use around 1910. But there were scythes in every house, one for every member of the branch. Those for men were stronger and heavier, those for women were lighter with a shorter handle and a narrower, shorter blade. Even older children mown with particularly small and light scythes. The men carried the whetstone on the back of their trouser belts, the women on the front of their aprons in a “quiver barrel” that was filled with water.

Mowing usually took place in the morning, while the grass was still fresh from the dew. If you had to mow later in the day, wait until the late afternoon or early evening hours until the sun no longer shone so hot, and the ground became moist again. Before we went to the mow, all the scythes had been freshly trimmed. To do this, the leaf was removed from the wooden, slightly curved handle, the "Wuft", and placed on the ambo-shaped "Dengelstick", the surface of which was slightly curved. The tiller of the dengel hammer was used to strike the entire length of the cutting edge, stroke after stroke, by slowly pushing the blade further and thus making it thin and even. This work required a good eye and a safe, sensitive hand to ensure that the cutting edge was the right thickness, did not crack or become wavy. When the blade was finished, it was screwed back on with the fastening ring and secured in the correct position. A well-honed and precisely adjusted scythe could make mowing much easier. Sharpening a scythe, which had to be repeated often while mowing, was also an art on which the progress of the work depended very much. If you consider that a mower had to mow a meadow two or three times throughout its length, you can appreciate how much effort was needed and that many a drop of sweat was shed before the work was completed. With each swing of the scythe, the worker only moved forward half a foot.

Once the meadow was mowed, the swaths had to be spread evenly using a rake or fork. If the sun shone quite hot, the grass cut in the morning could be turned once at midday and once or twice more in the afternoon. To do this, the workers walked across the meadow one after the other, turning the hay to the opposite side with each step with a skillful stroke of the wooden rake. This work was not difficult, and even teenage children could help. Nevertheless, the work was not dirty either. People therefore dressed better and lighter.

The women protected themselves from the sun with a white headscarf, the men with a wide-brimmed straw hat.

In the late afternoon, before the evening cool came, the half-finished hay was placed on cones. First, the hay is raked into a thick swath along the entire length of the meadow and then placed on a cone. Afterwards the meadow was already clean. This meant that the hay could sit for a few days without being damaged if it got wet due to a downpour or a thunderstorm. If the weather remained good, the cones were spread out again the next morning as soon as the sun had dried up the overnight moisture and turned once or twice more.



Note by Mark T. Youngkin: unlabeled photo of Niederasphe family harvesting hay with scythes or rakes in the early 1900s.

In good hay weather with lots of hot sun, the hay could be brought in on the third day. All the family's available resources were used. While one person fetched the large harvest wagon, the others straightened the hay back into rows. To load, one person stepped onto the wagon and stepped on the load, which a second person reached up with a gavel. When the harvest ladders were full, one armful at a time was placed in a planned manner and one layer was packed on top of the other.

A third person had to clean up after the wagon and, if necessary, watch out for the draft animal, which was all too happy to munch on the fresh hay while mosquitoes, flies and horseflies badly plagued it. Finally, the entire load was leveled off smoothly and cleanly all around and tied down with the "meadow tree", a long, thick pole, so that nothing slipped off and got lost on the journey home. Everyone took pride in loading very smooth and ragged fodder. But it was a great pleasure for the children when they were lifted up at the end, where they could lie down in the soft, fragrant hay and look at the world from above.

When we got home, the car was pushed into the barn and had to be unloaded. This was less pleasant work because it was hot in the barn and there was a lot of dust. The children were reluctant to take part in this work. They preferred to frolic on the haystack and kick it hard. The crop harvest took place in the same way, but it took a little longer because the sun no longer shone as hot, and the days had become shorter.

The Grain Harvest

The grain harvest falls in the middle of summer and, depending on the weather, lasts throughout August. Winter barley, wheat, rye and oats are cut one after the other.

Note by Mark T. Youngkin: unlabeled photograph of horse-drawn harvester ? in mid-1900s in Niederasphe field.

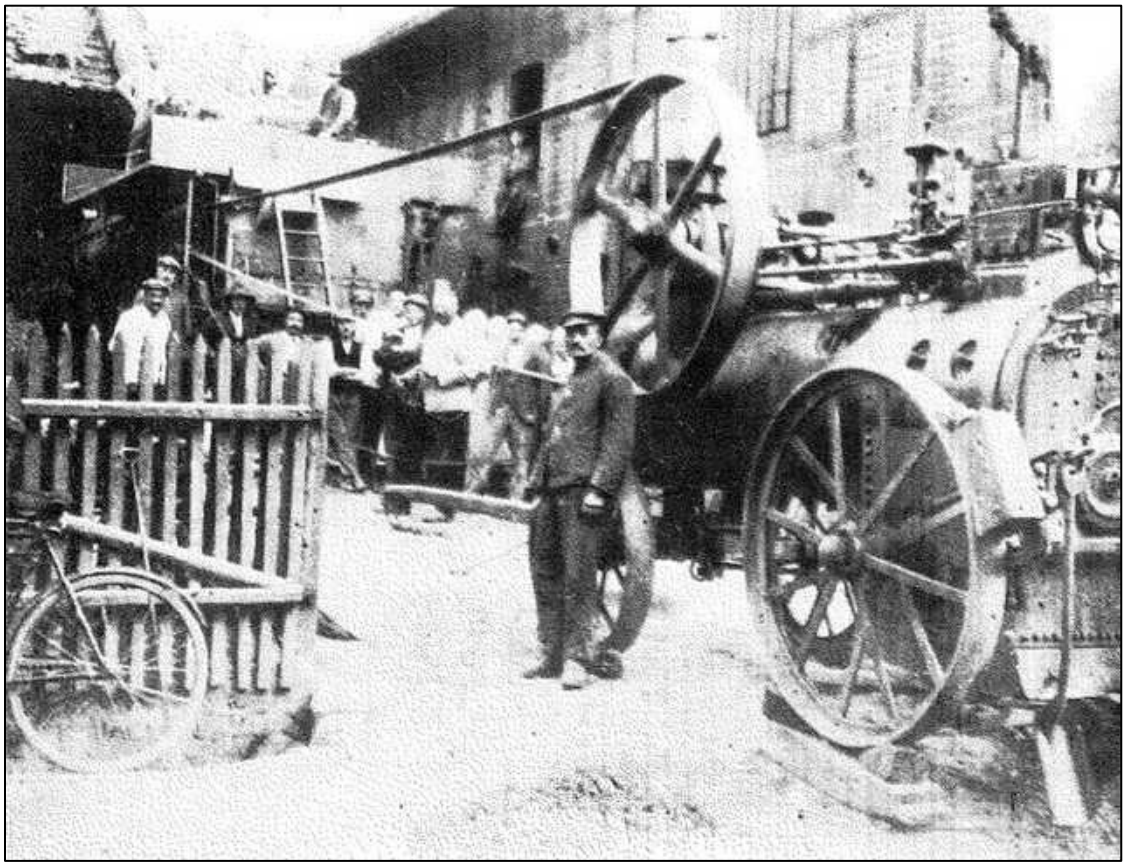
Before harvesting machines (approx. 1910) and harvest-binders (approx. 1937) came into being in Niederasphe, grain was harvested by hand, either with a sickle or a scythe. The term "Sichling" for the bundle of rye with ears, while barley, wheat or oats were tied into "sheaves" is reminiscent of the time when grain was cut with a sickle. Mowing, tying and setting up the grain was the job of men; women were responsible for picking it up.

Setting up the sicklings to form the "hackle" required special skill and care, which in this country was usually made from 9 sicklings (rye) or 7 sheaves (oats/wheat).

To do this, a beautiful, uniform sickle was pushed firmly onto the ground so that it remained standing alone. Then the other sicklings or sheaves were placed crosswise around the middle one and the ears were spread close together. This meant that the building had a certain amount of support and could not be knocked over by a strong wind. Particular care was taken to ensure that the "hackles" were lined up in a straight row.

Many of the straw ropes to be used from roe straw had already been braided in the winter to bind the oats. For the other grain, the ropes were made in the field. Once the grain was completely dry, it was brought into the barn and stacked.

Threshing was done with flails until the end of the last century.



Note by Mark T. Youngkin: unlabeled photograph of threshing machine ? in Niederasphe from early-1900s to 1930.

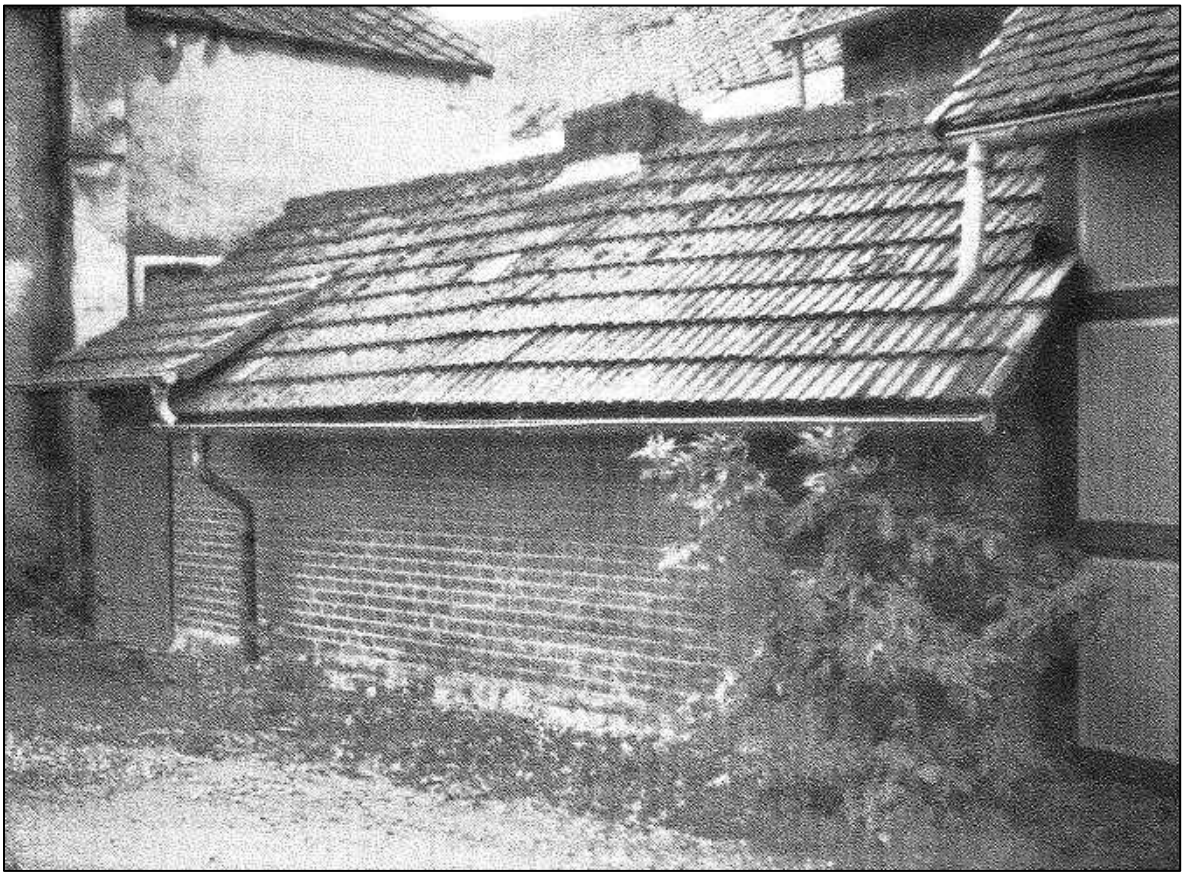
In 1898 the first two threshing machines were brought to Niederasphe. In 1903 another threshing machine was added. A fourth threshing machine was purchased from a threshing cooperative that had been founded. This threshing machine was powered by electricity when electricity was introduced in 1923/24. The other machines were powered by a locomotive or a steam engine until 1930.

This type of drive was replaced by the tractor until electric power was fully used in 1940. Smaller farms that only had a small amount of grain to thresh did this work by driving the grain to the respective owner of the crushing machine or threshing it one after the other in one place. However, there was no permanent threshing floor in Niederasphe.

For farmers with more grain, the threshing machine was driven into the barn and threshed there with a lot of help from neighbors, friends or relatives. The first combine harvester was used in Niederasphe in 1958. It was not until 1970 that the operation of the threshing machine was finally stopped. From now on, the combine harvester carried out this work alone in one operation.

Baking Bread

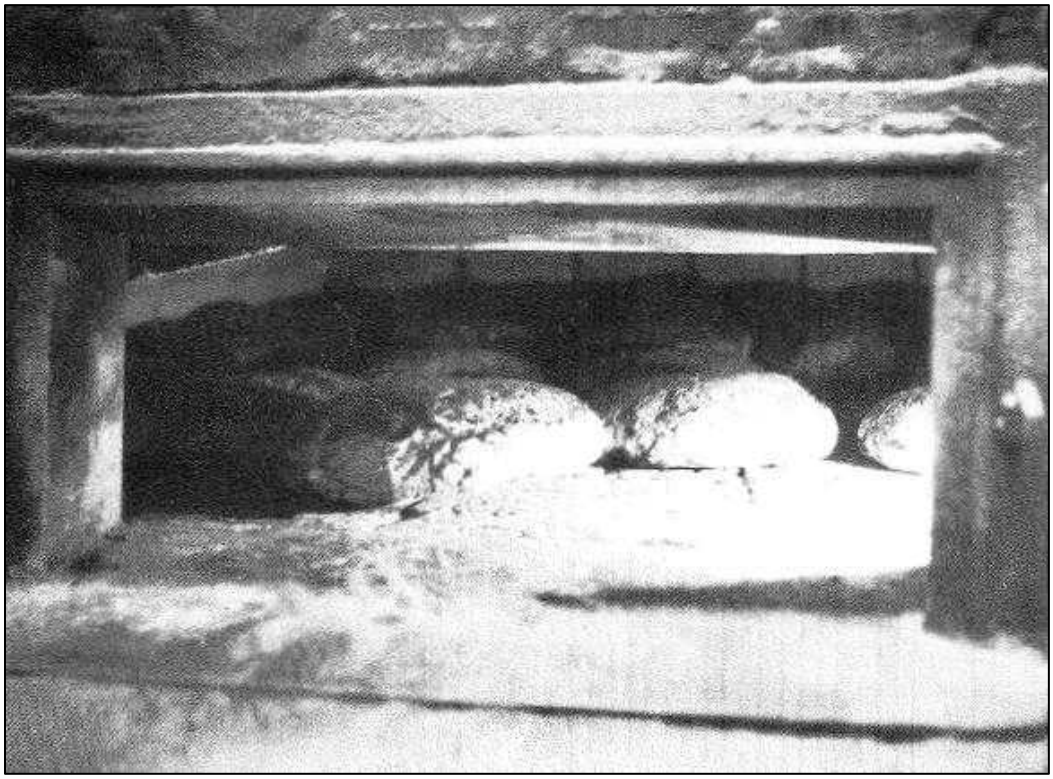
To this day there are still three bakeries in Niederasphe. One is on Berrgstrasse and, like the bakery on Hofacker, is still in constant use. The third bakery is on Oberaspher StraBe, but is no longer in operation. A fourth bakery, called “Am Bruch” near the school, was demolished a few years ago during canal construction work.



Note by Mark T. Youngkin: caption reads Bakery on Hofacker (Street) in Niederasphe.

The bread baking itself had to be prepared at home first. You had to get the sourdough from someone who had baked recently and “leave” it the evening before the day of baking. To do this, the baking trough and the flour sack were brought into the warm room in winter and some of the flour was mixed with water and the sourdough to form a thin dough that "leavened" overnight. Only a few hours before baking, the dough was kneaded, let it "rise”, and shortly before baking, the round loaves were formed and placed on the baking board sprinkled with flour. The loaves were carried into the bakery on the baking board. Women balanced it on their heads, placing the "Ketzel", a round, firm pillow with a lock in the middle, under it. Some women became so skilled that they carried a cake tray under one arm and held the board lightly on their head with just one hand. Men carried the board on their shoulders.

When the pre-baker was ready, the oven was heated with brushwood fire, the baking wood from which a large stack sat in the woodshed. If the stones were white, the oven was hot enough and the remaining fire could be taken out with the "baking kiss". Some still-smoldering coals were pushed to the side in front of a smaller lock as a beacon. Before the bread was put into the oven, the loaves were washed by hand so that they were smooth. The loaves were then pushed into the oven one by one using the baking slide.



The bread took about 1 hour to bake. After about 30 - 40 minutes, each loaf was brought to the oven opening and the top was brushed with water so that it got a nice browning and a firm, shiny crust. After about an hour the bread was baked. The bread was then carried home in the same way as it was brought there.

The Home Slaughter

In the not-so-distant past, pigs were fattened at every household and intended for both home slaughter and sale. Everyone provided their own meat and sausage. Fresh meat was rarely on the table. Depending on the size of the household, 2 - 3 pigs were needed for the annual requirements. A pig was slaughtered in the fall, and further slaughter took place in January and February. Well-fattened pigs for home slaughter weighed 2 1/2 to 3 hundred weight or more, because people valued lots of fat and thick bacon.

When the time approached that you wanted to slaughter, you went to your local butcher and set the date. Days beforehand, the housewife thoroughly cleaned all the pots in which the rendered pork fat and sausage fat was to be stored. She had to buy salt and spices and move the brine tub to the attic. On the slaughter day, she scrubbed the big washing kettle. She also baked cakes, while the husband fetched the butcher's equipment, as long as they weren't in use by other people. This included the brewing trough, the slaughter bench or ladder, a basket with all kinds of tools, a hand-operated chopping machine, the stuffing machine and much more.

Brushwood and wood for firing the boiler had to be prepared and the boiler had to be filled with water. On the day of the slaughter, early in the morning, the fire was lit under the cauldron so that the water was hot in time. The butcher arrived early, at daybreak, drank a little coffee and then the work could begin. A rope was attached to the right hind leg of the animal intended for slaughter in the stable, then it was driven out of the stable and tied with the rope in a suitable place. A shot with the gun stunned it and the animal could be killed without much effort. In earlier years, stunning was done with a heavy hammer; even earlier, the animal was killed without stunning and with loud, ear-tearing screaming.

The animal was then lifted into the brewing trough and poured with hot water so that the bristles could be easily torn out. What the fingers couldn't do, the butcher did with the scraper. After this work, which had to be done quickly, the animal was lifted onto the slaughter bench, rinsed with cold water and the last bristles scraped off with sharp knives. Hooks were then inserted through the tendons of the hind legs and the animal was hung up. Now the animal was gutted and the innards cleaned. During this work, the meat cooled down in the cold winter air and could therefore be processed better.

When cutting up the animal's body, the housewife was often consulted to indicate which pieces of meat should be cut out for special purposes. Otherwise the butcher did as he saw fit and cut out the parts for the different types of sausage. The bones were not peeled completely cleanly and went into the brine pot, the two hams were cut into fine rounds, also the shoulder hams, from which the butcher removed meat for the "red sausage". Bacon and streaky meat were also brined, if they were not cooked in a cauldron, to be later cut into cracklings that went under the black pudding and liver sausage. All these parts, head and lungs, were cooked in the big cauldron and produced the Wellfleisch (note by Mark T. Youngkin: pork cooked in a large cauldron with spices and vegetables. Wellfleisch broth and meat were preferred for breakfast and lunchtime served with sauerkraut, potatoes or bread and known for its hearty taste.)

During the cooking process, the meat intended for the “Red Sausage” was turned through the mincing machine, seasoned and mixed. It was hard work and many a drop of sweat flowed; Working with the cooked meat, on the other hand, was much easier. The cooked meat was put into a bucket so that the liquid fat did not run away, it was also seasoned and mixed and liver and blood sausage were made from it. The blood for the blood sausage was collected when the animal was killed, stirred and kept warm on the stove so that it could not curdle.

Once everything was filled into the intestines and bladders and the “red sausage” was stuffed, the butcher had done his work. But he didn't go home but stayed for the evening meal. Until then, all used dishes, vessels and utensils had been washed by the women, and a man cooked the sausage in a large cauldron, which took up to 3 hours. During the cooking process, the sausages were pierced several times with a knitting needle so that the fat could ooze out. This fat was skimmed off with a ladle and filled into a bucket or pot, as this produced the sought-after sausage fat, which was used as a spread. The "Flome", or also called the flower fat, makes the best lard.

The fatty skin, which could be easily removed when the "Flome" had cooled, was sewn into bags by the housewife on the sewing machine. Red sausage was stuffed into wine, which then had a particularly long shelf life and tasted particularly good. The residue of the leftover "flome", the cracklings, could be mixed with a little red sausage meat and then resulted in the so-called "Griebenwurst". Fried or boiled, the “Griebenwurst” was a delicate dish. In earlier times, sausage soup was a pale, festive affair to which neighbors and relatives were invited. Freshly cooked meat, mushy peas and sauerkraut were served for dinner. This was followed by warm fresh sausage and horseradish and bread.

After a long break, there was coffee and cake until we parted ways at 11 o'clock.
The next day there was still plenty to do. The kitchen and room had to be cleaned, the meat had to be salted, the sausage had to be hung up, and the smoking room had to be prepared. The smoking work required great care because the meat supplies obtained were supposed to last for a whole year. The meat was and is smoked with sawdust and juniper.

Note by Mark T. Younkin: Unlabeled home slaughter drawing with housewife instructing butcher on which cuts and organs to combine for different kinds of sausages, etc.

Note by Mark T. Youngkin: unlabeled photograph of Niederasphe village showing Niederasphe Church tower, half-timbered houses, pastureland along the Asphe stream, cultivated fields, and community woodlands. The photo may be from the early 1900s.

End of Book

Index to Names
Niederasphe: a Historic Village by Andreas Fye, 1987

Surname	Given Name	English Translation Page Number
Achenbach	Christoph	14
Achenbach	Heinrich	13
Agricola	Volpert	9
Agricola	Volpertus	4
Althaus	Andreas	14
Althaus	Dilmann	4
Althaus	Heinrich	19
Althausen	Christoph	15
Amelber		1
Amende	Jacob	14
Andreas "Hakko"		9
Backes	Johannes	14
Battenfeld	Joh.	9
Bernharts	Hans	4
Berthold in Kernbach		1
Briel	Johannes	14
Briel	Wilhelm	13
Busch	Johann Heinrich	9
Carle	Wilfried, Mayor	vi
Clausen	Henchen	4
Clauses	Hermann	4
Clemens	Stallhans	4
Cordus	Euricius	2
Debus	Jost	4
Decksbach	Oswald	5
Deis in den Erlen		4
der Schweinhirt	Niclas	4
Dersch	Curth in	4
Dersch	Johannes	13
Dersch	Johannes	13
Dersch	Johannes	14
Dersch	Michael	16
Dersch	Michel	13
Derschen	Johannes	14
Doepping	D. Pastor	12
Doepping	Johann Daniel	9
Doepping	P.T. Pastor	15

Surname	Given Name	Page Number
Dofts	Heinrich	4
Druß	Johannes	4
Druß	Johannes	13
Enelbächer	Niclas	4
Engelbach	Heinrich	14
Engelbach	Johann Herrmann	16
Erichlandwehr	Johannes	iv
Faust	Johannes	14
Feisel	Matthaus	14
Fett	Heinrich	21
Fett	Hermann	19
Fett	Hermann	21
Fett	Johann Jost	3
Freiling	Benedict	14
Freiling	Johann Nikolaus	14
Freiling	Johannes	13
Friedrich	Chr.	9
Fritz	Johann Otto	14
Fuhr	Christian	9
Fuhr	Helwig	9
Fuhr	Helwig	16
Fye	Andreas	iv
Fye	Andreas	10
Gegorius in den Erlen		4
Geitz	Merten	5
Gensen	Prof. Dr.	1
Gensen	Rolf, Dr.	21
Gleeß	Wilhelm	4
Gnau	Casper	13
Gnau	Heinrich	13
Gnau	Johannes	15
Gnau	Kasper	14
Gneipp	Volpert	4
Gobel	Heinrich	15
Granz	Johannes	14
Granzen	Jacobs	14
Groß		14
Gunther		1
Haber	Johannes	16
Hainer	Johannes	13
Hallenberger	Casper	15
Hallenberger	Hans-Walter	iv
Hallenberger	Heinrich	21

Surname	Given Name	Page Number
Hallenberger	Jacob	14
Hampel	Michel	14
Hänkel	Hans	4
Hans	Christ	4
Hans	Hillen	4
Hans	Jost	4
Hattendorf	Johann Conrad	9
Heckman	Michael	10
Heilemann	Wilhelm Aegideus	16
Heldmann	Johann Matthaus	9
Henchen	Christ	4
Henn	Michels	4
Herr	Gerlach	1
Herr	Konrad	1
Hofmann	Dinges	5
Hofmeister	Herrmann	4
Hofmeister	Wilhelm	4
Holzapfel	Heinrich	15
Holzapfel	Hermann	19
Hopf	Johannes	14
Inerlen	Heinrich	14
Junghens	Weigand	4
Junkheim	Heinrich	14
Junkheims	Johannes	14
Kahler	Peter	13
Keller	Heinrich	4
Kellner	Johannes	9
Keudel	Margarete	10
Klingelhofer	Johannes	15
Klingelhofer	Johannes	15
Koch	Fritz	2
Koch	Fritz	21
Koch	Heinrich	13
Koch	Herrmann	13
Koch	Johannes	13
Koch	Johannes	13
Koch	Johannes	14
Koch	Johannes	14
Koch	Jost	14
Koch	Otto	14
Kombacher	Heinrich	14
Kombacher	Michel	13
Kombächer	Nikolaus	4

Surname	Given Name	Page Number
Kummell	Carl	10
Lens	Hobe "Clauße"	4
Lettermann	Heinrich	14
Linne	Daniel (Borganz)	12
Linne	Johannes	13
Ludwig	Hans	4
Mankel	Hans	4
Mankel	Herrmann	13
Mankel	Johannes	13
Mankel	Matthaus	14
Mankelin	Margareta	13
Mankels	Elisabeth Michel	14
Merle	Joh. Stephan	9
Michel	Johann Michael	19
Michel	Stallhans "Höber"	4
Michels	Johannes	14
Milchsack	Johann Joel	9
Milchsack	Johann Joel	16
Molitor	Johann	9
Moog	Heinrich	14
Moog	Johannes	14
Moog	Johannes	14
Moog	Michel	13
Muller	Heinrich	13
Muller	Heinrich	15
Muller	Johannes	13
Muller	Johannes	13
Muller	Johannes	13
Muller	Johannes	14
Muller	Johannes	15
Müller	Johannes	19
Napchen		4
Noll	Heinrich	iv
Peucker & Schußler	Johannes	13
Pez	H.	1
Pez	Lehrer Hans	21
Pfingst	Casper	13
Pfingst	Johannes	14
Rieger	Johannes	13
Röhle	Friedrich	19
Rug-Heckman	Sabine	10
Sauer	Herrmann	15
Sauer	Jost	15

Surname	Given Name	Page Number
Sause	Jost	13
Schafer	Heinrich	9
Scheffer	Cuntz	4
Scheffer	Hans	4
Schloßer, Keßler	Johannes	4
Schmidt	Heintz	4
Schmidt	Johannes	13
Schmidt	Johannes	14
Schmidt	Michel	4
Schmidt	Michel	16
Schneider	Heinrich	10
Schneider	Heinrich	21
Schneider	Heinrich Andreas	9
Schneider	Wilhelm Friedrich	9
Schnell	Adam	20
Schnell	Ludwig	15
Schnell	Ludwig	20
Schulze	Thitmar	9
Schunder	Friedrich	1
Schußler	Herrmann	15
Schußler	Johannes	14
Schwaner	Justus Heinrich	9
Schwarze	Andres	4
Sohn	Johannes	19
Spenner	Andreas	13
Spenner	Gerhard	21
Spenner	Heinrich	19
Spenner	Hermann	19
Spenner	Johannes	13
Spenner	Peter	14
Staffel	Peter	5
Stallhans	Heinrich	4
Stallhans		4
Streichenberger	Adam Wilhelm	9
Trusheim	Heinrich	19
Trusheim	Herrmann	13
Vaupel	Andreas	4
Vogt	Emil	10
von Battenberg (Battenbruch)	Widekind, Count	1
von Bringhausen	Herrmann	4
von Brungershausen	Gerlach	1
von Dersch	Johannes	9
von Dersch		11

Surname	Given Name	Page Number
von Dreisbach	Curth	5
von Fleckenbuhl	Margarete	11
von Frankenberg	Peter	9
von Girkhausen (Gerharding)	Werner	1
von Hatzfeld	Kurt Daniel	11
von Hatzfeld	Wilhelm	11
von Hatzfeld-Wildenburg	Johannes	11
von Hohenfels	Eberhard	10
von Hohenfels	Eckhard	9
von Hohenfels	Ekkehard	2
von Hohenfels	Hartmann the Elder	10
von Hohenfels	Hartmann the Younger	11
von Hohenfels	Heinrich	10
von Hohenfels	Ludwig	10
von Rode	Curt	4
von Stein	Baron	
von Weitershausen	Else	10
Wagner	Hermann	13
Wagner	Johann Hermann	16
Wagner	Johannes	13
Wagner	Tielemann	13
Wagner	Tielemann	13
Wagner	Weigand	4
Weber	Harald	iv
Weinrich	Carl	10
Weinrich	Johan Daniel Josepth	10
Wenckebach	K.A.	2
Wiegand	Reinhart	14
Youngkin	Mark T.	iv

Index to Names added by Mark T. Youngkin 2025